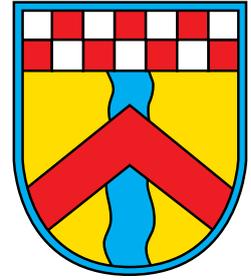


Ennepetaler Heimatbrief



2012



... in Text und Bild

*In Ennepetal.
Für Ennepetal.*



A.W. Schumacher
NE-Metallguss

In eigener Sache	4
Grußwort des Bürgermeisters	5
Von Verwaltung und Parlament	6-18
Ortsteile im Jahresrückblick 2012	
Altenvoerde	19-22
Büttenberg	23-27
Hasperbach	28-30
Milspe	31-33
Oberbauer	34-36
Rüggeberg	37-39
Voerde	40-41
Kultur im Jahresrückblick	
Jubiläum Akkordeon-Orchester e.V.	42-44
Ennepetaler Meilerwoche	45-47
Sport in Ennepetal	48-50
Vereine und Organisationen	
Heimatverein Milspe	51-53
Heimatverein Rüggeberg	54-59
Heimatverein Voerde	60-66
Bund der Vertriebenen	67
Integrationsrat Ennepetal	68
Heimatbrief Nah dran!	69-72
Aus der Wirtschaft	73-74
Heimatbrief weltweit	75-76
Impressum	76

In eigener Sache

Liebe Freundinnen und Freunde
Ennepetals im In- und Ausland,
liebe Leserinnen und Leser,

die Weltwirtschaftskrise und die
ständig aufflammenden Kon-
fliktherde auf dieser Welt beherr-
schen zu Recht die Schlagzeilen.
Der Ennepetaler Heimatbrief
bietet Raum für Geschichte und
Geschichten sowie für kleine
und größere Begebenheiten aus
den Ortsteilen oder den Vereinen
und Verbänden.

Dass dies alles nicht in Verges-
senheit gerät, dafür sorgen viele
ehrenamtliche Autorinnen und
Autoren, die mit ihren detaillier-
ten Kenntnissen den Lesern ein
aussagekräftiges Bild vom Jahr
2012 zeichnen.

Manchmal kommt es aber vor,
dass ein bestimmtes Ereignis
nicht im Heimatbrief vertreten
ist. Damit dies nicht passiert,
schreiben Sie mir schon beim
Lesen der aktuellen Ausgabe;

und rechtzeitig vor dem Redak-
tionsschluss erinnere ich Sie an
die Fertigstellung.

Abschließend gilt wie jedes Jahr
mein großer Dank den Autorin-
nen und Autoren, ebenso wie den
Fotografen, den Redaktionen der
Presse sowie der Firma Jünge-
rman Druck für ihre Unterstüt-
zung.

Ohne Ihre großzügigen Spenden,
liebe Leserinnen und Leser, wäre
dies aber nicht möglich.
Vielen Dank!

Ihr
Stephan Langhard
Heimatbund Ennepetal



Hier wätt Platt gekürt...

Dä Noberscaff

*Son gurder Nober es watt wert, wann hä ok es watt mäket, watt
sick nich gehört.*

Op dämm Balkon es Owens grillt un grölend sinen Durst noch stillt.

*Kanns du dann nerwenan nich schlopen, dann maufe die
Ohrenstöpsel kopen.*

Äwer fählt die morgens es en Ei, dä Nober lehnt die flottens drei.

Föhrs die in Urlob lange Tied, dä Nober gähne no diene Heeme süht.

Hä kritt dän Schlürtel hengebrach, an alles hiärt ma jo gedach.

*Hä putzt dänn Husflur un güt diene Blaumen, denn hä hiärt jo den
greinen Daumen.*

*Ne gurde Noberscaff es en Segen, drum vadriech die met äm,
Noberscaff maut man pflegen.*

Friedel Hillner



Liebe Heimatfreundinnen
und Heimatfreunde
im In- und Ausland,
liebe Leserinnen und Leser,

traditionell sende ich Ihnen an
dieser Stelle herzliche Grüße aus
Ihrer alten Heimat.

Etliche von Ihnen sind schon
vor vielen Jahren aus berufli-
chen oder familiären Gründen
aus ihrer Heimatstadt Ennepetal
weggezogen. Erfreut kann
ich aber immer wieder feststel-
len, dass die Bindungen zur alten
westfälischen Heimat doch nicht
ganz abgerissen sind. Heimat ist
eben die Wiege des Lebens.

Mit dem diesjährigen Heimat-
brief will Sie der Heimatbund
über die wichtigsten Ereignisse
des vergangenen Jahres 2012 in-
formieren. Der Heimatbrief trägt
mit seiner 51. Ausgabe wieder
dazu bei, dass Sie am Leben in
Ennepetal auch in der Ferne teil-
nehmen können und somit die
emotionale Bindung an Ihre alte
Heimat erhalten bleibt.

In Zeiten, in denen wirtschaftli-
che Instabilität besteht und Vie-
les neu überdacht werden muss,
ist es wichtig, dass in einer Kom-
mune das aktive Leben nicht
zum Erliegen kommt. Darüber
hinaus ist es bedeutungsvoll,
dass bei allen Gegensätzlichkei-
ten und unterschiedlichen Mei-
nungen ein harmonisches Zu-
sammenleben möglich ist.

Durch viele Aktivitäten unse-
rer Vereine und Verbände wird
das gesellschaftliche Leben in
Ennepetal in hohem Maße posi-
tiv geprägt und beeinflusst. Aber
auch die Kommunalpolitik trägt
ihren Teil zur weiteren Entwick-
lung unserer Stadt bei, obgleich



die Herausforderungen immer
größer werden.

So werden Sie lesen, dass nach
über 30-jähriger Tätigkeit Hart-
mut Köhler, der Vorsitzende der
Kulturgemeinde Ennepetal, sein
Amt in jüngere Hände gelegt
hat. Seitens der Stadtverwaltung
wurde der Tourismus stärker in
den Fokus gerückt und es gab in
der Ennepetaler Fußgängerzo-
ne erstmals einen Gesundheits-
tag. Im politischen Raum hat es
viele Veränderungen und Ent-
wicklungen gegeben, die so nicht
vorhersehbar gewesen sind. Von
manchen Persönlichkeiten, die
unsere Stadt entscheidend ge-
prägt haben, mussten wir 2012
leider für immer Abschied neh-
men.

Unsere Schullandschaft entwi-
ckelt sich, das Gleiche gilt für un-
sere Kindertagesstätten, beides
ist dem demographischen Wan-
del geschuldet.

Veränderungen gehören zum
Leben in einer Stadt und ich
freue mich, dass Sie sich mit die-

sem Heimatbrief wieder einen
Überblick über den Wandel und
die Geschehnisse in Ennepetal
verschaffen können.

Ich wünsche Ihnen an dieser
Stelle – wie in jedem Jahr – eine
angenehme und interessante
Zeitreise in die jüngere Vergan-
genheit Ennepetals und sende
Ihnen herzliche Grüße – wo
immer Sie auch diesen Heimat-
brief lesen.

Ihr



Wilhelm Wiggenhagen
Bürgermeister

Von Verwaltung und Parlament

von Hans-Günther Adrian

Januar

Neue Besen: Die neue Ehrenamts-, Gleichstellungs- und Seniorenbeauftragte, Sabine Hofmann, tritt am 2. Januar offiziell ihren Dienst bei der Stadt Ennepetal an. Im Rahmen eines Pressegesprächs wird sie durch Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen der Öffentlichkeit vorgestellt.

Grenzwertig: Wie in der Sitzung des Ausschusses für Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung bekannt wird, beabsichtigt der Käufer eines Grundstücks am Dr. Fritz-Textor-Ring eine Schallschutzwand an der Grenze zum im Mai 2011 eröffneten Spielplatz zu errichten. Die Verwaltung will eine Ausnahmegenehmigung für eine Höhe von 2,25 Metern erteilen. Das Vorhaben wird vorerst durch den Ausschuss gestoppt.

Gut angelegt: Im Sommer 2011 veranstaltete der FSV Gevelsberg im Stadion Stefansbachtal den OldStarCup, ein Fußballturnier mit Traditionsmannschaften, zugunsten der Demenzabteilungen der Seniorenheime in unserer Region. Am 18. Januar wird der für Ennepetal bestimmte Anteil in Höhe von 1.500 Euro vom Vorstand des Vereins im Beisein von Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen an die Heimleitung des Helvita-Seniorenzentrums an der Loher Straße übergeben.

Verschoben: Die Wirtschaftsförderung wird bei der Stadt Ennepetal neu organisiert. War sie bisher beim Amt des Bürgermeisters angesiedelt, so findet sie nun unter der Leitung des Ers-



Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen und Sabine Hofmann

ten Beigeordneten Dieter Kaltenbach ihren Platz im Fachbereich Finanzen und zentraler Service.

Februar

Schmuckstück: Das Ausflugslokal Burger Mühle öffnet wieder seine Pforten. Vielen Älteren ist die Gaststätte durch das Kegelspiel „Op dä Dicken“ bekannt, das die Burger Sänger jährlich

zu Himmelfahrt veranstalteten. Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen lässt es sich nicht nehmen, das Pächterehepaar, Monika und Detlef zum Bruch, persönlich im Tal der Ennepe willkommen zu heißen und dem Eigentümer des Gebäudes, Günter Fehlert, seinen Dank für die liebevolle Sanierung des Gebäudes auszusprechen.



Ziehen bei der Wirtschaftsförderung an einem Strang: Erster Beigeordneter Dieter Kaltenbach, Adriane Dulk, Referentin des Kämmerers, Lothar Levering, Abteilungsleiter Liegenschaften, Wirtschaftsförderung und Citymanagement, Citymanager Ulrich Schilling, Bürgermeister-Referentin Anke Velten-Franke, Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen



Freuen sich über die Wiedereröffnung der Bürgermühle: Eigentümer Günter Fehlert, Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen, Detlef und Monika zum Bruch

Der Lotse geht von Bord: Hartmut Köhler, seit über 30 Jahren Vorsitzender der Kulturgemeinde Ennepetal, verabschiedet sich in den verdienten Ruhestand. Aus den Händen von Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen nimmt er für sein Lebenswerk den Ehrenfuchs der Stadt Ennepetal entgegen. Ihm folgt Beatrix Adam als Vorsitzende nach, die mit einem neuen Vorstandsteam die bewährte Arbeit der Kulturgemeinde fortführen wird.

Heimkehr: Der Hammerschmied, Ölgemälde des bekannten Heimatmalers Paul Wellershaus, ist wieder da. Zur Eröffnung des Restaurants „Hammerschmied“ im Ring-Kaufhaus wurde das Bild seinerzeit durch die Stadt Ennepetal als Leihgabe zur Verfügung gestellt und zierte dort den Eingangsbereich. Nach Schließung des Restaurants war das Gemälde für die Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich. Bürgermeister-Referentin Anke Velten-Franke und Hans-Günther Adrian aus dem Bereich Presse- und Öffentlich-

keitsarbeit holten das Bild zurück ins Rathaus. Hier ist es nun – für Jedermann gut sichtbar – Blickfang auf dem „Bürgermeisterflur“.

Widerstand: Der Protest gegen die Schallschutzwand am Spielplatz im Neubaugebiet „Mit der Sonne bauen“ formiert sich. Die Anwohner des Baugebiets wehren sich im Interesse ihrer Kinder gegen eine solche Mauer und schalten die Medien ein. Mehrere

Fraktionen aus dem Ennepetaler Rat führen Ortsbesichtigungen durch und stellen sich dem Elternprotest. Fernsehsender wie der WDR, RTL, SAT.1 sowie die Bild-Zeitung berichten über die geplante Schallschutzwand.

März

Kooperation: Durch eine interkommunale Zusammenarbeit mit der Stadt Hagen bekommt Ennepetal am 1. März einen erfahrenen Fachmann. Friedhelm Erlenhofer, lange Jahre in Hagen für den Tourismus verantwortlich, wird nach Ennepetal abgeordnet und übernimmt ab 1. März die Koordination dieses Bereiches in Ennepetal. Für den Förderverein Bahnhof wird Erlenhofer das für die beantragten Landesmittel geforderte Touris- muskonzept entwickeln.

Ahoi: Ratsherr Wilhelm Völlmecke, der im Juni vergangenen Jahres nach Querelen mit dem Parteivorstand die Linkspartei verlassen hatte und seitdem parteilos dem Ennepetaler Rat angehörte, wird Mitglied der Piratenpartei.



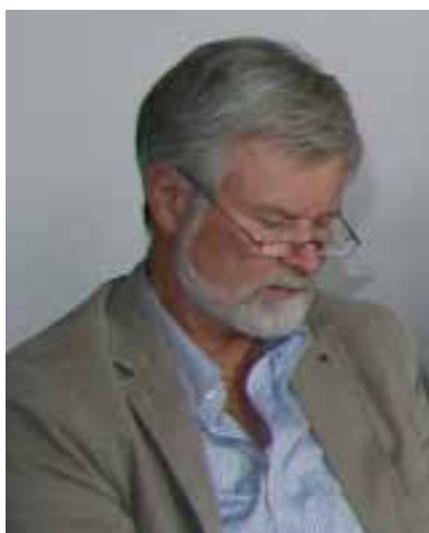
Freuen sich über die interkommunale Zusammenarbeit, v.l.n.r.: Hagens Oberbürgermeister Jörg Dehm, Frank Oberdorf, Vorsitzender des Fördervereins Denkmal Bahnhof, Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen, Friedhelm Erlenhofer



Wilhelm Völlmecke

Sauber: Das Hygiene-Institut Essen bestätigt in der Sitzung des Kulturausschusses, dass es im Stadtarchiv keine Gesundheitsgefährdung durch Schimmelpilzbefall gibt. Die ehemalige Stadtarchivarin Ingrid Windmüller hatte im Dezember 2011 nach einem Wasserschaden im Untergeschoss Alarm geschlagen. Das seinerzeit sofort eingeschaltete Gesundheitsamt des Ennepe-Ruhr-Kreises war bereits wenige Tage später der Auffassung, dass keine Gefahr gegeben ist.

Wechsel: Dieter Siekermann ist der neue Vorsitzende des



Dieter Siekermann

FDP-Ortsverbands Ennepetal. Anlässlich des Ortsparteitags wählen ihn die Mitglieder als Nachfolger von Gunter Bicking, der aus beruflichen Gründen sein Amt nicht weiterführen kann.

Mauer kommt nicht: Der Grundstückskäufer, dessen Grundstück an den Spielplatz des Baugebietes „Mit der Sonne bauen“ grenzt und dort eine Lärmschutzwand errichten wollte, gibt aufgrund der massiven Anwohnerproteste auf und macht von der Ausstiegsklausel in seinem Grundstückskaufvertrag Gebrauch.

April

Es geht rund: Die Arbeit von Friedhelm Erlenhofer trägt schnell Früchte. Am 1. April startet ein neues touristisches Angebot in Ennepetal. „Von Schmiedefeuern und Weltmarktführern“ heißen die Stadtrundfahrten im Youngtimer-Bus der Verkehrsgesellschaft Ennepe-Ruhr, die zukünftig an den Teckelfahrt-Sonntagen für Besucher Ennepetals und interes-

sierte Bürgerinnen und Bürger angeboten werden. Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen lässt es sich nicht nehmen, die Führung der ersten Rundfahrt persönlich zu übernehmen.

Trauer 1: Elsa Fehrenkemper, beliebte SPD-Stadträtin aus Milspe, verstirbt am 11. April nach schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren. Über 30 Jahre bestimmte sie maßgeblich die Ennepetaler Politik mit. Sie leitete lange Zeit den Arbeitskreis sozialdemokratischer Frauen,



Elsa Fehrenkemper © WR/WP Christof Bente



Pressevorstellung der Stadtrundfahrten, v.l.n.r.: Professor Reinhard Döpp, Manfred Henning, beide Industriemuseum, Thomas Schulte, Direktor der Verkehrsgesellschaft Ennepe-Ruhr, Sabrina Hellwig, Pressesprecherin der VER, Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen, Irene Rumpler, Industriemuseum, Touristikfachmann Friedhelm Erlenhofer



Empfang der Wandergruppe in Vilvoorde

engagierte sich bei der Arbeiterwohlfahrt, der Charkowhilfe und beim Weißen Ring. Für ihr großes soziales Engagement verlieh ihr Bundespräsident Horst Köhler im Jahr 2006 das Bundesverdienstkreuz.

Trauer 2: Am 22. April verstirbt Otto Griese, letzter noch lebender Gründervater der Stadt Ennepetal im stolzen Alter von



Otto Griese © WR/WP Joe Schöler

101 Jahren. Otto Griese gehörte am 1. April 1949 der Gemeindeversammlung Voerde an, die zusammen mit ihren Kollegen aus Milspe den Zusammenschluss beider Ämter zur Stadt Ennepetal vollzog. Nach seinem Ausscheiden aus der Lokalpolitik blieb Otto Griese ein aufmerksamer Beobachter der Geschehnisse in Ennepetal. Anlässlich seiner öffentlichen Auftritte bei Voerder Heimatabenden oder anderen Gelegenheiten nahm er auch in hohem Alter kein Blatt vor den Mund und kritisierte oftmals die heimische Politik.

24 Stunden geöffnet: Ab sofort ist die Stadtbücherei rund um die Uhr zu erreichen. Im Rahmen des Kooperationsprojekts Onleihe.Ruhr mit den Büchereien aus Schwelm, Bochum, Herne, Hattingen und Witten können die Nutzer jederzeit auf einen virtuellen Bestand von über 6.000 digitalen Medien zu-

greifen. Im Rahmen des Wettbewerbs „Kooperation Ruhr“ belegte das Projekt den dritten Platz und die beteiligten Büchereien können mit einem Gesamtpreisgeld von 40.000 Euro das Konzept weiterentwickeln.

Soweit die Füße tragen: Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen ist mit den Rathausmitarbeitern Regina Brandt und Martin Küpper im Rahmen eines Wanderurlaubs zu Fuß auf dem Weg in die belgische Partnerstadt Vilvoorde. Pünktlich zu Beginn der Landwirtschaftsausstellung am 30. April kommt die Ennepetaler Delegation dort an. Das Parlamentsgebäude in Maastricht, dem Unterzeichnungs-ort der gleichnamigen Verträge, ist Startpunkt der mehrtägigen Wanderung. Begleitet wird die kleine Delegation auf ihrer rund 120 Kilometer langen Tour von befreundeten Soldaten aus der Kaserne Vilvoorde.



Eröffnen den Gesundheitstag: NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens und Bürgermeister Wilhelm Wiggengagen

Mai

Gesund: Bei regnerischem Wetter eröffnet Barbara Steffens, Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen, am 5. Mai gemeinsam mit Bürgermeister Wilhelm Wiggengagen in der Fußgängerzone den ersten Ennepetaler Gesundheitstag. 56 Aussteller präsentieren kompetent in der Milspers Innenstadt Informationen und Neuigkeiten rund um das Thema „Gesundheit“. Alle Beteiligten sind sich am Abend sicher:

Der Ennepetaler Gesundheitstag wird keine Eintagsfliege, in 2013 erleben wir eine Neuauflage bei (hoffentlich) besserem Wetter.

Unter neuer Leitung: Sebastian Christ ist neuer Vorsitzender des CDU-Stadtverbands Ennepetal. Er löst damit Johannes Kraft ab, der die CDU 20 Jahre führte. Im Rahmen einer Kampfabstimmung setzte sich der 20-jährige Christ gegen Vize-Fraktionschef Jens Knüppel mit 21 zu 16 Stimmen durch.

Zusätzlich 1: Der Hauptausschuss der Stadt Ennepetal beschließt einstimmig auf Antrag der SPD-Fraktion, beim Ministerium für Inneres und Kommunales NRW den Namenszusatz „Stadt der Kluterthöhle“ zu beantragen. Nach Ansicht des Hauptausschusses stellt ein solcher Zusatz das Alleinstellungsmerkmal „Kluterthöhle“ besonders heraus. Ein offizieller Zusatz muss bei entsprechender Bewilligung z.B. auf allen Dokumenten geführt werden und findet sich u.a. auf den Ortseingangsschildern wieder.

Wetten, dass?: Im Rechtsstreit mit der WestLB erzielt die Stadt Ennepetal vor dem Landgericht Düsseldorf einen Etappensieg und muss vorerst kein Geld an die ehemalige Landesbank wegen negativ verlaufender Zinswetten, sogenannte Swaps, „berappen“. Entsprechende Geschäfte hatte die Stadt in den Jahren 2007 und 2008 abgeschlossen. Es handelt sich um ein erstinstanzliches Urteil, ob die Rechtsnachfolger der WestLB Rechtsmittel einlegen, steht zunächst noch nicht fest.



Sebastian Christ



V.l.n.r.: SIHK Hauptgeschäftsführer Dr. Peter Rapp-Frick, Bürgermeister Wilhelm Wiggengagen, Jan-Peter Tornow, Leiter der Ennepetaler Geschäftsstelle, Vermieter Ralf Stoffels, Rolf Bilstein, Vizepräsident der SIHK



155 Ehrenamtliche freuen sich mit Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen über die landesweite Ehrenamtskarte

Präsenz: Am 23. Mai besucht Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen die neue Geschäftsstelle der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer in Oelkinghausen und wird dort von SIHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Peter Rapp-Frick und SIHK-Vizepräsident Rolf Bilstein begrüßt. „Ich freue mich, dass mit dem Bezug der neuen Geschäftsstelle eine unmittelbare räumliche Nähe zur SIHK für die Ennepetaler Firmen, aber auch für die Stadt Ennepetal realisiert wurde. Der Umzug der SIHK in ein erfolgreiches Gewerbegebiet wie Oelkinghausen ist aus meiner Sicht folgerichtig“ so Wiggenhagen, „davon werden alle Beteiligten profitieren.“

Mangel: Im Rahmen des SPAX-Cups des TuS Ennepetal laden die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer, die Agentur für Arbeit und die Stadt Ennepetal zum ersten Ennepetaler Unternehmerforum. Rund 50 kompetente Vertreter der heimischen Wirtschaft diskutieren gemeinsam mit Bürgermeister

Wilhelm Wiggenhagen über den Fachkräftemangel in der Region und suchen nach Möglichkeiten, dem Mangel rechtzeitig vorzubeugen.

Juni

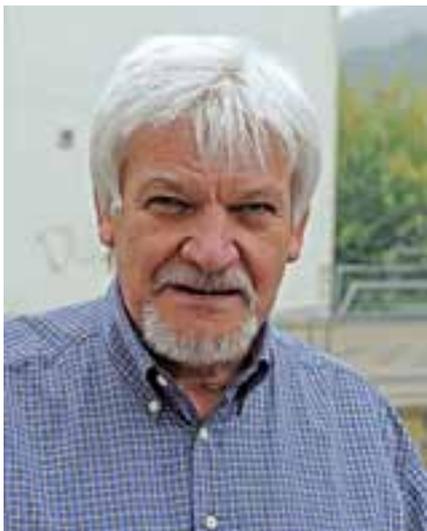
Premiere: Am 8. Juni findet im Foyer des Haus Ennepetal die erste Verleihung der landesweiten Ehrenamtskarte an 155 Ehrenamtliche durch Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen und die Ehrenamtsbeauftragte Sabine Hofmann im Rahmen einer Feierstunde statt. Bewerber für die Ehrenamtskarte müssen strenge Auflagen des Landes NRW erfüllen, z.B. mindestens fünf Stunden ehrenamtliche Arbeit in der Woche. Inhaber der Karte können NRW-weit bei teilnehmenden Händlern, Firmen und Institutionen verschiedene attraktive Vergünstigungen erhalten. „Wo wäre unsere Gesellschaft ohne ehrenamtliches Engagement?“, fragt Bürgermeister Wiggenhagen in seiner Festrede und endet: „Ehrenamt macht stark.“



Bärbel Dautzenberg

Wechsel: Bärbel Dautzenberg, seit Oktober 1984 für die CDU im Rat der Stadt Ennepetal und seit 1986 Kulturausschussvorsitzende, legt mit Wirkung vom 19. Juni ihr Ratsmandat nieder. Für Bärbel Dautzenberg rückt Daniel Heymann in den Rat der Stadt Ennepetal nach.

Abschied: Am 29. Juni wird der Schulleiter der katholischen Grundschule, Hubert Koriath, von Lehrern, Eltern, Schülern und Ehemaligen in den Ruhestand verabschiedet. „Sie haben



Hubert Koriath © WR/WP Volker Speckenwirth

an dieser Schule Spuren hinterlassen“, so Schulrat Niewel in seinen Abschiedsworten. Neben seiner Tätigkeit als Schulleiter organisiert Hubert Koriath seit 18 Jahren das Fußballturnier der Ennepetaler Grundschulen im Bremenstadion.

Abwahl: Am 27. Juni wählt die CDU-Fraktion auf Initiative der Ratsmitglieder Jens Knüppel und Bernd Decker Johannes Kraft mit acht zu drei Stimmen als Fraktionsvorsitzenden ab. Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Jens Knüppel übernimmt bis zu Neuwahlen den Vorsitz der Fraktion kommissarisch. Johannes Kraft hatte das Amt erst am 23. November 2011 von Walter Faupel übernommen.

Juli

Rücktritt: Johannes Kraft legt aus gesundheitlichen Gründen mit Wirkung vom 1. Juli sein Amt als Erster Bürgermeister-Stellvertreter nieder. In der Sitzung des Rates vom 5. Juli würdigt Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen ausdrücklich das Wirken von Johannes Kraft: „Ich habe Johannes Kraft stets als engagierten und integren Menschen erlebt, dessen Arbeit als Politi-



Johannes Kraft

ker immer geprägt war von einer Leitthese: Fairness. Die Menschen in unserer Stadt haben Johannes Kraft sehr gern empfangen und hoch geachtet – auch die vermeintlichen „politischen Gegner“ teilen diese Meinung.“

Neue Wege 1: Der Rat der Stadt Ennepetal billigt in seiner Sitzung am 5. Juli das pädagogische Konzept für eine Sekundarschule in Ennepetal. Damit ist der Weg frei für das Genehmigungsverfahren einer neuen Schulform.

Neu: Die CDU-Fraktion hat einen neuen Vorsitzenden: Bernd Decker. Bei der Wahl erhält Decker die Stimmen aller acht anwesenden Fraktionsmitglieder. Mehrere Fraktionsmitglieder nehmen – wohl demonstrativ – an der Abstimmung nicht teil. Jens Knüppel bleibt, wie bisher, stellvertretender Fraktionschef.

Trauer 3: Gustav Adolf Kraft, der Retter von Hasperbach, verstirbt am 17. Juli im Alter von 94 Jahren. 1969, als im Rahmen der kommunalen Neugliederung die Stadt Hagen den Ennepetaler Stadtteil Hasperbach schlucken wollte, kämpfte Kraft für sein



Bernd Decker

„Hasperbach“ und der Landtag sprach sich letztlich gegen den Zuschlag des Ortsteils nach Hagen aus. Gustav Adolf Kraft saß von 1989 bis 1994 für die FDP-Fraktion im Rat der Stadt Ennepetal und führte über 23 Jahre den Turn- und Spielverein Haspetal. Zudem war Kraft der sechste Voerder Ehrennachwächter.

Ehrensache: Auf dem Milsperser Marktplatz findet der erste Ennepetaler Ehrenamtstag statt. Inhaber der Ehrenamtskarte, aber auch zahlreiche Ehrenamtliche, die die Kriterien der Karte nicht erfüllen, erleben bei Irish-



Gustav Adolf Kraft
© WR/WP Hans Jochem Schulte



Bürgermeister Wilhelm Wiggengagen, Anke Velten-Franke, Leiterin des Amtes des Bürgermeisters und des Rates, Erster Beigeordneter Dieter Kaltenbach, Adriane Dulk, Stabsstelle des Kämmerers, Miguel Montero

Folk-Musik auf Einladung der Ehrenamtsbeauftragten Sabine Hofmann einen schönen Abend bei Musik, Bratwurst und Bier.

Olé: Durch die Berichterstattung in den Medien wird die spanische Botschaft in Berlin auf das Ennepetaler Projekt zur Gewinnung ausländischer Fachkräfte aufmerksam. Miguel Montero, dort zuständig für den Bereich Arbeit und Soziales, besucht das Ennepetaler Rathaus, stellt die Möglichkeiten der spanischen Botschaft hinsichtlich der Beteiligung an diesem Projekt vor und bietet Hilfestellung bei Kontakten zu Behörden und Organisationen in Spanien an.

Farbenfroh: Überall an den Straßenrändern ist sommerliches Grün nicht zu übersehen. Die Stadtbetriebe Ennepetal und die Gevelsberger Arbeitsloseninitiative GEBAL pflanzen im Stadtgebiet Sommerblumen und verschönern so das Stadtbild. Mit anderen Worten: Ennepetal wird bunt!

Trauer 4: Egon Schmale, langjähriger Leiter des Liegenschaftsamtes bzw. des Bauamtes der

Stadt Ennepetal verstirbt am 28. Juli im Alter von 76 Jahren. Er war während seiner Dienstzeit maßgeblich an der Entwicklung des Gewerbegebiets Oelkinghausen sowie an der Stadtkernsanierung Milspe beteiligt.

August

Institution: Brunhild Meyer, geb. Soeding, dienstälteste Mitarbeiterin der Stadtverwaltung Ennepetal, geht nach über 50 Dienstjahren im Rathaus in den verdienten Ruhestand. Als langjährige „Vorzimmerdame“ der Stadtdirektoren und Bürger-

meister ist Brunhild Meyer noch vielen Ennepetalerinnen und Ennepetalern in guter Erinnerung.

Hilfreich: Das Ennepetaler Schülerpatenprojekt startet mit zehn „Paaren“. Schülerinnen und Schülern, die den Hauptschulabschluss anstreben, werden lebens- und berufserfahrene Paten zur Seite gestellt, die sie bei der Wahl eines passenden Ausbildungsberufs unterstützen und sie während der letzten Schulphase und den ersten Monaten im Berufsleben begleiten. „Das Patenprojekt leistet in beispielhafter Weise Hilfe zur Selbsthilfe und ermutigt, Verantwortung zu übernehmen“, so Bürgermeister Wilhelm Wiggengagen bei der Auftaktveranstaltung.

Grenzerfahrung: Gipfeltreffen an der Wupper. Schwelms Bürgermeister Jochen Stobbe und Ennepetals Bürgermeister Wilhelm Wiggengagen wandern gemeinsam mit Peter Jung, Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal, anlässlich des jährlichen Schnadgangs, einer traditionellen Grenzbegehung, zum Drei-Städte-Punkt in der Nähe von Beyenburg. Die Wanderung



Drei Bürgermeister auf Schnadgang: Wilhelm Wiggengagen, Ennepetal, Peter Jung, Wuppertal, Jochen Stobbe, Schwelm



Anita Schöneberg, Wilhelm Wiggenhagen, Jens Knüppel

erhält große mediale Aufmerksamkeit, stehen doch die Städte Schwelm und Ennepetal gemeinsam mit den anderen Kommunen des Ennepe-Ruhr-Kreises dem auf Wuppertaler Stadtgebiet an der Grenze zu Sprockhövel geplanten IKEA-Homepark äußerst kritisch gegenüber und versuchen, die Ansiedlung „auf der grünen Wiese“ zu verhindern.

September:

Neuanfang: Für Johannes Kraft, der zum 1. Juli sein Amt niedergelegt hat, wählt der Rat der Stadt Ennepetal in seiner Sitzung am 27. September die SPD-Ratsfrau und bisherige Bürgermeister-Stellvertreterin Anita Schöneberg zur Ersten Bürgermeister-Stellvertreterin. Jens Knüppel, CDU, setzt sich bei der Wahl des weiteren Bürgermeister-Stellvertreters in einer Kampfabstimmung mit 23 zu 17 Stimmen gegen seinen Fraktionskollegen Ludger Brinkmann durch.

Rückzug: Wolfgang Frey, Fraktionsvorsitzender der FDP, zieht sich aus der Kommunalpolitik zurück und legt nach 33 Jahren

politischer Arbeit sein Ratsmandat nieder. Der Rücktritt sei die Folge seiner persönlichen Lebensplanung, so Frey in seinen Abschiedsworten. „Haben Sie den Mut, die richtigen Entscheidungen zu treffen, auch wenn der Kämmerer anderer Meinung ist“, gibt Frey seinen Ratskollegen mit auf den Weg. Für Wolfgang Frey nimmt Dietrich Drewnik seinen Platz im Rat der Stadt Ennepetal ein.

Entstaubt: Das Stellwerkhäuschen am Bahnübergang Klutert erlebt eine Renaissance. Bis in



Wolfgang Frey

die 1960er Jahre bahntechnisch wichtig, danach einige Jahre durch den Verkehrsverein genutzt und seit vielen Jahren mehr oder weniger funktionslos und vor einigen Monaten in die Obhut des Industriemuseums gegeben, kann es nun wieder dem Tourismus dienen. Die untere Etage ist durch die GEBAL entrümpelt und funktionsfähig gemacht worden. Zukünftig sind hier an den Teckel-Fahrtagen Flyer und Prospekte über alles, was Ennepetal zu bieten hat, zu bekommen.

Oktober

Schimmel 1: Am 2. Oktober stellt die Stadt Ennepetal mit sofortiger Wirkung den Unterrichtsbetrieb der Musikschule im Fliednerhaus ein. Wegen eines ungewöhnlichen Geruchs innerhalb des Gebäudes wird ein Sachverständigenbüro für Innenraumschadstoffe mit einer Messung beauftragt. Eine erste Einschätzung der Experten lässt einen Befall mit Schimmelpilzen vermuten. Der Unterricht der Musikschule wird bis zu einer endgültigen Klärung in die ehemalige Grundschule Haspetal verlagert. Der angrenzende, baulich aber getrennte Kindergarten ist mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht betroffen, wird aber aus Sicherheitsgründen ebenfalls vorläufig im Mehrgenerationenhaus untergebracht. „Die Gesundheit der Kinder hat absolute Priorität“, erklärt Bürgermeister Wiggenhagen in einer ersten Stellungnahme.

Zusätzlich 2: Im Mai beschloss der Hauptausschuss beim Ministerium für Inneres und Kommunales NRW die Genehmigung zur Führung des Namenszusatzes „Stadt der Kluterthöhle“ zu



Stoßen auf den Namenszusatz an: Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen und Staatssekretär Dr. Hans-Ulrich Krüger

beantragen und am 5. Oktober wird es offiziell. Aus der Hand von Staatssekretär Dr. Hans-Ulrich Krüger erhält Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen die Verleihungsurkunde. Am Eingang der Kluterthöhle enthüllen beide symbolisch das erste Ortseingangsschild mit dem neuen Zusatz. „Unter den 20 Kommunen Nordrhein-Westfalens, die bisher einen Namenszusatz beantragt haben, ist Ennepetal die einzige, die auf ein Naturdenkmal hinweist“, so Staatssekretär Krüger in seinem Grußwort.

Nachfolge: Die FDP wählt Michael Haas zum neuen Vorsitzenden der Ratsfraktion. Die Neubesetzung wurde durch den Rückzug von Wolfgang Frey notwendig, der dieses Amt lange Jahre bekleidet hatte.

Tiefer Graben: Der Bruch in der CDU-Fraktion ist nach den vorausgegangenen Machtkämpfen nicht mehr zu kitten. Mit Wirkung vom 20. Oktober erklären die Ratsmitglieder Ludger Brinkmann, Gisela Dahlhaus, Manfred Drabent, Walter Faupel,

Daniel Heymann und Johannes Kraft sowie 16 sachkundige Bürgerinnen und Bürger ihren Austritt aus der CDU-Fraktion und gründen die Fraktion „Christdemokraten Ennepetal“. „Sowohl inhaltlich wie auch menschlich sind wir nicht mehr in der Lage, die nach unserem Austritt noch verbleibende CDU-Restfraktion mitzutragen“, heißt es in dem Schreiben an Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen. Zu ihrem Vorsitzenden wählt die CDE-Fraktion Daniel Heymann.

Schimmel 2: Der Verdacht auf schädliche Schimmelsporen im Fliednerhaus bestätigt sich, teilt das beauftragte Sachverständigenbüro der Stadt Ennepetal mit. Die Belastung bezieht sich ausschließlich auf die im Untergeschoss befindlichen Räume der Musikschule. Der räumlich getrennte Kindergarten ist definitiv schadstofffrei. Ein ausführliches schriftliches Gutachten mit einem entsprechenden Sanierungskonzept wird der Stadt Ennepetal in Kürze zugehen.

Meisterlich: Hoher Besuch im Rathaus. Faustball-Weltmeister



Daniel Heymann



Eintrag in das goldene Buch: Faustball-Weltmeister Olaf Machelett

Olaf Machelett stattet der Rathauspitze eine Visite ab. Im Beisein von Andrea Schilken, Vorsitzende des Stadtverbandes, Ekkehard Wolf, Fachschaftsleiter Faustball und Giuseppe Bianco, Sportausschussvorsitzender, gibt Olaf Machelett einen interessanten Einblick in seine attraktive Sportart.

Glückwunsch: Ratsfrau Heidemarie Schürfeld, seit über 30 Jahren zunächst für die Ennepetaler Wählergemeinschaft, jetzt für die CDU-Fraktion kommunalpolitisch aktiv, feiert ihren 70. Geburtstag.

Wohlsein: Am 30. Oktober findet im Ennepetaler Rathaus bereits zum zweiten Mal ein Gesundheitstag für die Bediensteten statt. An zahlreichen Ständen von verschiedenen Anbietern können sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rund um das Thema Gesundheit informieren bzw. sich sofort aktiv einbringen. „Eine rundum gelungene Sache“ lautet das Fazit von Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen.

November

Trauer 5: Am 15. November verstirbt in seinem Wohnort Marienheide der städtische Musikdirektor Walter Brahm im Alter von 79 Jahren. In den vielen Jahren seines Wirkens bereicherte Walter Brahm die Musiklandschaft in Ennepetal und schenkte dabei zahllosen Menschen viel Freude bei unzähligen Konzerten der Chöre und Orchester, für die er in unserer Stadt tätig gewesen ist.

Elchtest: Die NRW-Landesregierung untersagt der Stadt Wuppertal weiter einen IKEA-

Homepark an der Grenze zum Ennepe-Ruhr-Kreis zu planen. Damit sind die ehrgeizigen Pläne von Wuppertals OB Peter Jung – vorerst – vom Tisch und die umliegenden Städte des Ennepe-Ruhr-Kreises, die um den Fortbestand ihres Einzelhandels in ihren Innenstädten fürchten, können erst einmal aufatmen. Aber: „Es ist nicht eine Frage ob, sondern wie IKEA nach Wuppertal kommt“, so Jung in einer ersten Stellungnahme.

Neue Wege 2: Die Errichtung einer Sekundarschule stößt in den Nachbarstädten nicht auf Gegenliebe. Die Städte Schwelm und Gevelsberg melden Bedenken zu den Planungen in Ennepetal an. Wenn die Bedenken nicht untereinander ausgeräumt werden können, kommt es zu einem Moderationsverfahren bei der Bezirksregierung Arnsberg. Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen zeigt sich im Hauptausschuss gelassen: „Arnsberg sieht das sehr verantwortungsbewusst“.

Rückkehr: Seit dem 19. November können die Kinder wieder im Fliegerhaus spielen. Nachdem durch das beauftragte Sachver-



Walter Brahm © WP/WR Ingrid Breker

ständigbüro ein Schimmelpilzbefall ausgeschlossen werden konnte, erfolgte jetzt die Rückkehr des Kindergartens in seine angestammten Räume. Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen ließ es sich nicht nehmen, die Kinder dort persönlich wieder willkommen zu heißen. „Den Erzieherinnen und Mitarbeiterinnen des Kindergartens spreche ich ein großes Lob aus, die Situation ist nicht einfach gewesen“, bedankt sich Wiggenhagen.

And the winner is: Ennepetal gehört zu den größten Energiesparern in Nordrhein-Westfalen und wird mit dem European Energy Award ausgezeichnet. Diese internationale Ehrung wird für beispielhafte Anstrengungen zur Reduzierung des kommunalen Energieverbrauchs vergeben. Am 13. November nimmt Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen aus den Händen von Johannes Rimmel, NRW-Minister für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz, in Oberhausen den Preis entgegen.

Aufgetaucht: Seit 30 Jahren liegen die Pläne in den Schubladen und plötzlich ist sie wieder da, die B 483n. Die Straße soll von Königfeld über Windgarten und Oelkinghausen zur B 7 und von dort weiter über den Büttenberg bis nach Schwelm-Linderhausen zur Autobahnanbindung führen. Noch 2007 gab die Ennepetaler Politik zu verstehen, dass sie kein Interesse an der Straße hat. Der Stadtentwicklungsausschuss sieht das in seiner Sitzung am 13.11. nun anders und befürwortet die Notwendigkeit zur Fortführung der Planungen. Da die Fortschreibung des Bundesverkehrswegeplans be-



Johannes Rimmel, NRW-Minister für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz, Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen, Lothar Schneider, Geschäftsführer der EnergieAgentur.NRW

vorsteht, soll sich die Verwaltung nach Willen des Stadtentwicklungsausschusses für die B 483n einsetzen.

Ehre: Der Nachbarschaftshilfverein „Voerder helfen Voerdern“ erhält aus den Händen des Kuratoriumsvorsitzenden Martin Moik den Ennepetaler Friedenspreis 2012. Im Sommer 2008 hatte die Voerder Baugeossenschaft, heute „Die Voerder“, den Verein ins Leben gerufen, um das Sozialmanagement im Stadtteil zu verbessern. Freizeitangebote, Hilfe bei kleineren Reparaturen, Unterstützung bei Behördengängen und der Nachbarschaftstreffpunkt „Voerder Eck“ gehören neben vielen anderen Aktivitäten zum Angebot des Vereins.

Über den Dächern: Fototermin über den Dächern von Ennepetal. Das AVU-Magazin „blickpunkt kommune“ berichtet über die Auszeichnung Ennepetals mit dem European Energy Award. Dafür steigt Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen

seiner Feuerwehr auf das Dach: Bei strahlendem Sonnenschein schießt Fotograf Bernd Henkel die Aufnahmen für das Titelbild an der dort installierten großen Solar-Thermie-Anlage, die die Firma ALANOD aus Oelkinghausen dem Neubau der Feuerwache spendiert hat.

Dezember

Ennepetal.bunt.tolerant:

Über das Jahr 2012 verteilt hat der Fachbereich Jugend und

Soziales zahlreiche Veranstaltungen „gegen Rechts“ durchgeführt. Grund genug, einen Aktionstag für Toleranz und Vielfalt als krönenden Abschluss anzubieten. Im Rahmen einer fachlich gut besetzten Podiumsdiskussion unterstreichen die Teilnehmer, dass Integration in Ennepetal kein Fremdwort ist. Staatssekretärin Zülfiye Kaykin aus dem NRW-Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales, Stefan Wobmann vom Arbeitskreis Ruhr gegen rechtsextremistische Tendenzen, Thomas Schwengers vom Jugendamt der Stadt Schwerte, Uwe Schumacher von der Ennepetaler Initiative gegen Ausländerfeindlichkeit, Giuseppe Bianco, Vorsitzender des Integrationsrates und Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen sagen Ausländerfeindlichkeit den Kampf an.

Danke: Im Rahmen der Ratsitzung am 13. Dezember werden die im Laufe des Jahres ausgeschiedenen Ratsmitglieder Bärbel Dautzenberg und Wolfgang Frey zu Ehrenratsmitgliedern ernannt. Beide Lokalpolitiker gehörten mehr als 20 Jahre dem Rat der Stadt Ennepetal an. Bür-



Wilhelm Wiggenhagen, Bärbel Dautzenberg und Wolfgang Frey



Stellen das Jahresmagazin vor: Martin Dörr, Martina Schmies, Wilhelm Wiggenhagen, Anke Velten-Franke, Hans-Günther Adrian, Horst Schnieder

germeister Wiggenhagen dankt in seiner Ansprache den neuen Ehrenratsmitgliedern: „Das gute Beispiel politischer Kultur, das Ihr seit Eurem Einzug in den Rat der Stadt Ennepetal gegeben habt, hat seine Wirkung nicht verfehlt und Ihr habt Euch in der Bürgerschaft viele Freunde und hohen Respekt und Anerkennung erworben.“

Neben einer Urkunde bekommen Bärbel Dautzenberg und Wolfgang Frey als Ehrengabe eine Uhr überreicht.

Leine(n) los: Gute Nachrichten noch vor Weihnachten aus dem Schwelmer Kreishaus. Mit Schreiben vom 18. Dezember teilt Landrat Dr. Arnim Brux der Stadt Ennepetal mit, dass der Stadthaushalt für das Jahr 2013 genehmigt ist. Da ein Haushaltsausgleich für das Haushaltsjahr 2013 als auch für die Planungsjahre 2014 und 2015 dargestellt werden kann, ist die Notwendig-

keit eines Haushaltssicherungskonzeptes nicht mehr gegeben. Die Stadt Ennepetal konnte zum ersten Mal in ihrer Geschichte für die Jahre 2011 und 2012 keinen ausgeglichenen Haushalt vorlegen und musste ein Haushaltssicherungskonzept aufstellen.

Küür nich, dau watt! Unter dieses Motto stellt Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen sein Grußwort an die Ennepetalerinnen und Ennepetaler zum Jahreswechsel. Damit möchte er auf das außerordentlich große ehrenamtliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger Ennepetals hinweisen und sich für diesen Einsatz bedanken. Der erstmals durchgeführte Ehrenamtstag und die Einführung der landesweiten Ehrenamtskarte sollen die außerordentliche Wertschätzung der Politik und der Verwaltung zum Ausdruck bringen.

Jährlich: Im Rathaus wird das neue Jahresmagazin „Ennepetal“ vorgestellt. Die bunte Schrift beinhaltet neben interessanten Artikeln aus und über Ennepetal den Abfallkalender für das Jahr 2013. Von nun an werden die Ennepetalerinnen und Ennepetaler jedes Jahr im Dezember das Magazin inklusive des Abfallkalenders frei Haus erhalten.

von Wolfgang Schweflinghaus

Der Turnverein Altenvoerde

Der Jahnplatz in Altenvoerde ist der vereinseigene Sportplatz des Turnvereins Altenvoerde. Auf der Jahreshauptversammlung wurde heftig diskutiert, ob Teile erneut vermietet werden sollten. In der Vergangenheit hatte die Stadt (Schulsport und Bundesjugendspiele) den Platz genutzt, auch die Ennepetaler Racoons, sowie die Fußballmannschaft der Freien Ev. Gemeinde. Die Aufregung rührte diesmal daher, dass es um Paintball ging, ein Schießspiel. Zu einer Entscheidung kam es nicht.

Der langjährige Vorsitzende Hans-Walter Bellingrath trat u.a. aus Altersgründen als Vorsitzender zurück. Damit endete eine Ära für den Verein. Thomas Berlin wurde zum neuen Vorsitzenden gewählt, Ulla Grote zu seiner Stellvertreterin. Sie wurde auch zum Mitglied des Jahres gekürt. Jürgen Döring bleibt Geschäftsführer und Hans Hermann Pöpsel Pressesprecher.

Der Fußballverein RSV Altenvoerde

Der Fußballverein RSV Altenvoerde feierte am 22. September sein 100-jähriges Bestehen im Industriemuseum in Altenvoerde mit über 90 Mitgliedern samt Angehörigen und 40 geladenen Gästen. Der Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen war selbst Fußballer und ist Mitglied des Vereins.

Paul Schriever, Emil Wiggenhagen, Ernst Brenscheidt und Au-



Die Siedlung Ebbinghausen 1972 am oberen Bildrand (vom gegenüberliegenden Berg aus gesehen)

gust Ebbinghaus gründeten 1912 den Verein „FC Viktoria Altenvoerde“. Nach dem 1. Weltkrieg erfolgte die Fusion mit „Adler Altenvoerde“. 1920 verband man sich mit dem TVA, der den Jahnplatz von Peddinghaus geschenkt bekommen hatte. Gemeinsam wurde ein Sportplatz hergerichtet. 1923 trennte man sich wieder. Der RSV schaffte es 1931 in die Bezirksliga. Nach dem Krieg musste der Jahnplatz erneut ausgebaut werden und 1958 wurde der Verein zum RSV Altenvoerde. Ab 1973 spielte er auf dem neu erbauten Gymnasiumssportplatz, phasenweise in der 1. Kreisklasse. 2008 spendete das Industrieunternehmen Dorma dort den Dorma-Sportpark. Zur Zeit wünscht sich der Verein dort ein Sportheim.

Die Siedlergemeinschaft Ebbinghausen

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden bis 1950 etwa 12 Millionen Ost- und Sudetendeutsche in der Bundesrepublik, der DDR und Österreich aufgenommen. Auf dem Gebiet der heutigen Stadt Ennepetal war dazu der Bau vieler neuer Häuser erforderlich, um die notdürftig in Sälen, Baracken und beschlagnahmten Zimmern untergebrachten Flüchtlinge zu ver-

sorgen. Die Einwohnerzahl stieg von ca. 20.000 im Jahre 1939 auf 36.773 im Jahre 1970. Vor 40 Jahren, 1972, wurde die Siedlung Ebbinghausen gebaut, entlang des Kämpershausweges und der neuen Straßen Nelkenweg und Rosenweg. Dieses Jubiläum wurde von der Siedlergemeinschaft im Restaurant „Rosine“ in Voerde gefeiert. 16 Häuser sind heute immer noch im Besitz der Erstsiedler, neun Häuser gehören der 2. Generation und 3 Häuser schon den Enkeln/Urenkeln. Die Siedler haben sich über die Jahre immer wieder zwanglos getroffen.

Das Industriemuseum Ennepetal

Im Jahre 2007 berichtete der Heimatbrief erstmals über das damals in den Anfängen stehende, von Prof. Dr. Döpp gegründete Industriemuseum, dessen Aufbau zusammen mit dem Förderkreis Industriekultur Ennepetal betrieben wurde und wird. Unter den Zielsetzungen „Zukunft braucht Herkunft“ und „Zukunft aus Tradition“ bietet es heute insbesondere über die Sommermonate ein mal im Monat, wenn der Teckel fährt, ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm.



Der Schienenbus



Oldtimer am Industriemuseum



Vorführ-Gießerei

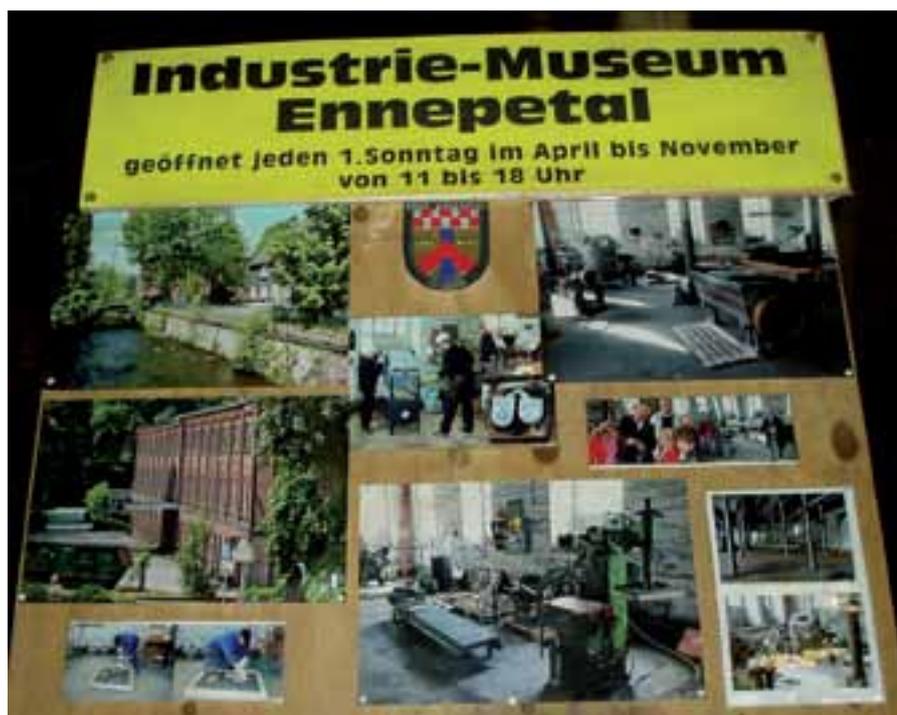
Leider ist es bisher nicht gelungen, den Teckel bis zum Museum fahren zu lassen, obwohl es möglich wäre. Das verhindern die strengen Auflagen für Bahnsteige an Haltepunkten der DB. Aber ein alter Triebwagen erinnert am Museum an den Teckel.

Zum Veranstaltungsprogramm gehören auch die beliebten Oldtimertreffen.

Ein Wunschziel bei der Gründung, das Museum als Ort des Mitmachens für Technik zu gestalten, besonders Gießen und Schmieden, hat sich erfüllt. Im Untergeschoss ist eine Vorführ-Gießerei untergebracht. Gießereifachleute helfen Besuchern und auch Kindern kleinere Teile zu formen. Sie können nach dem Abgießen als Andenken mitgenommen werden. Diese Gießerei steht nach Absprache auch Schulklassen offen oder sie kann ein Event bei Kindergeburtstagen sein.

In der Adventszeit fand dieses Jahr zum ersten Male ein Kreativweihnachtsmarkt im Industriemuseum statt. Der Förderkreis Industriemuseum hatte ihn organisiert. An 28 Ständen wurden Bilder, Kerzen, Krippen, Weihnachtsgestecke, Metallkunst und vieles mehr angeboten. Weihnachtsbäumchen, eine ehemalige weihnachtliche Straßenbeleuchtung aus Voerde, sorgte in 18 Fenstern für eine weihnachtliche Atmosphäre. Es wurden Waffeln angeboten, frisch gebackenes Brot aus dem Ofen und die IG Altenvoerde sorgte im Außenbereich für Grillwurst und Glühwein.

Am Barbaratag, 4. Dezember, dem Tag der Schutzheiligen der Bergleute, lud das Museum zur Barbarafeier. Rainer Finke aus



Eine Einladung nicht nur an Altenvoerder

der Vorführ-Gießerei erzählte über die Aktivitäten dieser Gießerei. Prof. Döpp berichtete über die mehr als 100-jährige Geschichte der Firma Friedr. Ischebeck.

Das Industriemuseum ist zu einer festen Einrichtung der Stadt Ennepetal geworden und lockt auch viele Besucher von auswärts an.



Dr. Lars Ischebeck, Björn Ischebeck, Ernst-Friedrich Ischebeck, Friedrich Döpp (auch Alt-Bürgermeister)

Die Friedr. Ischebeck GmbH in Altenvoerde

Die Friedr. Ischebeck GmbH in Altenvoerde an der Loher Straße feierte in diesem Jahr das 100-jährige Bestehen der Tempergießerei. Von 1912 bis ca. 1955 war die Gießerei das tragende Geschäft und Ischebeck als Tempergießerei bekannt.

Gleichzeitig ging die Führung des Unternehmens von Ernst-Friedrich Ischebeck und Friedrich Döpp in die Hände der fünften Generation, Dipl.-Wirtschaftsingenieur Björn Ischebeck und Dr. jur. Lars Ischebeck.

Gegründet wurde die Firma, wie Dr. Lars Ischebeck für den Heimatbrief berichtet, im Jahre 1881 als Schraubstockwerk Altenvoerde von dem Kleinschmied Friedrich Ischebeck, geb. 1829. Die Gründung wurde initiiert durch den engagierten Voerder Pfarrer Diestelkamp, auf den auch die Gründungen des Waisenhauses „Lohernocken“ und des Voerder Krankenhauses zurückgehen. 1881 war auch das Jahr, in dem die Eisenbahn bis nach Altenvoerde kam.

Der Sohn des Gründers, Kaufmann Ernst Ischebeck, geb. 1869, erweiterte den Betrieb durch den Bau der Tempergießerei im Jahre 1912.

Temperguss war und ist ein moderner Werkstoff, ein duktiles (schmiedbares) Gusseisen, für den großen Bedarf in der heimischen Kleineisenindustrie bestand – z.B. für Werkzeuge, landwirtschaftliche Geräte und sonstige Kleinteile.

Mit weißem Temperguss beispielsweise lassen sich kleine Bauteile (ca. 0,5 bis 2,0 kg) mit geringen Wandstärken herstellen. Vorteile von weißem Tem-



Friedr. Ischebeck GmbH

perguss sind u.a. gute Bruchdehnung (wanddickenabhängig), gute Zugfestigkeit (wanddickenabhängig), er hat eine hohe Zähigkeit und ein bedingtes Schweißverhalten.

1924 kam der Enkel des Gründers, der Ingenieur Ernst Ischebeck, geb. 1900, in die Firma; später folgte sein Schwager, der Kaufmann Hermann Döpp.

Den 2. Weltkrieg überstand die Firma Friedr. Ischebeck ohne größere Schäden und erhielt schon sehr früh das Permit der britischen Militärregierung, wieder mit der Fertigung zu beginnen.

1960 trat die nächste Generation mit dem Kaufmann Friedrich Döpp, geb. 1936, ins Unternehmen ein; gefolgt von seinem Bruder, Gießereingenieur Dr.-Ing. Reinhardt Döpp, geb. 1933, und Maschinenbauingenieur Ernst Friedrich Ischebeck, geb. 1940, im Jahr 1965. Dr.-Ing. Reinhard

Döpp übernahm für die nächsten 20 Jahre die Leitung der Gießerei, bis er einem Ruf als Professor an die TU Clausthal folgte.

Schon in den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg zeichnete sich der neue Trend zu Baugeräten ab, die für den Wiederaufbau benötigt wurden. In erster Linie waren das für die Firma Ischebeck Schalungsstützen für den Stahlbeton-Deckenbau mit dem Namen „TITAN“.

Ernst Friedrich Ischebeck und seine Vettern bauten den Produktbereich Baugeräte weiter aus: in die 3 Sparten Schalung und Rüstung, Verbausysteme für den Grabenverbau und Geotechnik (Injektionsanker).

Seit 1970 wurde der Export systematisch erweitert, nachdem sich eine Europäische Gemeinschaft abzeichnete. Tochterunternehmen für den Vertrieb entstanden in England, Frankreich, Spanien, in den Niederlanden

und in Polen. Gefertigt wird aber auch heute bewusst ausschließlich in Ennepetal mit ca. 160 Mitarbeitern.

Überall, wo Infrastruktur entsteht oder erneuert wird, entstehen Einsatzmöglichkeiten für Produkte und Systeme der Firma Friedr. Ischebeck GmbH. Große Projekte sind daher aktuell der Ausbau des Autobahnnetzes in Polen, die Schaffung von Infrastruktur für die Olympischen Spiele 2014 in Sotschi (Russland), die Sanierung von Bahnstrecken oder der Neubau des Krankenhauses Orleans.

Gießereingenieur Prof. Dr.-Ing. Reinhardt Döpp ist der Gründer und Förderer des Industriemuseums in Ennepetal Altenvoerde.

von Ingrid Wawrzyniak



Wo steht dieser Fuchs?

Wo steht dieser Fuchs?

Richtig – an der B7, Kölner Straße am Büttenberg auf dem Firmengebäude der Unternehmensgruppe Frischkorn. Er grüßt Fußgänger und die vorbeifahrenden Menschen in ihren Autos. Anfang des Jahres als glücksbringender Schornsteinfeger verkleidet, ändert er im Laufe des Jahres sein Outfit; als Clown zu Karneval, mit Badehose, Sonnenstuhl und Sonnenschirm zur Sommerzeit, den Jägerrock trägt er im Herbst, oder - mit stahlblau leuchtenden Augen im silbernen Look - als Weihnachtsmann.

Die Firma Frischkorn GmbH baute 2011/12 am Standort in der Ambrosius-Brand-Straße ein neues Hallengebäude. Auf der Firmen-Internet-Seite kann in der Chronik der Werdegang seit 1936 nachgelesen werden. Industrie-Lackiererei, Karosserie-Lackzentrum, Oberflächen + Systeme, Abteilung Air Ser-



Die neue Halle der Firma Frischkorn, von der B7 aus gesehen

vice – ständig wurde angebaut, modernisiert und um Sparten erweitert. Das Familienunternehmen beschäftigt ca. 115 qualifizierte Mitarbeiter und legt großen Wert auf die Ausbildung junger Menschen in den entsprechenden Berufen und Weiterbildung der Mitarbeiter. Firmenchef Jörg Frischkorn wurde mit dem Unternehmerpreis des BVMW (Bundesverband mittelständige Wirtschaft) ausgezeichnet. Außerdem erhielt der Heli-

kopter des Promi-Kochs Johann Lafer mit großem Aufwand von der Firma eine lacktechnische Überholung.

Ein weiterer Fuchs überwacht die Kreuzung B7/Kölner Straße/Wuppermannshof in den Farben (weiß/orange) der Verkehrsgesellschaft Ennepe-Ruhr VER. Von hier aus geht die Fahrt in das Industriegebiet Oelkinghausen – weitere Berichte folgen im nächsten Heft ...

BÜTTENBERG



Der Fuchs an der Kreuzung zum Industriegebiet Oelkinghausen



Von der Eisenbahnbrücke Blickrichtung zum Kreisel

Büttenberg

Die Wuppermannstraße
ist fertiggestellt



Neu gestaltete Bushaltestelle



Eingangs der Wuppermannstraße,
von der B7 aus gesehen



Auf der linken Seite wurden Parkplätze
farblich ausgezeichnet und an jeder Einfahrt
der Stichstraßen wurde ein großer
Stein postiert



Von der Büttener Straße
Richtung Mönninghof



Einfahrt von der Hemberger Talstraße aus





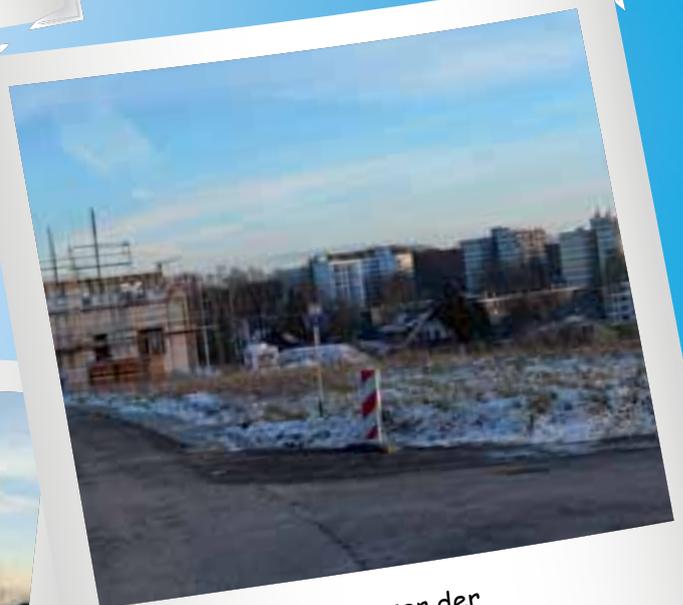
Zwei große Hausbauten auf der oberen Anhöhe



Häuser der Walter-Sondermann-Straße, im Hintergrund rechts das Haus von „Bauer“ BICK



Blick auf die Häuser des Fritz-Textor-Ringes, von der Strückerberger Straße aus gesehen



Blick auf die Hochhäuser der Büttener Straße

**Baugebiet
„Wohnen mit der Sonne“**

**Der letzte Bauabschnitt
wurde in Angriff
genommen.**

Lebensgeschichten – Heimat am Büttenberg

Hier möchte ich mit einer Reihe beginnen, die Lebensgeschichten von Menschen erzählt, die am Büttenberg wohnen. Den Anfang macht die Familie Giesler.

Gisela und Horst Giesler – heute 72 und 74 Jahre alt – heirateten 1964 auf dem Standesamt in Wuppertal. Kennengelernt hatten sich die beiden 1959 auf der Hochzeit des Cousins von Gisela, der auch gleichzeitig Horsts Freund war. Horst, gebürtig aus einem Ort bei Schwerin in Mecklenburg-Vorpommern, zog 19-jährig als gelernter Großhandelskaufmann über Bochum berufsbedingt nach Wuppertal.

Giselas Familie wurde aus Schlesien vertrieben und fasste bei Hildesheim in Groß-Löbke wieder Fuß. Sie lernte auf der Handelsschule und arbeitete als Buchhalterin in einem Elektrofachhandel. In den ersten Jahren ihrer Zweisamkeit mussten sie zwischen Hildesheim und Wuppertal pendeln – ohne Auto mit Bus und Bahn – das ging natürlich nicht jeden Tag! Da in den 1960er Jahren Wohnungen rar waren, konnten die Gieslers über Kontakte des Arbeitgebers ihre erste Wohnung 1964 am Büttenberg in der Wuppermannstraße beziehen. Sohn Michael erblickte 1968 das Licht der Welt und brachte seine Eltern – und nicht nur die – schon am ersten Tag seines Kindergartenbesuches in helle Aufregung. Er büxte aus, Kindergärtnerin Frau Hohagen suchte mit Helfern den Büttenberg ab und fand den Ausreißer wohlbehalten zu Hause vor! Er hatte den Weg gefunden, geklingelt und war seelenruhig in sein Kinderzimmer stolzisiert!

Auch sportlich orientierten sich die Gieslers am Büttenberg. Mutter Gisela ging 1974 mit Sprössling zum Turnsport beim SVB (Sportverein Büttenberg 1930 e.V.) und trat selbst der Turnabteilung bei. Bis heute besucht sie die Übungsstunde Gymnastik und Tanz des Rot-Weiss Büttenberg e.V. Lange Jahre führt sie bei den Sitzungen Protokoll und hilft bei allen Aktivitäten des Vereins. Sohn Michael zog später die Fußballschuhe an, wurde auch in jungen Jahren schon Schiedsrichter im Fußball und piff auf Kreisebene. Über das Reichenbach-Gymnasium kam er zur TG Voerde und spielte dort Basketball. Anschließend war er dann nur noch Schiedsrichter, pfeift aktuell bis zur Bundesliga. Hier ist er auch als Ausbilder für Schiedsrichter auf Verbandsebene tätig. Bei der Alt-Herren-Fußballmannschaft ist aber noch immer Training am Büttenberg angesagt. Vater Horst blieb seinem Sportverein in Wuppertal treu, spielte auch dort Fußball und Tischtennis. An der Platte steht er heute noch. Sportlich – sportlich!

1988 machten sich Gieslers den Traum von Eigenheim wahr und nach dreijährigem Suchen (auch außerhalb Ennepetals) wurden sie in der Buchenstraße fündig. Auch Sohn Michael wohnt jetzt in der Nachbarschaft. Hier fühlen sie sich wohl! Seit einiger Zeit gibt es in der Buchenstraße zweimal im Jahr auch ein Nachbarschaftsfest, in einer Doppelgarage wird zünftig gefeiert. Das Miteinander funktioniert!

47 Jahre lang arbeitete Horst in seinem Beruf, zuerst in Wuppertal und dann in Witten. Gisela kümmerte sich zuerst um die Familie und arbeitete später teilszeitbeschäftigt. Ab 2001 konnten sich beide dann ganz ihren Freizeitunternehmungen widmen.

Neben Sport ist der Garten ein Hobby – 30 Jahre (bis 2006) bei Bauer Bick am Mönninghof und natürlich hinter dem Haus – hier wächst Gemüse aller Art, Beeren am Strauch, Kirschen, Pflaumen und Äpfel an den Bäumen. Sogar Weintrauben gedeihen prächtig. Alles wird sorgsam gepflegt und verwertet. Hier ist Gisela in ihrem Element! Horst hat ein



Gisela und Horst Giesler mit 103-jähriger Mutter Agnes Liebelt

weiteres Hobby: Fischzucht und Angelsport. Frisch gefangene Fische aus der Eder bei Hatzfeld/Hessen werden zu Hause geräuchert und zubereitet – mmmm lecker! Mit einem Freund kann er sich auch ausgiebig über Leben in Wald und Flur unterhalten

– aber hoffentlich erzählen sie kein Jägerlatein. Giselas Mutter lebt seit 2004 bei ihren Kindern, liebevoll umsorgt feierte sie im Dezember ihren 103. Geburtstag! Gisela und Horst traten dem Förderverein Wichernhaus bei und sind beim monatlichen

Wichern-Café aktiv: sie hinter der Kuchentheke – er beim Auf- und Abbau der Tische. Selbstverständlich backt Gisela ihre Torten selbst und probiert neue Rezepte aus. Von wegen Ruhestand!

Zu guter Letzt: GESICHTER am BÜTTENBERG

Besucher, Helfer und Freunde des Wichern-Cafés

– ein fester Treffpunkt für alle –



Ortsteile im Überblick: Hasperbach

von Waldemar Guderian

Hasperbach ist zwar mit 167 Metern Meereshöhe der tiefstgelegene Punkt Ennepetals aber noch lange nicht der Tiefpunkt. Was hier an Veranstaltungen und Festen gefeiert wurde, ist schon erstaunlich und zeigt, dass es hier ein lebendiges Miteinander gibt.

den Kindern und Gästen auf anschauliche Weise die heimische Natur näher brachte.

Eine Woche später, am 19. Mai folgte der Willi-Comin-Lauf, der auch schon ein fester Bestandteil im Hasperbacher Leben ist.

Am 14. Juni kam es zu einer Einmaligkeit in Hasperbach, es wurde ein naturnaher Pavil-

ion eingeweiht, der für alle zum Grillen, Feiern, Natur erleben, also ganz einfach zum Genießen da ist.

Am 17. Juni fand unter reger Teilnahme die Vereinsmeisterschaft des TuS Haspetal statt.

Als Monatsabschluss folgte am 30. Juni und 1. Juli das Sommerfest. Es war einer der Höhepunkte in diesem Jahr. Die Besucher bekamen geboten was Küche und Keller hergaben: von Kuchen und Torten in vielen Variationen über Würstchen und Pommes bis hin zur leckeren Hermann-Erbensuppe. Dazu natürlich auch die passenden Getränke. Für die Unterhaltung der Besucher wurden zahlreiche Spiele und Vorführungen geboten. Es war ein rundum gelungenes Fest, das alle zufriedenstellte.

Es gibt auch etwas Trauriges zu berichten und zwar verstarb am 17. Juli der ehemalige Vorsitzende des TuS Haspetal und Mitglied des Stadtrates der Stadt Ennepetal sowie Ehrennachtwächter 1991 des Heimatvereins Voerde,



Osterfeuer auf dem Sportplatz

HASPERBACH

Los ging das Jahr mit dem Osterfeuer auf dem Sportplatz, das langsam zur Tradition heranwächst. Es wird als Ausklang der kalten Jahreszeit und Begrüßung des Frühlings von den Einwohnern Hasperbachs gefeiert.

Gefolgt von dem Frühlingsfest des Kindergartens am 12. Mai, das von zahlreichen Gästen besucht wurde. Einer der zahlreichen Höhepunkte war der Besuch der „Rollenden Waldschule“ des Hegerings Ennepetal, der



Frühlingsfest im Kindergarten



Sommerfest in geselliger Runde



Gustav Adolf Kraft



Oktoberfest in der Festhalle



Seniorenachmittag beim TuS Haspetal

Gustav Adolf Kraft. Er galt als der Retter von Hasperbach vor der Hagener Eingemeindung. Mit seinem Tod hat er für viele Hasperbacher, und nicht nur für Hasperbacher, eine große Lücke hinterlassen.

Der herbstliche Knaller ist natürlich das Oktoberfest, das am 29. September stattfand. Es ist eines der schönsten Oktoberfeste in Ennepetal, wenn nicht sogar das schönste. Die Besucher in der prall gefüllten Festhalle wurden prächtig unterhalten und hatten ihren Spaß beim Mitsingen und Schunkeln zu bekannten Melodien.

Am 4. Oktober gab es noch eine Neuigkeit, es wurde ein Mietertreff eröffnet. Dort können sich alle treffen, klönen oder gemeinsam frühstücken, jeder so wie er möchte.

Der Vorsitzende des Männergesangsvereins „Einigkeit Haspetal“ Werner Hartmann feierte am 7. Oktober seinen 80. Geburtstag. Er leitet den Gesangsverein schon fast 30 Jahre und gehört ihm seit 60 Jahren an. So etwas ist Vereinstreue.

Im Oktober gab es einen Seniorennachmittag, der am 12. vom TuS Haspetal veranstaltet wurde. Als Mitwirkende waren natürlich auch der Männergesangverein „Einigkeit Haspetal“ unter Leitung von Dag Neuhaus sowie der „Haspetaler Frauenchor“ unter Leitung von Siegfried Tietze, der in diesem Jahr ebenfalls 80 Jahre wurde, dabei. Erich Ott übersetzte die Sage über den Fuchs und seine Verbindung zur Kluterhöhle ins Plattdeutsche, für viele zum Schmunzeln. Es war ein fröhlicher und unterhaltsamer Nachmittag für alle Besucher.

Der Dezember als Weihnachtsmonat lud zum Anzünden der Lichter am Weihnachtsbaum ein. Dies geschah am 5. Dezember in Hasperbach. Wenn die Lichter angehen, hat man das Gefühl, ganz Hasperbach ist auf den Beinen. Es ist einfach herrlich, zu sehen, wie Leute sich am Weihnachtsbaum treffen, miteinander reden, etwas essen, trin-



Frühlingsfest im Kindergarten

ken und nach einigen Stunden der Gemütlichkeit nach Hause gehen.

Den Ausklang für 2012 gab der TuS Haspetal am 8. Dezember mit seiner Weihnachtsfeier. Es war einfach ein festliches Beisammensein um das Jahr ab-

zuschließen und sich auf das kommende Weihnachtsfest vorzubereiten. Als Überraschung gab es für die Gewinner des Weihnachtspreisrätsels Preise, die vom Vorsitzenden des TuS Haspetal, Volker Rauleff, überreicht wurden.

Hier wätt Platt gekürt...

Dä Mai

*Dä Mai dä mäket us vuöll Pläsier
dat wirtet alle Voerder hier.
Dann wät dä Maiboom opgestalt
met Musik un Tamtam, dat es nur so knallt.
Dä Fürwehr holp bim driärgen un trecken
dä mochen sich ganz schön hoge recken.
Unner Manfred's (Flüshöh) Kommando gong dat
schier
do stont hä nu dä Boom, vor Beckers Dür.
Dä Kranz kom dran un bunte Bänner
un van de Vaeine en Hopen Fänner.
Nach bolle drei Wiärken dat was klor
stont dä schöne Boom noch ümmer do !*

*Doch son dusseligen Losrock hiätt ,ne nich gesein
un fohr vanne Site met dem Auto do rein.
Dä Boom was scheap un hiätt sich gedrüget
en bietken mär, dann wör hä umgemäget.
Dann hiätt dä Kähl sik afgedohn
dat kann ken ördentlich Menschenskind vastohn.
Vielleicht wor dat ja ok en Wief
dat kritt vanne Polizei, dat wöffe horpen, en bösen
Brief.
Dat Auto es bestimmt kaputt
dat es dä Strafe, dat deit mie guett.
Dem Kähl or Wief dat maut man seggen
Dä maut man am bessen dä Kar stilleleggen !*

Friedel Hillner

von Theodor Bicking

Auch das war einmal Milspe. Der Blick des Photographen zeigt in die Richtung eines Schornsteins, wo heute das „Heilenbecke Center“ steht.

Etwas weiter nach Milspe hinein, das Curanum Altenheim, in der ehemaligen Sparkassenhauptstelle, es steht seit Monaten weitgehend leer. Es soll dem Vernehmen nach umgestaltet werden. Gegenüber erfolgte im Oktober der Abbruch des Hauses „Bleiker“ an der Kreuzung der Voerder- mit Neu- und Friedrichstraße. Auf deren Hinterhof wurden in den 50ern Weihnachtsbäume verkauft. Davor befand sich früher ein „Bügeleisenhaus“ mit dem Geschäft „Photo Schneider“ darin, das bereits lange zuvor im Zuge des Baus dieser Kreuzung abgerissen worden war. Irgendwann in Zukunft soll von dort bis zur B7 dieser Bereich nach dem Plan „Stadtumbau West“ eine neue Gestalt bekommen, als Portal zum Ennepetal.

So ist eben alles im Fluss. Der Blumenladen „Die Zwei“ ist nach einem Umzug neu erstanden im ehemaligen „Kaisers“ Laden, den die Milsper mehr denn je vermissen. Als „Milsper Blumenland“ präsentiert sich der Florist Jakob J. Hopmann nun. Blumen aller Art und daneben äußerst geschmackvoll heute Kalkstraße ausgewählte und präsentierte Deco Artikel prägen sein Angebot. Ein Gewinn für uns alle, den hoffentlich auch alle Ennepetaler bemerken.

Einige Schritte weiter, wie überall in Deutschland hat auch Milspe keinen „Schlecker“ mehr.



Milspe

Das Geschäftshaus hatte einst der bekannte Milsper Fabrikant Julius Herring in den 70ern errichtet. Die Filiale der größten Drogeriekette, im Haus Nr. 44, steht seit der Insolvenz leer. Eine Herkulesaufgabe für den Citymanager Uli Schilling, der sich unter dem Motto „Wir in Ennepetal“ redlich bemüht, auch dieses Ladenlokal neu zu beleben. Wer mithelfen will kann ihn erreichen unter: info@meinennepetal.de

Die wahren Genießer unter uns haben ein neues Ziel in der Voerder Straße. Im Hause Nr. 62 direkt neben dem Spielplatz vor

dem ehemaligen Bunker hat es im Sommer eröffnet. Crêpe & Café heißt es. Italienische Kaffee-Spezialitäten finden bei gutem Wetter reißenden Absatz. Draußen vor dem ansprechenden Lokal treffen sich die Liebhaber mediterraner Gastlichkeit um Crêpe und Café zu genießen. Die jungen Existenzgründer Sabrina Arena und Panagiota Sousamli haben es gewagt. Die Heimatfreunde hoffen ebenso wie sie auf die Anerkennung des Publikums. Die Giebelwand des Cafés ziert ein besonderes Kunstwerk. Im Stil des amerikanischen Pop Art Malers Edward Hopper ist die Ansicht eines Lokals aufgemalt. Die Künstler Lars



Kreuzung Voerder Straße/Friedrichstraße

& Björn Schick haben das dekorative Werk vollbracht. Auf dem fast schon historischen Foto von vor der FUZO, ist gegenüber dem Platz die Häuser der Firma Adolf Kugel und Schemmann zu sehen. Die Druckerei Kugel lagerte nach dem Krieg Papier in den Bunkerräumen hinter dem heutigen Spielplatz.

Die Klutert Apotheke von Ottfried Höffinghoff, ehem. Gerd Becker, wurde nun von Helmut Mumm übernommen. „Otti“ genießt den wohlverdienten Ruhestand. Bis 2010 konnten die Gäste der ehem. Eisdieler Pra genau Buch führen, wer die Klutert Apotheke und wer das Ärztehaus besucht. Datenschutz war nicht. Auch das große Rewe Geschäft, einige Meter gegenüber, hat seine Pforten endgültig geschlossen. Die meisten Milsper erinnern sich mit Wehmut der einst belebten Voerder Straße wie auf dem Foto. So sollte es doch wieder sein, wünschen sich nicht nur alle treuen Freunde der Milspe. Treue Besucher wie der Ehrennachtwächter Walter Cramer aus Voerde kommen jedenfalls regelmäßig auf einen Plausch inne Milspe. In den ehem. Rewe Laden ist ein Fitness Studio eingezogen. Nach umfangreichen Umbauten finden wir hier „clever-Fit“ mit seinem Angebot für alle, die sich trimmen und gesund halten möchten.

Eine wechselvolle Geschichte prägt auch das Haus Schaake, ehemals Farben- und Tapetenhandel. Heute befindet sich das Gebäude im Besitz von Karin Meyer, geborene Sichelschmidt aus der Peddenöde. Hinter dem ehem. Haupteingang findet der geneigte Passant aktuell Schuhe des bekannten Haßlinghau-



Ehemals REWE nun clever-Fit

ser Schuhhändlers Geller. In den gleichen Räumen befand sich einige Jahre die hervorragend pffiffig sortierte Geschenkboutique von Danuta und Leschek Mironski. Der bekannte Optiker Finis, nebenan, führt sein Geschäft „Augenweide“ schon seit Jahren im Haus Nummer 80. Bis vor Jahren betrieb man zudem im Eckhaus Voerder/Südstraße ein Optikergeschäft. Beim Stadtfest feierten der Senior Horst und Sohn Torsten Finis das 50-jährige Betriebsjubiläum.

Seit 1962 besteht nun schon die St. Georg Apotheke in der Voerder Str. 88. Peter Asbeck hatte sie 1978 von Christa Enning übernommen. Nach 35 Jahren übernahm dann 2010 erneut eine Frau die Apotheke. Claudia Schnepfel. Seit 2011 verstärkt durch Dr. Wolf Kapp und Apothekerin Kerstin Hammerschmidt. Mit den Mitarbeitern Peter Janecke, Adina Voss, Dagmar Brauner und Karin Kleinhans erwarten die Kunden altbekannte Gesichter. In der Etage darüber



Ehem. Vorderwülbecke

ist vor einiger Zeit bereits, neben Dr. Dieter Höppke ein ärztlicher Partner, Dr. Martin Brand eingezogen. Er hat seine alte Praxis in der Friedrichstraße verlassen.

Ohne privaten Fahrzeugverkehr kommt offensichtlich kein Publikum mehr in diese Milsper Innenstadt. Und gerade Publikum wird dringend gebraucht, damit ein Überleben und mehr noch die Neubelebung möglich ist. Der Pfropfen FUZO stört offenbar auch die obere Voerder Straße funktionell. Dazu ein Zitat entnommen aus der WR: „Miko24 Computer-Service“, ist nach Voerde, gleich neben den Tafelladen, gezogen. „In Milspe hätte ich mögliche Kunden mit der Angel ins Geschäft ziehen müssen“, sagt Mirko Kortmann befragt von Frau Trapp. Im Haus Ennepetal hat die Gaststätte Manus ihre Pforten geschlossen. Unter neuer Leitung, nach umfangreichen Renovierungen, wurde in den Räumen ein Lokal gehobenen Ambientes neu eröffnet. In einem hellen modernen Look präsentiert sich nun die Gastronomie des Hauses Ennepetal. Federführend ist der bekannte Geschäftsmann Oliver Dunker (u.a. ARAL Tankstellenpächter und Getränkehändler) zusammen mit Olaf Schäfer-Messing. Ihr Lokal „La Grotta“ ist zugleich Name und Programm. Italienische Spezialitäten für den anspruchsvollen Gaumen lautet das Motto. Traditionell lassen es sich auch die Ratsmitglieder hier schmecken nach getaner Sitzung des Rates der Stadt. Die Cocktail-Bar „La Notte“ ergänzt das neue Angebot.

Die Kalkstraße wurde jüngst in eine Spielstraße zurückgewidmet. Nach einer kurz andauernden Aufhebung ihres Status führten die massiven Anlieger-



Heute Kalkstraße

proteste zur Rückwidmung. Viele Jahre zuvor war die Kalkstraße, wie das historische Foto zeigt, bereits eine „Spielstraße“ mit „Spielwiese“. Der Blick des Fotografen weist in Richtung zur Berninghauser Straße. Heute ist sie zu beiden Seiten weit dichter bebaut mit Einfamilien- und Reihenhäusern. Natürlich auch mit vielen Garagen dazu. Wohnen in Milspe ist dagegen erneut an vielen Stellen attraktiver geworden. Unter anderem die GEBAU hat zahlreiche Wohnhäuser umfassend modernisiert.

Wie hier an der Wilhelmshöher Straße. Mit modernster Technik wie Solarthermie und mit neuen Balkonen gelingt es auch, ältere Wohneinheiten wieder attraktiv zu beleben. Alte Milsper kennen noch die Firma Büsser, gelegen zwischen Kolkstraße und Heilenbecker Bachlauf. Dort wird schon seit über einem Jahr nicht mehr gearbeitet. Der Plan dort eine Wohnbebauung zu errichten wurde von den umliegenden Anliegern entschieden abgelehnt. Wann und ob hier etwas Neues entsteht, bleibt eine offene Frage.



Wilhelmshöher Straße 6-10

Ortsteile im Überblick: Oberbauer

von Adalbert Meinecke

Schnelle Internet- verbindung

Oberbauer ist schnell geworden! Nein, die Busse fahren nicht schneller oder öfter als sonst, und die Pendler aus Breckerfeld rasen schon immer viel zu schnell durch Oberbauer (es wird ja nicht geblitzt). Mit dem Straßenverkehr hat das nichts zu tun. Das Internet ist schneller geworden. Die große Diskussion und Unterschriftenaktion bei der ersten Bürgermeister-Sprechstunde im März 2010 hat zum Erfolg geführt. In der Sprechstunde am 14. März 2012 konnte Herr Wiggenhagen freudig sagen: „Es geht los!“

Reinhard Rohleder von der Deutschen Telekom informierte in Oberbauer Bürger über den Umfang und Ablauf der Breitbandverlegung. Natürlich gab es dadurch wieder ein paar Baustellen in Oberbauer. Es hielt sich aber alles in Grenzen, da sind wir Schlimmeres gewohnt. Leider kam es durch den verregneten Sommer zu einigen Verzögerungen und Störungen im Netz. Ende des Jahres waren aber alle Baugruben verfüllt und asphaltiert.

Die Bürgermeister-Sprechstunde mit über 70 Gästen war wieder gut besucht. Laut Herrn Wiggenhagen ist seine Sprechstunde in Oberbauer die bestbesuchte. Ein Zeichen – die Bürger wollen wissen, was in Oberbauer geschieht.

Hoch hinaus

Es reicht nicht, dass in Oberbauer der höchste Punkt Ennepetals ist,



Bürgermeister-Sprechtage

man wollte noch höher hinaus. Eine Weltraumstation wurde gebaut.

Auf dem Bolzplatz hinter der Albert-Schweitzer-Schule war in den Sommerferien wieder eine Großbaustelle. Ca. 80 Kinder zwischen acht und vierzehn Jahren hämmerten und sägten und ließen ihren Ideen freien Lauf. Der Regen verdarb den kleinen Bauleuten nicht die Laune. Nur, dass wieder einige Vandalen ihre Arbeit zerstörten, brachte sie in Wut.

Der Dank der Eltern und Kinder geht an das Stadtjugendamt für die Organisation und an die Firmen Crone und Blume für die Materialspenden, ohne die der Ferienspaß nicht durchführbar ist. Wir sind schon gespannt, was 2013 gebaut wird.

Ein neuer Stadtteil entsteht

Mit dem Bau der Weltraumstation waren die Bautätigkeiten in Oberbauer noch nicht erschöpft. Vom 21. bis 23. September bauten in der Ev. Freikirchlichen Ge-



Eine Weltraumstation entsteht



Die LEGO-Stadt



Schön eng beim Erntedankfest

meinde an der Kotthausstraße ca. 30 Kinder eine LEGO-Stadt. Sonntagmorgen, nach dem Gottesdienst, durchschnitt der Bürgermeister, Herr Wiggenhagen, das Absperrband und die Stadt wurde zur Besichtigung freigegeben. Schön, dass unser Bürgermeister sich auch für die Kinder Zeit nimmt. Beim Bau der Raumstation spornte er mit Eiskugeln den Arbeitseifer der Zimmerleute an. Er hat ein Herz für Kinder. Die Besucher konnten nur staunen, was es da in Oberbauer auf einmal alles gibt. Ein Bahnhof, Geschäfte, Wirtschaften – einfach alles, was zu einer Stadt gehört.

Leider wurde Sonntagnachmittags alles wieder abgebaut und Montag hatten wir in Oberbauer wieder nur zwei Briefkästen und einen Zigarettenautomaten. Schade.

Erntedankfest

Es ist schon Tradition, dass die Ev. Kirchengemeinde Oberbauer in der Hasenkehr, bei Landbäcker Kritzler, das Erntedankfest feiert. Das Wetter spielte mit, so konnte Frau Pfarrerin Anja Mar-

tin und Bäckermeister Ulrich Kritzler weit über hundert Gäste begrüßen. Die Sitzplätze reichten fast nicht aus, so musste man eng zusammenrücken. Nahrung für die Seele gab es von Frau Anja Martin und dem Posaunenchor Oberbauer. Für das leibliche Wohl sorgte Familie Kritzler – natürlich mit Spezialitäten aus der Backstube.

Almabtrieb

Das Sommerfest der Feuerwehr ist leider ausgefallen. Es gab ja auch keinen Sommer. Als Ersatz wurde ein „Almabtrieb“ gefeiert. Leider ohne Vieh und Obstler (das habe ich noch nicht erlebt). Ob August oder Oktober – feiern kann die Feuerwehr. Das Bier schmeckt auch im Oktober, das Gleiche gilt auch für Ulla und Roccas Bratfisch. Samstag ging es bis weit nach Mitternacht in der Wagenhalle. Da tat am Sonntagmorgen die Erbsensuppe aus der Gulaschkanone gut. Liebe Feuerwehr, bitte den nächsten „Almabtrieb“ mit Vieh und Obstler – sonst alles wie gehabt.

Weihnachtshof

Weihnachtshof in Oberbauer. Diesmal ohne Sturm und Regen, ohne klirrende Kälte, aber mit guter Stimmung. Neunzehn Stände drängten sich auf dem Platz hinter dem Feuerwehrhaus und auf dem Gelände der Familie Müller. Da wurde es schon eng, man musste auf Tuchfühlung gehen. Es war alles da, was zu einem Weihnachtsmarkt gehört. Da wurde gegrillt, gebacken, gegessen, getrunken, gesungen und gelacht. Ob Groß, ob Klein, alle waren dabei – auch welche mit vier Pfoten. Natürlich war auch unser Bürgermeister Herr Wiggenhagen da, und sogar die Stadt- und Feuerwehrkapelle brachte ein Ständchen. Wer Glück hatte, konnte am Glücksrad seinen Weihnachtsbraten gewinnen. Dreißig Enten wechselten den Besitzer. Es sollen Enten gewesen sein, die es nur in Oberbauer gibt. Ich habe auf den anderen Weihnachtsmärkten auch keine Enten gesehen.

Oberbauer ist ja ein Straßendorf und hat keinen zentralen Punkt, aber wenn Feste anstehen, rü-



Ganz schön eng auf dem Weihnachtsmarkt

cken alle eng zusammen und alle machen mit. Das finde ich so prima.

Zum Schluss noch was zum Schmunzeln

Oberbauer hatte früher auch einen Schützenverein. Der Schießstand war an der Kotthauser Heide, hinter dem Bolzplatz, im Wald. Die Wirtschaft von Adele Frielinghaus war das Vereinslokal. Leider wurde das schöne Fachwerkhäus abgebrochen (siehe Heimatbrief 2010). Schützenvereine feiern bekanntlich jedes Jahr Schützenfeste, um den Schützenkönig auszuschießen. Interessant – die Schützenkönige sind fast immer gut bei Kasse. Trifft man, wenn man Geld hat besser oder schießen die nicht so gut betuchten absichtlich vorbei? Damit das in Oberbauer nicht so war, bekam der Schützenkönig einen bestimmten Betrag aus der Vereinskasse.

Das besonders gut schmeckende Getränk mit dem Namen „Freibier“ sollte reichlich fließen.

Nun hatte der Fritz (Name geändert) aus der Waldbauer den Vogel abgeschossen. Prompt zahlte ihm der Kassierer den vereinbarten Betrag aus und alles zog fröhlich und gut gelaunt ins Festzelt. Der Durst der Schützen war riesengroß, denn man war ja den ganzen Tag sehr enthaltsam gewesen. Als nun der König Fritz das Fass anschlagen sollte, war er verschwunden. Es wurde gerufen und gesucht, er blieb verschwunden. „Wat, den Fritz aus der Waldbauer sucht ihr?“ Meldet sich da ein Nachzügler, „den hab ich gerade gesehen, der ging in Oberkotthausen in Richtung Sperre. Ich hab noch gedacht, wat geht der Fritz denn schon so früh nach Hause.“ Da war das schöne Geld fürs Freibier verschwunden und die Fröhlichkeit verwandelte sich in Wut und Wut

muss man mit Bier runterspülen – nur das war kein „Freibier“.

Man hatte schlicht vergessen, in der Vereinssatzung festzuschreiben, dass das Geld zweckgebunden ist und nur nachdem es verflüssigt ist, das Festzelt verlassen darf.

Fritz musste in Zukunft Oberbauer weiträumig umgehen und wurde wegen „vereinswidrigen Verhaltens“ ausgeschlossen. „Geld macht nicht glücklich.“

Nachtrag: Leider war ich schneller als die Telekom, wie ich jetzt erst erfahren habe – ich selber habe kein Internet – sind die Verlegungen des neuen Breitbandes zwar abgeschlossen, aber es ist noch nicht in Betrieb. Das soll noch bis März/April dauern. Vielleicht ein Ostergeschenk. Liebe Leser, wenn ihr diesen Bericht lest wird wohl alles schnell laufen. Sorry.

von Winfried Bettin

Einladung zum Tag der offenen Tür in Ennepetal-Rüggeberg

Mitte März fanden viele Rüggeberger eine Einladung in ihrem Hausbriefkasten. Geschäftsführer Michael Tietzsch der Firma Rudolph Tietzsch GmbH & Co. KG bot am Freitag, dem 16. März 15 bis 18 Uhr, u.a. einem größeren Kreis von Nachbarn in Rüggeberg an, seinen Betrieb in Funktion und während der Produktion zu besuchen. Zur anschließenden Betriebsfeier waren alle herzlich eingeladen.

Was war der Anlass?

Seit 50 Jahren entwickelt und produziert die Firma Tietzsch in Ennepetal-Rüggeberg: VDE-zertifizierte Spannungsprüfer, Hochspannungsprüfer bis 36 000 Volt, Teleskopspannungsprüfer für Oberleitungen, eigensichere Messgeräte für Bergbau und Chemie. National und weltweit schätzen Tietzsch-Kunden die erstklassige Qualität und Sicherheit der elektronischen Produkte im anspruchsvollen Gehäusedesign.

Aufgrund steigender Nachfrage nach den angebotenen Messgeräten und stets laufender Neuentwicklungen musste sich die Betriebsgröße dem Bedarf anpassen. So wuchs auch im Rüggeberger Jubiläumsjahr der Firma der Betrieb um eine weitere große Halle. 50 Jahre der Firma in Rüggeberg, verbunden gleichzeitig mit einem weiteren räumlichen Ausbau, waren Michael Tietzsch Grund

genug, mit seiner Familie und Belegschaft den „Tag der offenen Tür“ zu gestalten und mit Belegschaft und Besuchern den Tag zu feiern.

Rudolph Tietzsch wurde am 11.6.1890 in Rieseby an der Schlei geboren. Nach Rückkehr aus dem Kriege machte er sich selbständig. FIRMA RUDOLPH TIETZSCH wurde 1950 als „Feinmechanischer Betrieb und Apparatebau“ in Castrop-Rauxel von ihm und seiner zweiten Frau Ursula gegründet.

Es wurden Apparate für Prüfzwecke (u.a. Durchflussprüfer für Gase) in Einzelfertigung oder Kleinserien für die Industrie im Ruhrgebiet gefertigt. Bereits 1953 wurde ein besonders robuster und sicherer Spannungsprüfer mit genauer Anzeige entwickelt. Mit einem neuartigen staubdichten Gummigehäuse hat der „Spannungsprüfball“ besonders in der Schwerindustrie schnell Anerkennung gefunden. Der Erfolg des Spannungsprüfballs wurde zur Basis für die Herstellung von weiteren Mess-



Firmengründer Rudolph Tietzsch

und Prüfgeräten für die Elektrotechnik. Die allgemeine Entwicklung in der Elektronik führte seit 1980 zu neuen oben genannten Produkten mit digitaler Technik. Der eigensichere Multimeter „VarioSafe“ wurde zur Standardausrüstung von Untertage-Elektrikern im Bergbau.

Wer an die Zeit der Firmengründung zurückdenkt, erinnert sich mit welchem Pioniergeist die Gründer vorgehen. Das Land befand sich gerade in den Anfängen des Wiederaufbaus nach den Zerstörungen des zweiten Weltkrieges. Die Mittel waren mehr als knapp und es musste jede Gelegenheit genutzt werden, aus dem wenigen, was vorhanden war, etwas zu machen. Das erste Firmengebäude war eine ehemalige Militärbaracke, wie heutiger Firmenchef Michael Tietzsch zu berichten weiß, die auf einem Bauernhof in Castrop-Rauxel stand. Der Bauer hatte die Baracke als Schweinestall benutzt, bis ihm eines Nachts die in diesen Zeiten besonders wertvollen Borstenviecher gestohlen wurden. Die Nachfolgeneration an Schweinen wohnte nun zur Sicherheit im Keller des Bauernhauses und die Militärbaracke stand wieder leer. Diese Gelegenheit nutzte Rudolph Tietzsch, mietete das „Bauwerk“ – im Zustand, wie es damaligen Nach-



Abbruch in Castrop-Rauxel

kriegsverhältnissen entsprach – zu einem günstigen Mietzins, baute einen Fußboden ein, schaffte nach und nach Maschinen an und legte los.

Im damaligen Ruhrgebiet war die Luft infolge Industrie und der vielen Ofenheizungen einfach katastrophal schlecht. So kam Familie Tietzsch gerne, auf Einladung der befreundeten Familie Kluge, in der spärlich bemessenen Freizeit, als Gast in deren Wochenendhaus nach Schweflinghausen. So kam auch die Bekanntschaft mit dem Rüggeberger Pastor Wulfhorst zustande. Rudolph Tietzsch wollte die Lebensumstände seiner Familie verbessern und suchte einen neuen Standort für seine Firma, um sich von der „dicken Luft“ mitten im Ruhrgebiet zu verabschieden. Ein Grundstück wurde durch die Vermittlung Pastor Wulfhorsts mit den Zuständigen der Stadtverwaltung in der Peddenöder Straße gefunden. Die erwartete Baugenehmigung konnte dort aber nur für ein Wohnhaus, nicht aber für einen Produktionsbetrieb erteilt werden, weil kein Anschluss an die Kanalisation möglich war. Ein Ausweg wurde mit dem heutigen Grundstück an der Willringhauser Straße gefunden, dort gab es eine Kanalisation. Aber, das erhöhte auch wieder die Kosten. Doch in den Jahren 1961/1962 wurde der Bau einer neuen Fabrikationsstätte in Rüggeberg in Angriff genommen und nach Abbruch des Betriebes in Castrop-Rauxel 1962 im neuen Gebäude in Rüggeberg die Produktion begonnen.

Im Jahre 1967 gab es eine bescheidene Hallenerweiterung um 5 Meter. Rudolph Tietzsch starb



Baubeginn in Rüggeberg, Baufortschritt 1 und Blick von der Baustelle zur Dorfmitte.

im Jahre 1974. Seine Ehefrau Ursula übernahm die Firmenleitung und überbrückte die Zeit, bis Sohn Michael die Zügel 1986 in die Hand nahm. Sohn Andreas hatte sich beruflich anders entschieden und trat in den Militärdienst bei der Marine ein. Er lebt heute in der alten Heimat von Rudolph Tietzsch in Schleswig-Holstein.

Michael Tietzsch ließ sich nach der Schulzeit zum Werkzeugmacher bei der Firma August Bilstein in Altenvoerde ausbilden. Danach schloss er ein Studium in Physikalischer Technik und eines in Betriebswirtschaft ab. 1979 bis 1986 arbeitete er als Ingenieur bei der Firma Elotherm in Remscheid, um seine



Erfahrungen in einem fremden, neben denen im eigenen Betrieb, sammeln zu können. 1986 legte dann Mutter Ursula die gesamte Verantwortung auf die Schultern ihres Sohnes Michael und er übernahm das Firmensteuer. Im Jahre 2000 erweiterte Michael Tietzsch das Firmengebäude und baute u.a. den Eingangsbereich um. Im Jahre 2011 erhielt der Gebäudebereich einen weiteren großzügigen Hallenanbau. Dessen Einweihung fiel dann mit dem 50-jährigen Jubiläum



Michael Tietzsch informiert sich 1971 im Betrieb

der Produktion in Rüggeberg zusammen. Michael Tietzsch und Ehefrau Karin haben zwei Kinder. Sohn Alexander hat neben seinem Ingenieurstudium auch schon Aufgaben im Betrieb übernommen. Tochter Cornelia hat Erziehungswissenschaften studiert und ist bei der Stadt Ennepetal beschäftigt.

Die Firma verfügt über ein eigenes Hochspannungslabor. Die Elektronik wird auf leeren Leiterplatten im Betrieb bestückt und spezielle Gummgehäuse werden selbst hergestellt. Unter höchsten Qualitätsansprüchen werden die Messinstrumente gebaut und eingestellt (kalibriert).

Es wird aber nicht nur entwickelt und produziert, als Kundendienst bietet Fa. Tietzsch Reparatur und Kalibrierung als Wiederholungsprüfung seiner Geräte und die Altgeräterücknahme an. Spannungsprüfer für über 1000 Volt (1 kV) unterliegen innerhalb bestimmter Fris-



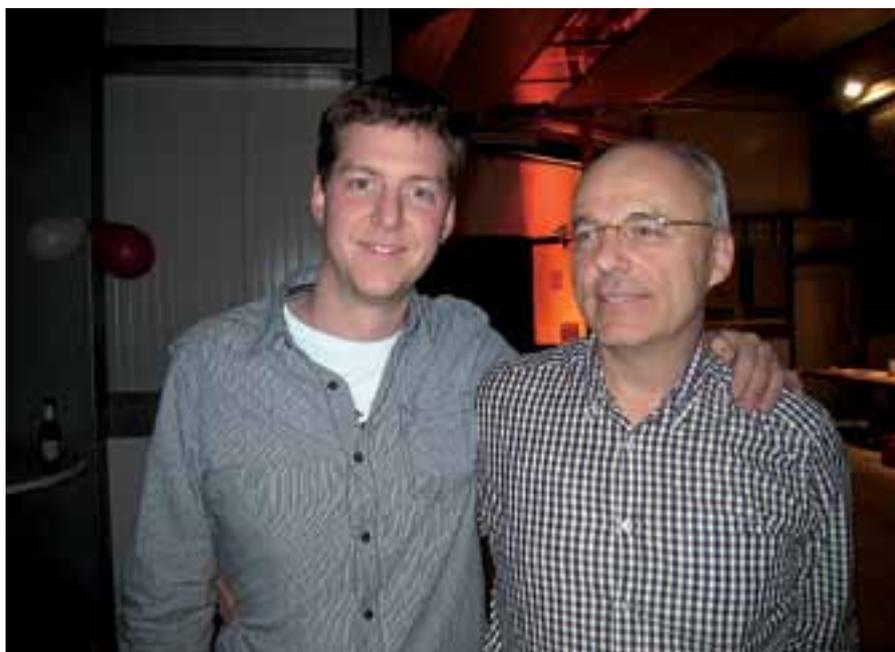
Karin Tietzsch (Bildmitte) bewirbt ihre Gäste in Rüggeberg

ten einer Wiederholungsprüfung und müssen ggf. neu kalibriert werden. Fa. Tietzsch ist registriert bei der Stiftung „Elektroaltgeräte“. Auf Kundenwunsch werden im Betrieb alte, zu entsorgende Geräte aus eigener Produktion kostenlos und fach- und umweltgerecht zerlegt.

Für Ennepetal, insbesondere für den Ortsteil Rüggeberg, bietet Fa. Tietzsch wertvolle Arbeitsplätze. Der Betrieb hat derzeit ca. 20 Mitarbeiter als Voll- und Teilzeitkräfte in Betrieb und Verwaltung.

Wie zu erfahren und beobachten war, sind Chef und Mitarbeiter sehr miteinander zufrieden. Ein wertvoller Beitrag zu einem menschlichen Miteinander im Beruf, das heute leider nicht mehr überall anzutreffen ist!

Herzlicher Dank an Michael Tietzsch für Information und Hilfe beim Abfassen des Berichtes, so wie für die freundlicherweise überlassenen Fotos.



Michael Tietzsch mit Sohn Alexander am Tag der offenen Tür

Ortsteile im Überblick: Voerde

von Dr. Hans Höfinghoff

2012. Das „Jahr der Brände“ in Ennepetal Voerde

Neben vielen anderen Ereignissen, stachen im Jahr 2012 in Voerde besonders die zahlreichen, zum Teil recht tragischen Großbrände hervor.

In der Nacht vom 21. auf den 22. Februar heulten gegen vier Uhr in Ennepetal die Sirenen. Die Feuerwehr wurde zu einem Einsatz zum „Westfälischen Hof“ im Voerder Zönchen gerufen. Beim Eintreffen der Wehrleute stand bereits der Dachstuhl des Gebäudes in hellen Flammen. Der Brand war im ersten Obergeschoss des Gebäudes ausgebrochen. Hier wohnte ein 65-jähriger Mann, der im Feuer ums Leben kam. Der Mann wurde um 7 Uhr von den Einsatzkräften aufgefunden. Leider kam jede Hilfe zu spät.

Die übrigen Bewohner des Hauses – unter ihnen eine vierköpfige Familie aus Pakistan - konnten ihre Wohnungen unverletzt verlassen, standen jedoch nun ohne Hab und Gut da. Ihnen wurde jedoch zunächst schnell und unbürokratisch vom Ordnungsamt der Stadt Ennepetal geholfen. Die Nachricht vom Brand und dem Schicksal der Bewohner verbreitete sich in Windeseile in Voerde, ja sogar in ganz Ennepetal. So begann eine Welle der Hilfsbereitschaft, die von unterschiedlichen Institutionen aber auch von Einzelpersonen den Geschädigten schnelle Hilfe zukommen ließ.

Besonders tragisch ist das Unglück auch für die Pächterfamilie. Be-

reits am 10. Januar 1985 stand das „Deutsche Haus“, die erste Gaststätte der Familie in Flammen. „Glücklicherweise wurde dabei niemand verletzt“, so die beliebte ehemalige Wirtin Ulla Nowak. Lötarbeiten waren damals die Ursache des Feuers im „Deutschen Haus“. Die Pächterfamilie stand also schon einmal vor den Trümmern ihrer beruflichen Existenz.

Durch den diesjährigen Brand verlor Voerde wieder einmal eine traditionsreiche Gaststätte. Viele Vereine wie beispielsweise der Kaninchenzuchtverein, die Königsangler, der Shantychor, die TG Voerde, der Heimatverein aber auch die Feuerwehr und viele andere trafen sich dort regelmäßig. Sie alle fühlten sich wohl in der gutbürgerlichen Gaststätte, die unter der Führung von Rüdiger Nowak stand. Rüdiger Nowak gab jedoch nicht auf. Er eröffnete gegen Ende des Jahres in dem seit einiger Zeit leerstehenden „Dorfkrug“ in der Lindenstraße gegenüber der evangelischen Kirche seine neue Gaststätte „Bürgerstübchen“.

Ein weiterer Großbrand mitten in Voerde ereignete sich am 15. April. Diesmal stand das Haus im Einmündungsbereich Milspers Straße/Lindenstraße in Flammen. Hier war das Feuer in einer Dachgeschosswohnung ausgebrochen. Die Bewohner konnten jedoch alle rechtzeitig das Haus verlassen, so dass glücklicherweise niemand verletzt wurde. Nachdem der Brand gelöscht war, konnten die Bewohner in ihre Wohnungen um wichtige persönliche Dinge herauszuholen. Durch den rechtzeitigen und beherzten Einsatz der Wehrkräfte konnte ein Übergreifen der

Flammen auf die benachbarten Häuser verhindert werden.

Damit war aber noch lange nicht Schluss mit dem „Roten Hahn“ in Voerde. Zu nachtschlafender Zeit, um 4.34 Uhr, wurde die Ennepetaler Feuerwehr am 9. Juli in die Lindenstraße gerufen. Dort stand ein Audi A 4 in Flammen. Nur 50 bis 70 Meter Luftlinie entfernt – so die Angaben der Polizei – brannte in der Milspers Straße ein VW Golf. Die Feuerwehr musste zwei Löschtrupps mit insgesamt 13 Kräften unter Atemschutz einsetzen, um die beiden Brände in den Griff zu bekommen. Für die Fahnder fing dann die eigentliche Arbeit erst an. Die Kriminalbeamten gingen davon aus, dass höchstwahrscheinlich ein Brandstifter seine Hände im Spiel hatte.

Der dritte und damit letzte Großbrand in Voerde ereignete sich am späten Nachmittag des 21. August. Eine dicke schwarze Rauchwolke, die sich über Voerde ausbreitete, veranlasste besorgte Menschen bei der Feuerwehr anzurufen. Eine Halle der leerstehenden ehemaligen Firma Carl August Bauer stand in hellen Flammen. Die Leitstelle der Feuerwehr ließ verlauten, man möge sicherheitshalber Fenster und Türen geschlossen halten. Eine gesundheitliche Gefahr für Menschen bestand jedoch nicht. Glücklicherweise wurden auch bei diesem Brand keine Menschen verletzt. Die Feuerwehr war bereits eine halbe Stunde vor dem Alarm zu der leerstehenden Firma an der Boesebecker Straße gerufen worden. Es musste ein kleineres Feuer in der Firmenhalle gelöscht werden. Auch hier geht die Polizei von Brandstiftung aus.



Eine Halle der ehemaligen Firma Carl August Bauer stand in hellen Flammen

Aber auch über ein erfreuliches Feuer kann von Voerde berichtet werden. Wie jedes Jahr fand auch dieses Jahr, zum Abschluss der Voerder Kirmes, das traditionelle Höhenfeuerwerk statt.

Es gibt neben den oben geschilderten Ereignissen aber auch noch viele andere positive Nachrichten aus Voerde: Das City-Center wurde in „Voerder Eck“ umgetauft. Hier befindet sich auch die Begegnungsstätte des Vereins „Voerder helfen Voerdern“. Diesem Verein wurde in 2012 für sein Engagement der Friedenspreis der Stadt Ennepetal verliehen.

In Voerde wurde ein neuer Verein gegründet. Der Verein hat sich zur Aufgabe gemacht, in Ennepetal ansässige Personen bzw. Institutionen, die bedürftig oder in Not geraten sind, zu unterstützen. Den Vorsitz des Vereins „Der Blumenstrauß“ übernahm der Ehrenvorsitzende des Heimatvereins Voerde, Manfred Michalko.

Mit dem Abriss des „Wierner Hof“ verliert Voerde eine weitere traditionsreiche Gaststätte. Die Turngemeinde Voerde feiert ihr 150-jähriges Bestehen. Viele Veranstaltungen ranken sich um dieses Jubiläum. So auch „Spiel

ohne Grenzen“ am 1. September. Regelmäßige wiederkehrende Veranstaltungen waren auch in 2012 wieder Höhepunkte im Ortsteil Voerde: Aufräumaktion auf Voerder Stadtgebiet, 3. Voerder Kneipennacht, Voerde bittet zu Tisch, Voerder Kirmes, Heimatabend des Heimatvereins Voerde und der Adventsmarkt rund um die evangelische Kirche, um nur einige zu nennen.

von Anita Schöneberg

„Eine musikalische Umar- mung...“ so titelte die West- fälische Rundschau nach dem erfolgreichen Konzert in Vilvoorde.

Anlässlich des 25-jährigen Freundschaftsjubiläums mit den beiden Orchestern aus Ennepetal und Vilvoorde – dem Akkordeon-Orchester Ennepetal e. V. und dem Mandolinenclub Divertimando – gab es zum 35-jährigen Bestehen des Mandolinenclubs im Oktober ein gemeinsames Wochenende in Belgien.

Wie in allen Begegnungen zuvor hatte man sich zu einem gemeinsamen Konzert verabredet, das ein voller Erfolg wurde. Gäste des „Verbrüderungskonzertes“, die nie zuvor ein Akkordeon-Orchester oder ein Mandolinenorchester gehört hatten, zeigten sich begeistert und freuten sich über eine „gelebte europäische Freundschaft.“



Skulptur im Vilvoorder Rathaus

Wertvolle Freundschaft

„Es ist so wertvoll für unser Akkordeon-Orchester, schon über die nächste Generation unsere Freundschaft mit den belgischen Freunden zu pflegen und zu leben“, so Jürgen Schöneberg, Vorsitzender des Akkordeon-Orchesters Ennepetal e. V. „Als meine Ehefrau, Anita Schöneberg, als damalige Vorsitzende vor 25 Jahren gemeinsam mit ihrer 2. Vorsitzenden Kornelia Kühl die Beziehung zum Leben erweckte, hat wohl niemand gedacht, dass diese Freundschaft 25 Jahre und mehr überdauern würde.“

Ein besonderer Dank gilt Jutta Brahm, die das Akkordeon-Orchester dirigierte und in einer wunderbaren und besonderen Art die Stücke eingeübt hatte. Die Westfälische Rundschau, Hans Jochem Schulte, schrieb dazu: *„Zuerst gab es nur ein stilles Staunen im großen Saal des Veranstaltungszentrums „Het Bolwerk“ in Ennepetals belgischer Partnerstadt Vilvoorde. Plötzlich bricht es heraus. Einige hundert Besucher geben frenetischen Beifall. So hatten sie es wohl noch nie erlebt. Eine Dirigentin, die auf der Bühne fast tänzelnd vor dem Orchester steht, Musik im wahrsten Sinne des Wortes lebt, bei Solostücken ihrer Musiker sich bis an den Rand der Bühne zurückzieht und nur mit dem Spiel ihrer Finger für musikalische Akkuratess sorgt. Die Dirigentin war Jutta Brahm. Sie*

*leitete erstmals das Akkordeon-
orchester Ennepetal, in dem sie
bisher als Musikerin wirkte.“*



Jutta Brahm

„Divertimando“ und das Akkordeonorchester bestritten ein fast dreistündiges Programm, eröffnet - der Begegnung zu Ehren - mit dem „Geburtstagsmarsch“ von Ferdinand Kühne, gespielt vom Mandolinenorchester. Die Ennepetaler hatten ihr Repertoire aus den vergangenen 25 Jahren zusammengestellt: u. a. die Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“, „Cat Stevens in Concert“, „Danca Siciliana“, „Auf einem persischen Markt“, „A Sentimental Reflection“ – eine sentimentale Erinnerung. Die Vielfalt der Musikstücke beeindruckte die vielen Konzertgäste.

Am Ende des Konzertes lagen sich Dirigentin Jutta Brahm und Dirigent Frans Verhoeven in den Armen. Die beiden Orchester hatten auch zusammen musiziert, so die populären Stücke

„Guantanamera“, „Conquest of Paradise“ und „Akkorene“. Das Stück „Akkorene“, der Name ist zusammengesetzt aus „Akkordeon“ und „Ennepetal“, hatte Frans Verhoeven komponiert und dem Akkordeon-Orchester anlässlich des 50. Geburtstages in 2010 zum Geschenk gemacht. Nun wurde das Musikwerk also zum ersten Mal gemeinsam aufgeführt. Und wurde ein großer Erfolg!

Reger Briefkontakt

„Die Freundschaft der beiden Orchester begann vor 25 Jahren. Es gab zunächst regen Briefkontakt (E-Mails waren noch unbekannt) mit der Divertimando-Vorsitzenden Marciana Decock. Gegenseitige Orchesterbesuche wurden vereinbart, persönliche Freundschaften entwickelten sich. Heute haben beide Orchester neue Vorsitzende: Miet Gerarts bei „Diverimando“ und Jürgen Schöneberg (Ehemann von Anita Schöneberg) beim Akkordeonorchester.

„Wo die Sprache fehlt, fängt die Musik an“.

Der zweitägige Besuch des

Akkordeonorchesters in Vilvoorde begann mit einem Empfang im historischen Rathaus der Ennepetaler Partnerstadt. Bürgermeister Marc van Asch hieß die Ennepetaler Delegation herzlich willkommen. Die Grüße der Stadt Ennepetal überbrachte die Erste Bürgermeisterstellvertreterin Anita Schöneberg unter dem Motto „Wo die Sprache fehlt, fängt die Musik an“. Sie hielt ihre Rede in flämischer Sprache.

Dann überreichten Anita und Jürgen Schöneberg die Geschenke: eine mit Akkordeon und Mandoline verzierte Freundschaftstorte (sie wurde nach dem Konzert beim Festabend verzehrt). Die von Schülerinnen und Schülern der Hauptschule Effey unter Anleitung des Künstlers Karsten Müller entstandene Skulptur wurde schon im Rathaus ausgestellt und für trefend und schön befunden. Beim abendlichen Festkonzert wurde sie auf der Bühne platziert.

Am Sonntag gab es eine fröhliche Besichtigung der Brauerei im benachbarten Mechelen.

Beim Abschied am Nachmittag stand das gesamte Mandolinenorchester vor dem Zentrum „Het Bolwerk“ und winkte mit Taschentüchern. Die nächste Begegnung wird in Ennepetal sein.“ (Hans Jochem Schulte)

Wochen vorher schon hatte sich der Vorstand des Akkordeon-Orchesters mit den Ideen zu einem besonderen Geschenk beschäftigt.

„Als im Juli im Industriemuseum Schüler der Hauptschule Effey ihre „MetallKunstWelten“ im Rahmen einer Ausstellung präsentierten, gab Anita Schöneberg eine Idee ihres Ehemannes Jürgen, Vorsitzender des Akkordeonorchesters Ennepetal, an Karsten Müller und Schulleiter Peter Hillebrand weiter: Da man am 6. Oktober nach Vilvoorde fahre, wäre es doch wunderbar, eine passende Skulptur als Gastgeschenk zu überreichen. Da gab es nur kurze Überlegungen. Es wurde zugesagt, ein Kunstwerk aus einem Akkordeon und einer Mandoline zu schaffen – für die Vilvoorder.

Vor den Sommerferien hatten die Planungen begonnen, berichtete der Ennepetal Künstler Karsten Müller. Rund sechs Wochen später stand „das Ding“ – eine Kombination aus Holz, Stein und Stahl. Dabei handelt es sich um Original-Instrumente. Die Mandoline hatte Anita Schöneberg ersteigert, das alte Akkordeon war noch im Keller. Das Holz, der Sockel, stammt von einer „Ennepetaler Hanglage“, so Karten Müller.

Gearbeitet wurde in der Skulpturen AG der Effeyschule, die Karsten Müller seit etwa fünf



Torte Divertimando



Skulpturenübergabe HS Effey

Jahren betreut, mit Silber-Hammerschlag. Im Sockel haben sich die 8 mitwirkenden Schülerinnen und Schüler „verewigt“. Schulleiter Hillebrand berichtete, dass eine jüngere Schülerin sich wünscht, eine ähnliche Skulptur unter Anleitung von Karsten Müller zu erstellen.“ (Angelika Trapp für die Westfälische Rundschau)

Groß war die Freude in Belgien, als die Skulptur beim Empfang im altherwürdigen Rathaus von Vilvoorde ausgepackt wurde. „Großartig, wunderschön, etwas ganz Besonderes zum Freundschaftsjubiläum“, war von allen zu hören. Auch der Bürgermeister von Vilvoorde, Marc van Asch, würdigte die Skulptur und bezeichnete die besondere Freundschaft zwischen den beiden Orchestern als „gelebtes Europa“.

Im Jahr 2013 besteht die Städtepartnerschaft zwischen Ennepetal und Vilvoorde seit 40 Jahren. Vielleicht gibt es schon dann ein Wiedersehen der Freunde und Freundinnen aus Vilvoorde und

Ennepetal. Auf jeden Fall ist auch die nächste Generation an einer Freundschaft der beiden Partnerstädte interessiert, wie man hier auf dem Foto sieht.



Die Jugend in europäischer Freundschaft

Kultur im Jahresrückblick: Ennepetaler Meilerwoche

von Bernd Heger

Die Ennepetaler Meilerwoche ist ein Unikat

Die Meilerwoche im Hülsenbecker Tal ist ein beliebter Publikumsmagnet, bis über die Grenzen der Stadt hinaus. Vom 7. bis zum 16. September qualmte und rauchte der Meiler, was auch im 21. Jahrhundert die Menschen mit Faszination erfüllt. Zwei Köhler bewachten rund um die Uhr den Prozess in dem beeindruckenden Bauwerk und gaben den Gästen einen Einblick in das frühere Köhlerleben sowie die Geschichte und Technik der Kohleherstellung. Auch der Zusammenhang der historischen Waldnutzung, über die Kohlegewinnung bis hin zur Eisenschmelze wurde verdeutlicht. Rund um die Meilerwoche begeisterte ein geselliges und päd-

agogisches Programm Jung und Alt gleichermaßen. Dabei kam selbstverständlich auch das leibliche Wohl keinesfalls zu kurz.

Alleine schon an die 1.500 Schulkinder nahmen am Schulprogramm der Biologischen Station teil. „Wir haben Grundschulen aus dem ganzen Kreis zu Gast, wir werden immer bekannter“, freute sich die Umweltpädagogin, Elke Zach-Heuer. Nicht umsonst übergab im Jahr 2008 der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises, Dr. Arnim Brux, das offizielle Logo der Vereinten Nationen im Rahmen der Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ für das Bildungskonzept an die „Macher“ der Meilerwoche. Bereits zum Meileraufbau kamen auch diesmal Kinder einer Grund- und einer Förderschule zur Hilfe. Am Meiler standen für den

Nachwuchs Aspekte wie Energie und Nachhaltigkeit, Waldwirtschaft, regionale Traditionen in der Waldwirtschaft und Klein-eisenindustrie, Arbeit auf dem Bauernhof im Bezug zur Kinderarbeit und den Kinderrechten in wenig entwickelten Ländern, gesunde Ernährung, die Herkunft von Grundnahrungsmitteln und Energieverbrauch, Ökologie des Waldes, Technik und Experimente im Fokus. An Lernstationen erlebten die Grundschüler hautnah, wie hart andere Kinder früher arbeiten mussten und reflektierten anschließend die Arbeits- und Lebensbedingungen von Kindern in weniger entwickelten Ländern.

„Es gibt viele Menschen, die gerne an dem großen Ganzen der Meilerwoche teilhaben und die tolle Atmosphäre genießen“, er-



Umweltbildung einmal praxisnah – Schüler helfen beim Meilerbau



Der Meiler nimmt Form an

klärte hierzu Dirk Janzen, Geschäftsführer der Biostation im EN-Kreis. Denn neben den Kindern und Jugendlichen kommen beim Meilerfest auch Erwachsene auf ihre Kosten. Beim Auftaktwochenende gab es einen urgemütlichen Bauern- und Erlebnismarkt. Alte Handwerke, eine Kinderschmiede, Wollfärberei, Märchenfilzer, Schafzüchter, Geflügelschau, Bürstenmacher, Glasbläser und ein Steinmetz zeigten hautnah ihr Können. Wer vom vielen Zuschauen und selbst Hand anlegen Hunger verspürte, dem bot sich Zünftiges und Schmackhaftes; vom Landbrot, frischgebackenem Kuchen bis hin zum knackigen Grillwürstchen oder saftigen Steak vom Holzkohlegrill. „Beim letzten Meilerfest hatten wir Rekordumsätze, ob nun bei den Steaks, den Würstchen oder auch den kühlen

Getränken, die Gäste haben gut und reichlich zugegriffen“, freute sich Horst Winkel, Vorstandsmitglied der Biostation. Das ungewöhnlich warme Wetter, gerade zu Beginn der Meilerwoche, kam der open-air Veranstaltung entgegen.

Schon zum Anblasen des Meilers hatten sich die Organisatoren etwas ganz Besonderes ausgedacht. Denn nicht ein einfaches schnödes Streichholz oder ein Feuerzeug sollten das Feuer entzünden, welches eine Woche lang brennen sollte. Per Grubenlampe wurde das Feuer aus der Henrichshütte in Hattingen per E-Bike an die Ennepe gebracht. Damit gelang sozusagen ein Brückenschlag zum Ruhrkohlebergbau im nördlichen Ennepe-Ruhr-Kreis. In der Gießereihalle der Hütte entzündeten Landrat

Dr. Arnim Brux und Hattingens Bürgermeisterin Dr. Dagmar Goch die Lampen. Die Sponsoren der Veranstaltung, die Sparkasse Ennepetal-Breckerfeld, die AVU und die Stadt Ennepetal, vertreten durch den Bürgermeister, traten anschließend kräftig in die E-Pedale. Mit großem Hallo warteten unzählige Gäste am Meiler auf die „Feuerträger“ und beobachteten gespannt die Inbetriebnahme.

Das umfangreiche Programm während der gesamten Woche reichte über eine Falknervorführung, einen Fledermausabend, den Besuch der Jagdhundestafel Hegering Ennepetal, Fachvorträgen, einem ökumenischen Abendgottesdienst, Schiedekunstvorstellung, dem obligatorischen „Köhlerabend“ mit Spießbraten bis hin zum darauf-

folgenden Wochenende. Hunderte schnürten ihre Wanderstiefel und ließen sich von Dirk Janzen bei einer WDR 5-Wanderung von der „Arbeit des Köhlers“ berichten.

Mit fetzigen und rockigen Tönen endete die Meilerwoche mit einem „Meiler-Splash“ einem Livekonzert der Band Smithy. „Wir waren überwältigt von dem enormen Zuspruch und den unzähligen zufriedenen Gesichtern unter unseren Gästen“, resümierte am Ende der Vorsitzende der Biologischen Station, Achim Spannagel, erschöpft und doch zufrieden.

Die Meilerwoche begeistert immer wieder Menschen aller Generationen. Sie hält die Er-

innerung an frühere Generationen wach. „Die Menschen haben damals das Beste aus den Dingen gemacht, die sie hier vorfanden“, so Dirk Janzen. Mit Hilfe von Wasser, Wald und Erzen erschufen sie die Grundlage der späteren Hüttenindustrie. Deren vorindustriellen Betriebe benötigten zur Erzschnmelze eben jene Meiler-Holz Kohle. Dafür musste der hiesige Wald erhebliche Einschnitte bis hin zur totalen Zerstörung hinnehmen. „Die spannende Entwicklung im Tal der Ennepe, von einer vorindustriell zerstörten Landschaft mit nahezu keinem Wald mehr, verrauhten Tälern und ohrenbetäubendem Hammerlärm der wassergetriebenen Schmiedehämmer bis hin zu einem Naturparadies in Form eines europäi-

schen Schutzgebietes, wollen wir mit der Meilerwoche aufzeigen“, erklärte hierzu Dirk Janzen. Ein Vorsatz, der gelang.

Wie sagte es der Landrat und Schirmherr der Meilerwoche, Dr. Arnim Brux, im Vorfeld noch so passend: „Wir sind jedes Mal wieder sehr froh, wenn wir es schaffen, die Meilerwoche durchzuführen. Sie ist ein Unikat“. Und genau dies war sie und wird sie bleiben: Ein Unikat, welches hoffentlich noch über viele Jahre und Jahrzehnte erhalten bleibt, um Menschen mit viel Spaß und Freude auf den Pfaden ihrer Vergangenheit wandeln zu lassen. Mit einem großen Zauber, der alle Generationen gleichermaßen in den Bann zieht.



Die beiden Köhler Joachim Schulte (links) und Stefan Beermann (rechts) in ihrem Element

Sport in Ennepetal

von Günter Bioly

Traditionell beginnen wir auch diesen Rückblick mit dem Wintersport. **Andreas Sander** verteidigte seine beiden deutschen Titel in der Abfahrt und im Super-G bei den Rennen in Garmisch-Partenkirchen. Dazu holte er noch „Bronze“ in der abschließenden Super-Kombination, bestehend aus Abfahrt und Slalom.

Zum Jahresende, dem Beginn der neuen Wettkampfsaison, belegte Andreas mehrmals Plätze unter den besten 30 Fahrern und holte die ersten Weltcupunkte.



Andreas Sander

Flemming Monse (Skigemeinschaft Ennepetal) startete erstmals im Erwachsenen- und Jugendbereich. In 24 Rennen der Saison belegte er zahlreiche Plätze unter den 20 besten Fahrern und holte damit den Deutschlandpokal in der Gesamtwertung. Seine Leistungen würdigte der Stadtsportverband Ennepetal mit dem Titel „Sportler des Jahres“.

Seit vier Jahren in Folge gehen die Westdeutschen Schülertitel

an Läufer der Skigemeinschaft Ennepetal. **Lars Henkel** wurde in diesem Jahr Meister im Slalom und Riesenslalom.

Die Tischtennis-Abteilung des **TV Altenvoerde** feierte im Juni ihr 50-jähriges Bestehen. Die ersten Meisterschaftsspiele fanden im Saal des Gasthofes „Zur Post“ statt. **Max Horn** ist von den Gründungsmitgliedern der einzige, der auch heute noch am Spielbetrieb teilnimmt.

In der laufenden Spielzeit nehmen drei Senioren- und eine Jugendmannschaft an Meisterschaftsspielen teil.

Noch ein „Dienstältester“ beendet in diesem Jahr seine Karriere. Handballspieler **Frank Lintner** von der TG Voerde verabschiedete sich mit einem Sieg seiner Mannschaft nach 28 aktiven Jahren.



Frank Lintner

Die **Sportgemeinschaft DORMA** feierte im Juli ihr 40-jähriges Bestehen. Sie wurde am 15. Mai 1972 gegründet. Zum Kegeln und zum Fußball kamen im Laufe der Jahre noch die Sportarten Badminton, Nordic Walking, Mountainbiking, Indoor Soccer

(auf gut Deutsch Hallenfußball), Laufen für Anfänger und Fortgeschrittene dazu. Jährlich führt eine Reise die Skisportler in die Alpen.

Beim diesjährigen Spax-Turnier am Pfingstwochenende siegte die Mannschaft von Botafogo FR aus Brasilien gegen den FC Schalke 04 mit 1 : 0. Den dritten Platz belegte Benfica Lissabon gegen Borussia Dortmund ebenfalls mit 1 : 0.

Die Fußballmannschaft des **TuS Ennepetal** stieg zum Abschluss der Spielzeit in die nächst höhere Spielklasse auf: in die Oberliga.

Zur „Sportlerin des Jahres“ gewählt wurde **Birgitta Sager** von der Milsper Turnvereingung. Seit Jahren ist sie aktive Turnerin und nimmt regelmäßig an nationalen und internationalen Wettbewerben teil. Sie wurde Bezirksmeisterin, dann Gau-meisterin, später westfälische Meisterin und belegte schließlich bei den deutschen Seniorenmeisterschaften den 5. Platz in ihrer Altersklasse W55. Neben weiteren guten Plätzen belegte sie den 1. Platz im Wahl-Vierkampf beim Österreichischen Bundesturnfest in Innsbruck und wurde Zweite beim Niedersächsischen Landesturnfest in Osnabrück.

Die **Turnerinnen der Leistungsriege der TG Voerde** schafften den Aufstieg in die Landesliga. Für die konstanten Leistungen im abgelaufenen Jahr wurde ihnen vom Stadtsportverband Ennepetal der Titel „Mannschaft des Jahres“ verliehen.

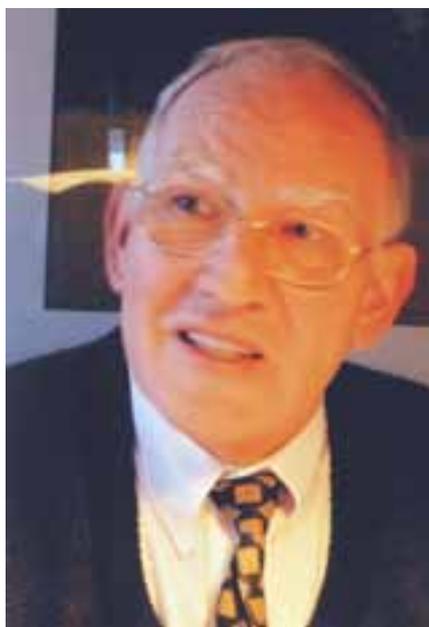
Gleich zwei „Urgesteine“ der TG Voerde erhielten die Auszeichnung „Verdiente Persönlichkeit des Sports“. **Renate Hormel** ist



Renate Hormel

seit über 50 Jahren als Übungsleiterin im Kinderturnen aktiv. Inzwischen haben bereits die Enkel ihrer ersten Turngruppenmitglieder bei ihr das richtige Verhalten „auf dem Turnboden“ erlernt. Ebenso erwähnenswert ist, dass sie im Jahre 1969 mit zu den Gründerinnen der Handball-Damenmannschaft gehörte.

Eckehardt Wolf ist auch bereits über 40 Jahre im Vorstand der TG Voerde ehrenamtlich tätig.



Eckehardt Wolf

Neben eigenen sportlichen Aktivitäten übt er das Amt des Sozialwartes aus und ist damit für alle Versicherungsangelegenheiten des Vereins zuständig. Im Stadtsportverband ist er Fachschaftsleiter für Faustball und Sportabzeichenprüfer.

Bei der am Jahresende von der Stadt Ennepetal durchgeführten Sportlerehrung in der Mensa des Reichenbach-Gymnasiums wurde die angehende Pferdewirtin **Linda Mester** für ihr Engagement im Zusammenleben von behinderten und nicht behinderten Jugendlichen geehrt. Sie nahm als deutsche Teilnehmerin am Jugendcamp der NRW-Sportjugend bei den Olympischen Spielen in London teil.

Geehrt wurden die Stadtmeister im Volleyball: **TG Voerde** bei den Herren und den gemischten Mannschaften.

Den Titel im Prellball holten die Sportler von **Rot-Weiß Büttenberg**.

Für ihren Einsatz, den Grundschulern die Grundlagen des

Basketballspiels nahe zu bringen, wurden stellvertretend **Thors-ten Külpmann, Axel Montag** und **Heinz Westerfeld** (alle TG Voerde) geehrt. Das abschließende Turnier ist jedes Mal der Höhepunkt im Schuljahr – und für einige Schüler der Übergang ins Training des Vereins.

Die Nachwuchsarbeit stand auch im Mittelpunkt der Ehrungen. So wurden die jungen Leichtathleten von **DJK** und **MTV** lobend hervorgehoben, ebenso die Jüngsten, die ihren Spaß am Erlernen der Selbstverteidigung haben: in den drei Vereinen **Samurai, Shotokan** und **To-San**.

Stellvertretend für ihre Mitstreiterinnen vom **TuS Ennepetal** wurde **Ilse Braun** geehrt. Sie gehört zu den Gründungsmitgliedern der Gymnastik-Damen. Die Gruppe besteht seit nunmehr 44 Jahren, vor dreißig Jahren schloss sie sich dem TuS an.

Dorothea und **Klaus Oehm** sind seit vielen Jahren Mitglieder des Reitervereins. Sie ist seit



Prellball RW Büttenberg: von links: Martin Wawrzyniak, Uwe Seibicke, Roland Kreisch und Wolfgang Wurch

vier Jahren Vorsitzende und er kümmert sich im Hintergrund um alles, was mit dem Verein zu tun hat: Aufbau des Parcours, Reparaturen, Organisation von Turnieren und vieles Andere mehr. Auch dies sind Gründe für eine Ehrung.

Der To-San Ennepetal richtete seine erste Stadtmeisterschaft aus. Die höchste Anzahl an Punkten erreichten **Marc Osenberg** im Wettkampf-Vollkontakt und **Janine Schulze** im Poomsae (Formenlauf).



Janine Schulze

Wissen Sie, was ein „Shillelagh“ ist? Dies ist ein etwa ein Meter langer Stock, der je nach Kampfart ein- oder beidhändig geführt wird. Mit diesem Gerät nahmen drei Sportler des **To-San Ennepetal** an den Europameisterschaften im Irischen Stockkampf (Irish Stick Fighting) teil – und kehrten im Mai mit den Plätzen zwei, drei und vier in ihren jeweiligen Klassen aus Albstadt zurück.

Zu guter Letzt – in einem Satz:

- **Michael Winklareth** wurde im Juli Europameister im Bankdrücken in seiner Altersklasse 55+ und verbesserte den Europarekord auf 187,5 kg.
- Der Ennepetaler Boxer **Alex Born** siegte in seinem ersten Profikampf im Super-Mittelgewicht (bis 76,2 kg).
- Bei den Kreismeisterschaften des Leichtathletik-Nachwuchses holte **Kristin Wagner** (W12) von der Milsper Turnvereinigung die Titel über 75 m, über 60 m Hürden und im Weitsprung.
- Zudem wurden die zahlreichen Stadtmeister im Schwimmen, Schießen und Reiten geehrt.
- Im Fußball, in der Leichtathletik, im Tischtennis und im Skisport fanden in diesem Jahr keine Stadtmeisterschaften statt.
- Den Pokal für den Verein mit den verhältnismäßig meisten Sportabzeichen bekam der **Turnverein Rüggeberg**.
- **Hans-Georg Seeland** erhielt in einer besonderen Würdigung sein 60. Sportabzeichen verliehen.

Und nun das Allerletzte!

Bei der Ehrung der Stadtmeister im Schwimmen am 2. Dezember fragte Moderator Marc Schulze einen jungen Menschen mit Strickmütze auf dem Kopf: „In welcher Disziplin bist Du Stadtmeister geworden?“ Kurze Antwort: „Keine Ahnung!“ – Das war doch wohl das Allerletzte?!

Hier wäät Platt gekürt ...

Ein Manager wurde im Flugzeug neben ein kleines Mädchen gesetzt. Der Manager wandte sich ihr zu und sagte:

Manager:

„Wollen wir uns ein wenig unterhalten? Ich habe gehört, daß Flüge schneller vorüber gehen, wenn man mit einem Mitpassagier redet.“

Das kleine Mädchen das gerade sein Buch geöffnet hatte, schloß es langsam und sagte zum Manager:

Mädchen:

„Ek woll nu grade lärsen, äwer wenn gät kürn wett, egal. Wat förn Thema denn?“

Manager:

„Och ich weiß nicht. Wie wär's über Atomstrom?“

Mädchen:

*„Oh jo, dat es en gurde Thema in dä jetzigen Tied. Äwer vielleicht könn gät mi es ähr ne Frage erlauben: En Perd, ne Kau un en Reh frettet alle datselbe Tüch: „Gras“
Dat Reh mäcket ächerno kleine Kugel, dä Kau en platten Kauken und dat Perd mäcket dicke Hopen, dröget Gras. Worüm, denket gät, es dat so?“*

Der Manager denkt darüber nach

Manager:

„Nun, ...daß weiß ich nicht.“

Mädchen:

„Sä sind doch en Manager, meint et vielleicht gät wörn kompetent genauch üwer Atomstrom te küren, wenn gät bi däm Thema Driete alt üwerfordert sit???“

Friedel Hillner

von Klaus Rüggeberg

Der Februar führte uns im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Bekieken un beküen“ nach Voerde zur Biologischen Station. Die Teilnehmer erfuhren unter sachkundiger Führung Wissenswertes zu Aufgaben und Zielen der Biologischen Station.

Ein Highlight erfolgte im März. Der bekannte heimische Autor Uwe Schumacher besuchte uns bei einem der regelmäßig stattfindenden Stammtische und stellte seinen neuen Roman „Klutertschwestern“ aus dem dreiteiligen Romanzyklus „Wielands magischer Zauberstein“ vor.

Am 15. März fand im Haus Ennepetal unsere jährliche Mitgliederversammlung statt.

Der Drevermannstift in Gevelsberg war im April das Ziel der Veranstaltungsreihe „Bekieken un beküen“. Herr Dirk Frede trug in einem Vortrag die Arbeit der Betreuungshilfe für Suchtkranke des Stiftes vor. Während der sich anschließenden Diskussion konnten wir uns von der professionellen Führung und Arbeit des Stiftes überzeugen. Ein Besichtigungspunkt war u.a. die Werkstatt des Stiftes, in der die Bewohner unter fach- und sachkundiger Leitung Kunstgegenstände sowie Artikel des täglichen Bedarfs herstellen.

Ebenfalls im April konnten wir an einer Studienfahrt zum Nürburgring teilnehmen, zu der uns der ACAS (Automobil-Club Altkreis Schwelm e.V.) eingeladen hatte. Den Monat April schlossen wir dann mit dem „Tag der offenen Tür“ des Stadtarchives in der Kirchstraße in Milspe ab.

Der Mai stand ganz im Zeichen des Umzuges unserer „Heimatstube“ aus der Schule Wassermäus in die neuen Räumlich-

keiten im Stadtarchiv in der Kirchstraße. Der Umzug sowie das sich anschließende Ein- und Herrichten der Heimatstube nahmen knapp drei Monate in Anspruch. Dank zahlreicher Helfer und Spender konnte in dieser Zeit ein neues Zuhause eingerichtet werden. Unter anderem stellte beispielsweise die Stadt Ennepetal zwei Computer zur administrativen Arbeit des Heimatvereines zur Verfügung, die im Juni in Betrieb genommen werden konnten.

Der Juni stand ganz im Zeichen unseres alljährlichen Vereinsausfluges. Wir besuchten die „Emsflower-Erlebniswelt“ in Emsbüren. Während einer eineinhalbstündigen Führung durch die Erlebniswelt erhielten die Teilnehmer einen umfassenden Eindruck von der vielfältig vorhandenen Pflanzenwelt. Nach dem Mittagessen ging es mit dem Bus weiter nach Coesfeld-Lette, um das dortige Glasmuseum zu besichtigen. In einem Bauerncafé in Coesfeld-Lette fanden alle Teilnehmer noch Zeit für einen gemütlichen Kaffeepausch.

Am 2. Juni nahm eine Abordnung des Heimatvereins Milspe zum zweiten Mal am Voerder Kirmesumzug teil. Bei schönstem Wetter ging es durch das historische Dorf zum Festplatz.

Im Juli konnten wir die Heimatbriefe 2011 an unsere Mitglieder versenden. Ca. 50 Heimatbriefe wurden durch unser Vorstandsmitglied Hans Gerhard Bangert persönlich verteilt.

Am 17. Juli nahm eine Abordnung des Heimatvereins Milspe am 1. Ehrenamtstag auf dem Marktplatz in Milspe teil.



„Bekieken un beküen“. Herr Dirk Frede (Drevermannstift in Gevelsberg) trug in einem Vortrag die Arbeit der Betreuungshilfe für Suchtkranke des Stiftes vor.



Wanderung zur Alten Schmiede nach Breckerfeld

Schwerpunktmonat im vergangenen Jahr war eindeutig der Monat August. Im Zuge der Veranstaltungsreihe „Bekieken un beküen“ wanderten wir am 11. August zur „Alten Schmiede“ nach Breckerfeld.

Am 16. August nahm eine Abordnung des Heimatvereins Milspe an der Enthüllung der Infotafel „Fuchsination“ auf dem Milsper Marktplatz teil.

Ein Höhepunkt im Milsper Leben war die Oldtimerrallye des ACAS (Automobil-Club Altkreis Schwelm e.V.) am 19. August in der Milsper FUZO und auf dem Marktplatz. Auch in diesem Jahr konnten tausende Besucher bei bestem Wetter Automobile aus allen Epochen bewundern und bestaunen. Der Heimatverein Milspe unterstützte auch in diesem Jahr wieder bei der Bewirtung der Fahrerteams im Zelt der Milsper Schützen. Schon der Aufbau des Zeltes an einem der heißesten Tage des Jahres wurde

für die Helfer zu einem „Erlebnis der besonderen Art“.

Am 25. August war es dann endlich soweit. Unsere Heimatstube im Stadtarchiv wurde feierlich eingeweiht. Zahlreiche Ehrengäste aus Politik, Stadtverwaltung, Wirtschaft, Presse und

befreundeten Vereinen wohnten der Einweihung bei und konnten sich durch ausgelegte Broschüren und Büchern von der Arbeit des Heimatvereins Milspe überzeugen. Während der Feierlichkeiten wurde das lokale Zeitungsarchiv des Heimatvereins Milspe von Erich Rabe an das Stadtarchiv übergeben. Das Stadtarchiv konnte somit Lücken, die im Laufe der Jahrzehnte entstanden waren, schließen.

Am 15. September hatten unsere „Plattspiell-Lüh“ einen Gastauftritt beim „Tag der Heimat“ des BdV (Bund der Vertriebenen) in Voerde.

Das letzte Wochenende im September stand wieder ganz im Zeichen der Stadtfete in Milspe. Das Platzkonzert der Stadt- und Feuerwehrkapelle am 30. September wurde durch den Heimatverein Milspe gefördert und begeisterte bei strahlend blauem Himmel hunderte Besucher auf dem Marktplatz. Der Frühschoppen kam an diesem schö-



Bewirtung im Zelt der Milsper Schützen, bei der Oldtimerrallye des ACAS

nen Sonntagmorgen auch nicht zu kurz.

Am 5. Oktober waren Mitglieder des Heimatvereins Milspe bei der symbolischen Enthüllung des neuen Ortseingangsschildes „Ennepetal – Stadt der Kluterhöhle“ anwesend. Das Schild wurde während eines kleinen Festaktes an der Kluterhöhle durch Herrn Bürgermeister Wigenhagen sowie dem Staatssekretär des Innenministeriums NRW, Herrn Dr. Hans Ulrich Krüger, enthüllt.

Der 6. Oktober stand ganz im Zeichen der schon traditionellen Veranstaltung „Schießen und Grillen“ im Schützenheim der Milsper Schützen am Grimmsberg. Sieger beim vereinsinternen Schießwettbewerb wurden Manuela Schoelling bei den Damen und Uwe Schoelling bei den Herren.

Auch der November brachte wieder einige Aktivitäten hervor. So unter anderem die Teilnahme der „Plattspiel-Lüh“ beim Heimatabend des Heimatvereins Voerde am 9. November.

Am 24. November war es dann soweit. Im Haus Ennepetal fand der jährliche Heimatnachmittag statt. Er war für alle Anwesenden wieder ein besonderes Erlebnis. So begeisterten der Heilenbecker Männerchor und der Ennepetaler Frauenchor mit ihrer Darbietung das Publikum. Die Sketche „Dat Quiz“ und „Das Telefongespräch“ unserer „Plattspiel-Lüh“ waren ein voller Erfolg. Besonders hervorzuheben ist der Gastauftritt der „Zwei Stefanos“, die mit ihrer Aufführung der „Zwei Männer in der Badewanne“ den Anwesenden die Lachtränen



Sieger beim Schießwettbewerb der Milsper Schützen wurden Manuela und Uwe Schoelling

in die Augen trieben. Abgerundet wurde das Programm durch einen Auftritt von Kindern der Schule Fettweide und die musikalische Untermalung von Marvin Westenburg.

Der Dezember ging dann ruhig und besinnlich zu. Der von den Mayas angekündigte Weltuntergang fand am 21. Dezember nicht statt und wir konnten am 31. Dezember auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken.

Hier wätt Platt gekürt ...

Kiärmis 2012

Seit Gistern wet eck et es wir so wiet,

nu heffe wir Voerder Kiärmistied.

Ob use Strote wor ers mol Getrappel,

un wat soch eck läter? En Hopen Perdeappel.

Wie frögger, do wor dat immer so,

un dat mok dä Lü met Älbatten im Gahnen, froh.

Weker te late kom dä hadde Pech,

imnu wor de Strote sauber, un dä Äppel wäch.

Dat Erlebnis ha eck no däm Kiärmiszug,

doch davon es ok jetzt genug.

Friedel Hillner



Der Heimatnachmittag im Haus Ennepetal war ein besonderes Erlebnis

von Werner Balke

Aus der guten, alten Zeit:

Kohltreiber und Postkutscher an der Heilenbecke

Nachdem im 17. und 18. Jahrhundert in den Tälern der Ennepe und Heilenbecke überall Schmelzen, Hammerwerke und Schmieden für schwere Eisen- und Stahlprodukte sowie auf den Höhen um Rüggeberg viele Kleinschmitten gegründet wurden, wuchs der Bedarf an Kohle im heimischen Raum von Jahr zu Jahr. Für fast alle Verformungsgänge an Eisen- und Stahlprodukten wurden Temperaturen von ca. 1200 °C benötigt, die durch Verbrennung von Kohle entstehen.

Während man bis zum Jahr 1700 auf Holzkohle angewiesen war, welche aufgrund der großen Nachfrage immer knapper und auch teurer wurde, bezog man danach Steinkohle von den Zechen in Sprockhövel und Umgebung. Für den Transport der Kohle standen seinerzeit nur Pferdegespanne zur Verfügung, denn eine Eisenbahn gab es noch nicht. Befestigte Straßen gab es im heimischen Raum nur wenige. Die heutige Landstraße Nr. 700 von Milspe durch das Heilenbecker Tal war in dieser Zeit nur ein Karrenweg mit tiefen Schlaglöchern, Wasserkuhlen und Sumpfsenken, so dass es

für Mann und Tier schon eine recht anstrengende und mühselige Sache war, die hochbeladenen Kippkarren durch die Täler auf die Anhöhen zu bringen. Nicht selten havarierte ein Fuhrwerk. Räder, Achsen oder Deichseln hielten der langen, hohen Beanspruchung nicht stand und brachen unterwegs entzwei. Wenn so etwas passierte, dann gingen den Fuhrleuten viel Zeit und Geld verloren, so dass lautes Schimpfen und auch Fluchen an der Tagesordnung waren.

Nach Überwindung des Gevelsberger Kopfes und Erreichen des Tales der Ennepe zweigt am Timpen in Milspe die Straße nach Rüggeberg ab. Im Heilenbecker Tal und auf der Rüggeberger Höhe gab es viele Kunden, welche bereits auf Nachschub warteten. Die Fuhrleute, auch *Kuoallendriewa* (Kohltreiber) genannt, wussten, dass ab hier wegen der schlechten Wegeverhältnisse und der Steigung der schwerste Teil des Weges begann. Daher mussten Mann und Pferd sich vorher stärken.

Für die Pferde waren hier und da Tränken und Futterstellen eingerichtet und für besonders steile

Wege wurden Vorspann-Pferde bereitgehalten. Pferde-Wechselstationen befanden sich am Wittenstein und auf Feckinghausen bei Bauer Wellershaus.

Die Fuhrleute suchten ihre Lieblings-Gaststube auf, wo mehr oder weniger deftige, gute und preiswerte Mahlzeiten und Getränke angeboten wurden. Es hatte sich bald herumgesprochen, wo man gut und preiswert speisen konnte, aber auch wo man billiges, wässriges oder aufgewärmtes Essen bekam.

So entstanden für einige Wegabschnitte, z.B. am Deterberg, im Laufe der Jahre prägnante Bezeichnungen für die Gasthäuser: „*Anne Waatamuus*“ (wässriges Gemüse oder Suppe), am „*Wischebrie*“ (dünne Milchsuppe), am „*Pannekauken*“ (Pfannkuchen). Aber nicht nur die Kohltreiber waren Namensgeber, auch die Anwohner, die Tag für Tag die Kohlentransporte beobachten und die oft derben Ausdrücke der Fuhrleute hören und das Verhalten der Pferde sehen konnten, haben aussagekräftige Bezeichnungen geprägt.



Dä Bernsteenkassen – am Deterberg

„Am Jammerhöarnken“ (Ort, wo wegen des steilen Berges gejammert, geschimpft und auch geflucht wurde), anne *Käbbelkuhle*, (Ort, wo Nachbarn oder Fabrikarbeiter sich oft lautstark stritten), am *Kürtel* (Stelle, wo die Pferde ihren Darm entleerten), anne *Dünndriete* (Stelle, wo die Pferde Wasser ließen, der sich mit dem Kot vermischte), am *Schnüffel* (Ort, wo es schlecht roch), anne *Petersburg* (altes Haus, das einem Mann namens Peter gehörte) und am *Knapsack* (höchste Stelle auf Homberge, wo Mann und Pferd noch einmal pausierten, um ein Stück Brotende aus ihrem Verpflegungsbeutel zu essen) waren geläufige Ausdrücke und Bezeichnungen unter den Bewohnern am Deterberg und auf Homberge. Alle hatten irgendwie ihren Bezug zu den Fuhrleuten und deren Zugtieren, Eigenarten und Gewohnheiten. Die Bezeichnung „am Wischebrie“ ist sogar beim Katasteramt als Flurbezeichnung zu finden.

Schon ca. 60 Jahre bevor in den Jahren 1850 bis 1853 die Heilenbecker Straße zur befestigten Chaussee ausgebaut wurde, richtete die Regierung, welche den Straßenbau finanziert hatte, am Timpen (Ecke Kölner/Heilenbecker Straße) und am Schlagbaum (an der jetzigen B 483) je eine Wegezoll-Station ein. Schlagbäume versperrten den Fuhrwerken den Weg und wurden erst nach Entrichtung des Wegezolls geöffnet. Der ausgehandelte Fuhrlohn war sicherlich nicht zu üppig bemessen, so dass die Männer zum Sparen gezwungen waren. Einige begannen, diese Sperren heimlich zu umgehen, bzw. zu umfahren, und viele folgten ihnen.

Man fuhr auf der Kölner Straße ca. 150 Meter weiter in Richtung

Schwelm und bog dann in einen schmalen Weg ein, welcher weit hinter dem Schlagbaum wieder zurück zur Heilenbecker Straße führte. Man war also *schwarzgefahren*. Diese Übertretung soll der Namensgeber für die jetzige Bezeichnung „Schwarzer Weg“ sein.

Einige Kleinschmiede aus dem Heilenbecker Tal hatten ihre eigenen „Vertriebswege“.

Der Inhaber und die Gesellen der Zangenschmiede Weuster am Wittenstein vermieden die Bezahlung des Wegezolls, indem sie die Waren an Lederriemen und Seilen am eigenen Körper befestigten und diese zu Fuß über kleine Feld- und Waldwege über die Gehöfte Holte, Birken, Holthausen, Halzenbecke, Ländchen und Schwelm bis nach Beyenburg trugen.

Da Beyenburg bis zum Jahr 1816 zum „Großherzogthum Berg“ gehörte, das Heilenbecker Tal aber zur Grafschaft Mark, mussten die Reisenden bei Überschreitung der Grenze noch einen beglaubigten Pass vorzeigen. Von der Zahlung des Wegezolls befreit waren gemäß Chaussee-

Reglement aus dem Jahr 1796 reisende Beamte in landesherrlichen Angelegenheiten, Militärpersonen, Postreiter, die Fahrpost und Fuhrwerke von den anliegenden Höfen.

Die Postreiter und die Fahrpost, welche auch Personen beförderte, befuhren das Tal täglich außer sonntags. Am Wittenstein, im späteren Wohnhaus Eggermann (Heilenbecker Straße 276) war auf der ca. 100 km langen Poststrecke von Dortmund nach Köln ungefähr die Hälfte erreicht. Dort war für sie eine Pferdewechsel- und Raststation eingerichtet, in welcher Reisende einkehren und sogar übernachten konnten. Der Gastwirt sorgte für erfrischende Getränke und herzhaftes Mahlzeiten. In seinem großen Garten baute er reichlich Kohl, Bohnen und Kartoffeln an, um ganzjährig seine Gäste mit Gemüsegerichten bewirten zu können. Der Weißkohl und die Bohnen wurden in großen, gemauerten Steingefäßen mit Salz konserviert. Zusammen mit reichlich Schweinespeck und Kartoffeln entstand daraus das ganze Jahr hindurch eine schmackhafte und nahrhafte Mahlzeit, womit er seine „an-



Gasthof und Pferdestation am Wittenstein

spruchsvollen“ Gäste zufriedenstellen konnte.

Postkutscher gehörten seinerzeit zur gehobenen Klasse. Man erkannte sie bereits an ihrer Kleidung und Ausstattung: Einheitliche Westen mit glänzenden Knöpfen, Federhüte, weite Umhänge und nicht zuletzt das umgehängte Posthorn bewiesen ihre Zugehörigkeit zu einer hohen Institution. Sie waren fest angestellte Bedienstete oder gar Beamte der Königlichen Post mit gesichertem Einkommen, die bei allen Gastwirten gern gesehen wurden.

Mit einem lauten Signalton auf dem Horn meldeten sich die *Postilljörer*, wie sie hier genannt wurden, schon aus einer Entfernung von ca. 400 bis 500 Metern vor der Herberge an. Die Genies unter ihnen ließen wohl auch eine kleine wohlklingende Melodie erklingen, an welcher der Wirt seinen ankommenden Gast bereits erkannte.

Die polternden, grobschlächtigen Kohlentreiber und die gesitteten, musikalischen Postkutscher gehören der Vergangenheit an. Aber in der Erinnerung existieren sie noch und wecken bei dem einen oder anderen Zeitgenossen noch ein wenig Wehmut nach der „guten alten Zeit“.

Für die Informationen und Fotos zu diesem Artikel bedanke ich mich bei den Familien Müller und Weuster herzlich.

von Winfried Bettin

Veranstaltungen des Heimaverains Rüggeberg

Das Veranstaltungsjahr des Heimatvereins Rüggeberg begann mit dem wichtigsten Teil, der Mitgliederversammlung, am 24. Februar im Gemeindehaus der evangelischen Kirche Rüggeberg. Vorsitzender Werner Balke verabschiedete mit Dank Erhard Breyer aus dem Amt des 2. Vorsitzenden. Einstimmig neu in das Amt gewählt wurde Marion Tigges-Haar. Die zur Wiederwahl anstehenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig in ihren Ämtern bestätigt. 221 Mitglieder gehörten an diesem Tage zum Verein.

Polizeikommissar Werner Koch, im Kreis bekannt als der „singende Polizist“, unterhielt 35 Mitglieder am 27. März mit einer wieder sehr anschaulichen Schilderung über Gefahren im Straßenverkehr, insbesondere für sehr junge und auch ältere Autofahrer mit ihren altersspezifischen Schwachpunkten.

Am 30. März wurden vom Heimatverein Rüggeberg mit Stephan Koch, Werner Balke, Helmut Schmidt und Winfried Bettin an zwei Stellen im Filder

Wald Erklärungsschilder für Spaziergänger zum Landschaftsdenkmal „Landwehr“ aufgestellt.

Am Ennepetaler Straßenputz beteiligte sich am 21. April auch wieder der Heimatverein Rüggeberg mit seiner „Aktion Saubere Landschaft“ in und um Rüggeberg. 21 Helfer waren von 9-13 Uhr aktiv. Zum Abschluss gab es als Stärkung Bratwurst und Erfrischungsgetränke. Proviantmeister war Vereinsmitglied Jens Knüppel.

Prof. Dr. Reinhard Döpp führte 29 Mitglieder des Heimatvereins Rüggeberg am 12. Mai durch das Ennepetaler Industriemuseum und zeigte und erklärte die Änderungen im Haus und an Exponaten.

Werner Balke führte 13 Teilnehmer am 16. Juni auf einer heimatkundlichen Rundwanderung ab Wittenstein. Nach knapp 2 Stunden gab es dann im Gasthof Küper am Wittenstein zum Abschluss Kaffee und „Oma Elses“ Bienenstich.

Der Jahresausflug brachte am 30. Juni 48 Mitglieder nach Mayen/ Eifel in das Schiefer- und Eifelmuseum im Hause der Genoveva-Burg mit Schieferbergwerksmuseum unter der



Landwehr



Jahresausflug des HVR nach Mayen / Eifel; Stadtbild mit Genovevaburg und Herz-Jesu-Kirche.

Burg. Nach dem Stadtrundgang mit Blick in den Bau der mächtigen Herz-Jesu-Kirche und nach der Mittagseinkehr im Brauhaus ging es noch „auf`s Land“ nach Blankenheim-Nonnen ins Waldcafé Maus und von dort zurück auf die Heimreise.

Michael Treimer, Biologielehrer und Vorstandmitglied der AGU

(Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz) Schwelm führte 18 Mitglieder des Heimatvereins am 7. Juli vom Naturfreundehaus nahe der B 483 über das weitläufige naturbelassene Gelände eines früheren Bauernhofes und erklärte die vorhandenen pflanzlichen und topografischen Gegeben- und Besonderheiten. Von

Frau Treimers Bärlauch-Quark auf Bärlauchbrot und Holunderblütensirup in Mineralwasser konnte die Gruppe dann noch ausgiebig kosten.

Zum traditionellen Grillen auf Richlingen konnten Lotti und Bärbel Schmidt 36 Mitglieder aus ihrem HVR am 25. August empfangen.

Auf geschichtlichen Pfaden wanderten am 22. September 33 Mitglieder nach Klüttingen, wo bereits 27 Mitglieder – mit Pkw angereist – Platz genommen hatten. Wie üblich hatte Familie Braselmann auf der Alm üppig eingedeckt und zwischen 16 und 20 Uhr saßen alle in unterhaltsamer Runde zusammen. Zur Erntedankfeier des HVR am 30. September lachte der Himmel und auf dem Marktplatz verfolgten mehr als 200 Zuschauer das Programm mit Liedern und Gedichten der Kinder und der anderen Akteure aus Rüggeberger Vereinen und Organisationen. Werner Balke sprach die Eingangs- und Schlussworte und Marion Tigges-Haar moderierte.



Mitglieder des HVR bei Michael Treimer am Naturfreundehaus der AGU Schwelm.

Von Polizeikommissar Werner Koch gab es am 23. Oktober noch einmal unterhaltsam Tipps gegen und Tricks von Betrügern an der Haustür und unterwegs. 33 Mitglieder folgten mit großem Interesse im Gemeindehaus den spannenden, anschaulichen Ausführungen, wie Betrüger – leider oft mit Erfolg – versuchen, an anderer Leute Geld und Wertsachen zu kommen.

Mit dem vorweihnachtlichen Jahresabschluss im Gemeindehaus der evangelischen Kirche Rüggeberg am 8. Dezember um 17 Uhr endete das Programm des Heimatvereins im Jahre 2012.

Was war noch zu erwähnen ...

1. Februar: Wiedereröffnung der „Burgermühle“. Monika und Detlef zum Bruch haben die Traditionsgaststätte von Günter und Karla Fehlert gepachtet. Damit soll eine alte Tradition im Tal der Ennepe wieder erwachen. Ein kleines Wunder, das kaum jemand für möglich gehalten hätte. Nur einer hat fest daran geglaubt, Günter Fehlert und mit Monika zum Bruch hat er eine Liebhaberin alter Bausubstanz gefunden. Viel Herzblut, Arbeit,

Schweiß und Geld haben er und die Pächterfamilie zum Bruch in die seit 2006 geschlossene Gaststätte investiert, um die 150-jährige Gaststättengeschichte wieder aufleben zu lassen. Ein „bisschen Rüggeberg“ ist auch dabei: Die Stühle stammen aus dem ehemaligen Rüggeberger Café-Restaurant Langenscheidt, das leider nicht mehr existiert.

Die Initiative KiRhochvier verwöhnte erneut ihre Besucher im Vereinshaus Nottloher Weg am 2. März ab 20 Uhr mit einem gewohnt anspruchsvollen Abendprogramm. Jiddische Lieder, Geschichten (und Anekdoten) und Klezmer wurden vom Duo Manfred Lemm und Fred Patzelt geboten. Das bewährte Kochteam um Frau Kaiser und die vielen jugendlichen Helfer versorgten wieder in gekonnter Weise die Gäste diesmal mit jiddischen Spezialitäten und Erfrischungsgetränken. Ein gelungener Abend mit dem köstlichen jiddischen Humor entließ seine Gäste mit einem herzlichen „Masselto“ (viel Glück)!

Das Osterfeuer am 7. April, Ostersonntag, brannte wieder auf der „Pferdewiese“ am Hof



Manfred Lemm und Fred Patzelt mit Klezmermusik

von Dieter und Brigitte Morhenne. Der Förderverein Kindergarten Rüggeberg als Veranstalter bewirtete die zahlreich erschienenen Besucher. Jung und Alt kamen so wieder voll auf ihre Kosten und der Förderverein konnte für seinen Einsatz ein Scherflein zu Gunsten der Kinder einholen.

„Viertellandfest“ in der Grundschule Rüggeberg am 4. Juli nachmittags. Unter großer Beteiligung von Eltern und Verwandten der Kinder wurde auf dem Schulhof gespielt. Die Akteure waren in fünf Gruppen eingeteilt: Die mausgrauen Ordnungshüter, die Grünen, die Blauen, die Roten und die Gelben. Zu der von der kleinen Schulband vortragenen Musik bestand jede Gruppe energisch und lautstark auf „ihre Farbe“ als einzig richtige und gültige. Dann wagte es einer, als erster die Grenze zum „andersfarbigen Land“ zu überschreiten und die Farbe (und Lebensart) des Fremden zu akzeptieren. Damit war das Eis gebrochen und alle kamen zueinander und man lebte und feierte miteinander. Gelungene Integration! Nach der Aufführung, die mit viel Beifall bedacht wurde,



Wiedereröffnung Burgermühle (v.l.n.r.): Günter Fehlert, Carla Fehlert, Monika und Detlef zum Bruch mit Sohn.



Viertellandfest bei der Grundschule Rüggeberg



Quartett (vorn) und Chor

stellte sich die neue Schulleiterin, Frau Bianca Schweser, allen Anwesenden vor und warb für ein verständnisvolles und konstruktives Miteinander der Schulen Rüggeberg und Wassermäus.

Musikalische Christnacht in der evangelischen Kirche Rüggeberg. Ausgerechnet ich....., ausgerechnet wir.....Dieser Ausspruch sonst meist negativ belegt, traf diesmal absolut positiv auf alle Besucher der Christmette zu! Ausgerechnet wir, so Pfarrer André Graf in der Andacht mit Gedanken zu Weihnachten, durften die Geburt Christi in dieser Nacht nach mehr als 2000 Jahren wieder miterleben. Das Ganze im feierlichen Rahmen dieser musikalischen Christnacht. Schöne Stimmen, erbauliche Instrumentalstücke und zum Schluss mächtiger Klang, als Chor und Gemeinde nach Schlusswort und Segen das traditionelle „O du fröhliche Weihnachtszeit“ anstimmten.

Die Mitwirkenden an den Instrumenten waren wieder Karin Nieselt (Altblockflöte), Solveig Meder (Altblockflöte und Querflöte), Heike Brockhausen-Hanke (Altblockflöte) und Bettina Beckbauer (Klavier). Thomas

Wolff hatte sowohl die musikalische Gesamtleitung und war auch an der Orgel zu hören. Petra Markert las die Weihnachtsgeschichte, die von Quartett und Chor mit Musik von Franz Biebl eingerahmt wurde. Flötissimo brachte mal im Trio und mal im Quartett Stücke für Flöten von Alessandro Scarlatti (1656-1725) und Antonio Vivaldi (1678-1741) zu Gehör. Das Gesangsquartett mit Susanne Scherer (Sopran), Jutta Hüttenhoff (Alt), Thomas Wolff (Tenor) und Hartmut Hüttenhoff (Bass) erfreuten mit „Ich steh an deiner Krippen hier“

und mit „In dulce jubilo“. Mit gewohnt angenehm voller Stimme sang Sopranistin Susanne Scherer „Mariä Wiegenlied“. Der Chor stimmte zu Anfang die Lieder „Heilige Nacht“, „Es ist ein Ros entsprungen“, und „Sancta Maria“ an. Zwischendurch spendete die Gemeinde zum Dank für diese frischen und erbaulichen Gesangs- und Instrumentalvorträge immer herzlichen Beifall. Es war bereits der erste Weihnachtstag angebrochen, als sich zum Ende der Christmette nach guten Wünschen untereinander jeder auf den Heimweg machte.



Flötissimo Meder, Nieselt und Brockhausen-Hanke, Klavier Beckbauer

Vereine + Organisationen: Heimatverein Voerde

von Robert Dörnen

Am 21. April fand der jährliche **Ennepetaler Frühjahrsputz** statt. Auch der Heimatverein Voerde hat zusammen mit einer Gruppe von Jugendlichen der evangelischen Stiftung Loher Nocken mitgemacht. Gemeinsam säuberte man den Waldlehrpfad im Bereich der Rollmannstraße. Mehrere Müllsäcke wurden gefüllt, auch ein paar alte Autoreifen kamen zusammen. Einiger Unrat musste vor Ort liegen bleiben, weil die Teilnehmer keine Möglichkeit hatten z.B. Bauschutt einzusammeln und zu transportieren. Stolz ist man, dass dieser Bereich wieder ansehnlich ist.

Bei schönstem Maiwetter hat der Heimatverein Voerde zusammen mit Voerder Vereinen am **28. April** den diesjährigen Maibaum mit einem kleinen Umzug durchs Dorf gezogen, um ihn dann auf seinem angestammten Platz neben der Glocke im Zönchen aufzustellen. Mit tatkräftiger Hilfe der



Maibaumaufstellung

Feuerwehr haben Mitglieder des Heimatvereins den Maibaum hochgezogen. Schon im zweiten Versuch rutschte der Maibaum in seine Befestigung. Die zahlreichen Besucher spendeten dann auch begeistert Beifall. Einige stimmten das Volkslied "Der Mai ist gekommen" an. Der Heimatverein Voerde bot Speisen und Getränke an. Dieses Angebot wurde auch reichlich genutzt. Musikalisch sorgte das Duo Chris und Andy für Stimmung.

Beim **Anwandern** am 29. April, durchgeführt von der Tourismusförderung der Kreisverwaltung, hat der Heimatverein Voerde mit einer eigenen Gruppe teilgenommen. Unter der Führung unseres Vereinsmitgliedes Oliver Götte startete die fast 70-köpfige Wandergruppe um 10.00 Uhr am Kirmesplatz in Voerde und marschierte über die ehemalige Bahntrasse nach Breckerfeld mit einem Zwischenstopp im Garten



Ennepetaler Frühjahrsputz



Anwandern

des 2. Vorsitzenden Hans Martin Heimhardt in Oberbauer. Dort und an verschiedenen Orten auf der Strecke konnten die Wanderer ihren Flüssigkeitshaushalt auffüllen bevor es weiterging.

Rechtzeitig vor der Voerder Kirmes wurde Walter Cramer von den Voerder Vereinen zum Voerder **Ehrennachtwächter** gewählt und am 11. Mai auf dem Gut Braband in sein neues Amt eingeführt. Im Beisein der bisherigen Voerder Ehrennachtwächter, der Vorstandsmitglieder des Heimatvereins Voerde und zahlreicher Vertretern der Voerder Vereine hielt der 1. Vorsitzende des Voerder Heimatvereins Robert Dörnen die Laudatio auf den neuen Ehrennachtwächter Walter Cramer. Nachdem Hans Martin Heimhardt ihm in Blaukittel, Halstuch und hochseidene Mütze half, übergab der scheidende Ehrennachtwächter des Jahres 2011, Ernst August Hübner, die Insignien der Macht: Hellebarde, Horn und Lampe. Verbunden mit der Amtsübergabe war der eindringliche Wunsch, gut auf Voerde aufzupassen.

Vom 2. bis 5. Juni fand die **Voerder Kirmes** statt. Bei schönstem Sommerwetter wurde die Kirmes mit einem ökumenischen Gottesdienst und einem bunten Kirmesumzug mit vielen Teilnehmern aus ganz Ennepetal und Gästen aus den Nachbarstädten eröffnet. Punkt 15.00 Uhr hat Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen mit dem Bierfassanstich dann den Start für das Kirmestreiben gegeben. Nach dem Supersamstag hat uns am Sonntag und am Montag das Wetterglück verlassen, leider regnete es in Strömen. Trotzdem haben es sich die Besucher, vor allem die Voerder, nicht nehmen lassen auf die Kirmes zu gehen. Besser wurde es ja auch am Dienstag. So gab es mit trockenem, teilweise sonnigem Wetter und einem großen Abschlussfeuerwerk noch ein veröhnliches Ende.



Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen beim Bierfassanstich auf der Voerder Kirmes

Während der Sommerferien haben die Kirmesveranstaltungen in unseren Nachbarstädten Haspe und Gevelsberg stattgefunden. Nachdem Vertreter der Nachbarkirmesvereine der Voerder Kirmes einen Besuch abstatteten, war natürlich der Heimatverein Voerde auf Gegenbesuch und nahm an den dortigen Kirmesumzügen teil.

Am **10. September** unternahm der Heimatverein Voerde seine jährliche Busfahrt. Manfred und Dagmar Michalko organisierten eine unterhaltsame Bustour mit dem obligatorischen Picknickfrühstück in die Gothestadt Wetzlar. Eine Stadtführerin erklärte fachkundig die Denkmäler und Besonderheiten der Stadt.

Zur Kaffeetafel wurde die Burg Staufenberg als Ziel auserkoren, bevor Marburg auf eigene Faust erkundet werden konnte. Bevor es auf den Heimweg ging, gab es in der Huxmühle in Diemelstadt ein vorzügliches Abendessen.



Der neue und der alte Ehrennachtwächter



Busfahrt nach Wetzlar

Am 6. Oktober feierte Voerde das **Erntekronenfest**. Mitglieder des Heimatvereins haben bereits am Vortag mit großzügiger Hilfe des Bauhofes den Maikranz durch die Erntekrone ersetzt. Während des Aufbaus am Nachmittag wollte es wieder mal nicht aufhören zu regnen. Pünktlich zum Beginn der kleinen Feier beruhigte sich das Wetter jedoch. Die Braidhouse Jazzmen sorgten für Stimmung und der Heimatverein versorgte die Anwesenden mit Getränken und Stärkungen vom Grill.

Immer wenn es herbstlich, kalt und ungemütlich wird, dann beginnt die Grünkohlzeit. In Voerde wird das traditionell mit dem **Voerder Heimatabend** gefeiert. Dieser fand 9. November wie immer im Festsaal der evangelischen Stiftung Loher Nocken statt. Seit Wochen ausverkauft, bot der Heimatverein Voerde als Veranstalter ein buntes Programm aus plattdeutschen Sketchen, Musik, Zauberei und Akrobatik mit vielen Teilnehmern aus den eigenen Reihen – auch vom Heimatverein Milspe. Selbstver-

ständig gab es auch den bereits angesprochenen deftigen Grünkohl. Fast im Zeitplan war das abwechslungsreiche Programm beendet worden. Die Gäste verließen den Saal aber noch lange nicht. Es wurde noch viel geredet und gelacht. Erst in den frühen

Morgenstunden gingen die letzten Gäste nach Hause.

Wie bereits erwähnt, haben sich Mitglieder des Heimatvereins Milspe an der Programmgestaltung des Voerder Heimatabends beteiligt. Im Gegenzug hat der Heimatverein Voerde beim Heimatabend des Milsper Heimatvereins mitgemacht und mit humorvollen plattdeutschen Beiträgen zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen.

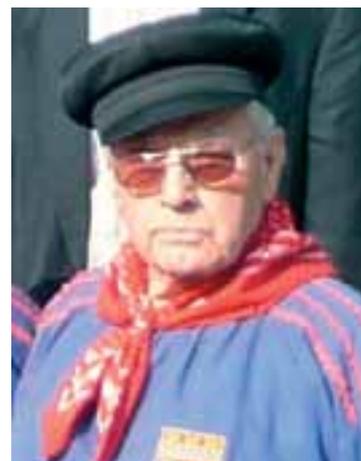
Wie immer am letzten Donnerstag im November wird der **Weihnachtsbaum** im Voerder Zönchen neben der Glocke geschmückt. Die Voerder Vereine und die Bevölkerung haben vorbereiteten Baumschmuck mitgebracht. Hans Martin Heimhardt und Christina Kleine nahmen die bunten Pakete und Christbaumkugeln entgegen und verteilten sie im Baum.



Voerder Heimatabend



Otto Griese



Gustav Adolf Kraft

Nach einer kurzen Ansprache vom 1. Vorsitzenden des Heimatvereins Voerde, Robert Dörnen, und Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen schaltete dieser pünktlich um 18.00 Uhr die Beleuchtung ein. Mit weihnachtlicher Musik, Glühwein und einem kleinen Imbiss wurde so die Vorweihnachtszeit in Voerde eingeleitet.

Leider musste der Heimatverein Voerde in diesem Jahr von verdienten Gründungsmitgliedern, Vorstandsmitgliedern und Ehrennachtwächtern Abschied nehmen: Am 22. April verstarb Ehrennachtwächter **Otto Griese** im Alter von 101 Jahren. Er war Mitbegründer der Stadt Ennepetal. Die plattdeutsche Sprache und die politische Entwicklung in seinem Voerde lag ihm ganz besonders am Herzen. In Reimform hat er uns so einiges ins Stammbuch geschrieben das es zu beherzigen gilt.

Am 17. Juli verstarb Ehrennachtwächter **Gustav Adolf Kraft** im Alter von 94 Jahren. Er hat sich in Ennepetal und speziell für seinen Ortsteil Hasperbach verdient gemacht, und war maßgeblich am Verbleib von Hasperbach zu Ennepetal und damit zum Kirchspiel Voerde beteiligt. Auch er liebte die plattdeutsche Sprache.

Nachruf

Mit großer Trauer mussten wir erfahren, dass am 22.04.2012 Ehrennachtwächter

Otto Gustav Griese

Im Alter von 101 Jahren verstorben ist.

Der Verstorbene war Mitbegründer der Stadt Ennepetal und stand uns in den letzten Jahren mit seinem Erfahrungswissen und persönlichem Engagement immer zur Verfügung.

Die plattdeutsche Sprache und die politische Entwicklung in seinem Voerde lag ihm ganz besonders am Herzen. Seine Reime und Verse gaben uns viele Denkanstöße und werden uns fehlen. Wir verlieren einen guten Ratgeber und Wegbegleiter.

Sein Andenken werden wir in Dankbarkeit bewahren.

Im Namen des Heimatverein Voerde e. V.

Robert Dörnen
1. Vorsitzender

Die Blaukittelträger treffen sich um 10.40 Uhr vor der Andachtshalle im Kittel.

Nachruf

Mit großer Trauer mussten wir erfahren, dass am Dienstag, 17.07.2012 Ehrennachtwächter

Gustav Adolf Kraft

im Alter von 94 Jahren verstorben ist.

Der Verstorbene war über Jahre als positiv wirkender, streitbarer Bürger für seine Stadt Ennepetal und speziell für seinen Ortsteil Hasperbach tätig. Die politische Entwicklung in seiner Heimatstadt lag ihm ganz besonders am Herzen, ebenso die plattdeutsche Sprache.

Ehrenamtlich war er in vielen Vereinen ein sehr guter Freund, Helfer und Ratgeber. Uns stand er über viele Jahre mit seiner Erfahrung und persönlichem Engagement immer zur Verfügung. Wir verlieren einen treuen Wegbegleiter.

Sein Andenken werden wir in Ehren bewahren.

Im Namen des Heimatverein Voerde e. V.

Robert Dörnen
1. Vorsitzender

Die Blaukittelträger treffen sich am Dienstag, 24.07.2012, um 13:00 Uhr vor der Andachtshalle in Voerde im Blaukittel.

Der Bürgermeisterempfang 2012 für den neuen Ehrennachtwächter Walter Cramer

Nee, wer hä sick dat gedach,
dä nigge Nachtwächter kom ürwer Nach.
Ne grote Freide, dat was klor,
weil hä en staatzten Voerder Junge wor.
Dä vüöl wandert un vüöl löpt,
un gähne en Gläsken Helles köppt.
Net di kürt man noch gähne en Plattdütschet Woot,
watt kum noch ümmes kann, doch du hölst die prot.
Du hiärs te daun van spät bis fröh,
un schlecht opgelacht driepet man die nü.
Bie „Voerder helpen Voerdern“ büsse ok ümmer do,
un helpes dä Lü, wann ähn wad wor.
Vör de Blagen rüms du dän Spielplatz op,
un büsse feddig, hiärse en roen Kopp.
Un gehse in Urlob inne Dolomiten, do eset fein,
dann hörse in Voerde dä Lü alt schrein:
„Hiärse Kartöffelchen länger nich geseihn,
em es doch worl keen Unheil geschein“.
Un nu hiärs du noch en Amt ürwernormen,
ek glöw do wörs du selwes nicht drop gekommen.
Nu maus du op ganz Voerde Nachts oppassen,
in alle Stroten un ok Gassen,
domet dä Lü ruhig schloopen könnt
un dat et nich wir inne Nacht briänt.
Und büsse es möi, so inne finstere Nach,
da heww ek die wat vör metgebrach.
Un dat man die dat nich klauen kann,
es do noch dien Konterfei dran.
Ok dä Ärärpel heffe ich nich vagärten,
wann de Nachts Schmach hiärs, kannze wat van ärten.
En Fläschken te drinken deit ok dranhängen,
dann es dä Nacht schier ümgegangen.
Ek segge die watt, lot die nich vabiegen,
hier in Voerde kann fie keinen berteren Nachtwächter kriegen.
En gurdet Johr dat wünsch ek die,
un erfreu met dienen Humor alle Lü.

Friedel Hillner



Friedel Hillner gratulierte auf Plattdeutsch und schenkte Cramer ein Kissen, bestickt mit seinem Konterfei. Foto: S. Jarych

von Manfred Michalko

Bürgermeisterempfang für den Ehrennachtwächter Walter Cramer

Über 200 Gäste feierten am Kirrnessonntag in der „Rosine“ in Voerde den neuen Ehrennachtwächter Walter Cramer. Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen hatte zum Bürgermeisterempfang geladen und die begehrten Karten waren schnell vergriffen. Es gab natürlich wieder den deftigen Heringsstipp mit einem kleinen freudigen Programm.

Viele Gäste aus der Politik und der Partnerstadt Vilvoorde waren zu Ehren von Walter Cramer erschienen. Cramer wurde von den 27 dem Heimatverein Voerde angeschlossenen Vereinen gewählt. Eine große Ehre für den bekannten Voerder, Kirrness-, Wander- und Naturfreund. „Voerder helfen Milspern“, das betonte auch Bürgermeister Wiggenhagen in seiner Laudatio. Im Nachbarschaftshilfeverein „Voerder helfen Voerdern“ sei Cramer einer der wichtigsten Aktivposten. „Wenn alte oder kranke Menschen handwerkliche Hilfe benötigen, dann stehst Du mit



Voerder Ehrennachtwächter 2012, Walter Cramer

Deinem Werkzeugkoffer immer parat. Für die Voerder Kinder kümmerst Du Dich rührend mit anderen um den Spielplatz an der Lindenstraße.“ Wiggenhagen erinnerte auch daran, dass Cramer mit „Fug und Recht“ in diesem Jahr mit dem Titel „Voerder des Jahres“ ausgezeichnet worden sei. „Was mir als Bürgermeister dieser Stadt besonders an Dir gefällt: Du bist einer der Voerder, die über den Tellerrand hinausblicken können – auch in die anderen Stadtteile. Vor einiger Zeit habe ich Dich

gesehen, als Du an einem Sonntag, an dem der Teckel gefahren ist, Wandertouren für die Fahrgäste angeboten hast. Und beim Heimatverein Milspe hast Du bei einem Heimatabend auch schon einmal ausgeholfen und mit Friedrich Wilhelm Schlottmann (ebenfalls Ehrennachtwächter) zusammen einen Sketch aufgeführt. Da kann man sagen: „Voerder helfen nicht nur Voerdern sondern auch Milspern.“ Bürgermeister Wiggenhagen fasste zusammen: „Voerde und das schwere Amt des Ehrennachtwächters sind bei Dir sehr gut aufgehoben!“ Jetzt stand er da, der neue Ehrennachtwächter, als hätte er nie in seinem Leben etwas anderes gemacht und erzählte ein Döneken nach dem anderen.

Vor Begeisterung erschallte mehrfach der berühmte Voerder Kirrnessschlachtruf „Krut Voerde“. Allerdings war dieses auch kein Wunder bei so vielen Blaukittelträgern auf einem Haufen. Man habe den richtigen Ehrennachtwächter gefunden, bestätigte sein Vorgänger im Amt, Ernst-August Hübner,



Bürgermeisterempfang für den Ehrennachtwächter Walter Cramer

der viel und auch nur Gutes vom Amtskollegen zu berichten wusste. Bürgermeister Wiggenhagen überreichte Walter Cramer ganz traditionell den Ehrenteller mit einem Fläschchen. Seine Frau Lilly erhielt einen dicken Blumenstrauß und von ihrem Walter einen fetten dicken Kuss. Der Heimatvereinsvorsitzende Robert Dörnen gratulierte nochmals und wünschte ihm viel Kraft und Stehvermögen für seine Amtszeit.

Friedel Hillner gratulierte auf Plattdeutsch und schenkte Cramer ein Kissen, bestickt mit seinem Konterfei. Musikalisch brachte das Akkordeonorchester unter der Leitung von Jürgen Schöneberg Schwung und Stimmung in den Saal. Gerührt waren alle, als Jürgen Schöneberg und Fredi Trimborn vom Shantychor das „Ennepetalied“ anstimmten. „Ein rundum schöner Empfang“, betonte Robert Dörnen mit einem kräftigen „Krut Voerde!“ Anschließend ging es gemeinsam mit allen Gästen zum Kirmesrundgang, der für viele erst gegen Mitternacht endete.

Walter Cramer 27. Voerder Ehrennachtwächter

Die Tradition im Voerder Heimatverein zur Wahl eines Ehrennachtwächters fiel in diesem Jahr auf Walter Cramer. Alle dem Heimatverein Voerde angeschlossenen Vereine wählten Walter, der immer einen Schalk im Nacken hat, zum 27. Voerder Ehrennachtwächter.

Robert Dörnen erwähnte in seiner Laudatio bei seiner Kürung auf dem Gut Braband, dass Walter Cramer ein Mann der Tat ist. Er stammt vom Häufigen, lernte bei Braselmann in Oberbauer den Graveurberuf, war danach 15

Jahre bei Peddinghaus in Altenvoerde tätig. Dann zog es ihn wieder zu Braselmann. Dort ist seine große Erfahrung noch heute gefragt. Der Nachbarschaftsverein „Voerder helfen Voedern“ weiß, was er an Walter Cramer hat. Er führt nicht nur Wanderungen durch und plaudert über sein Voerde, er baut auch mal eben Möbel auf, wenn Hilfe dringend benötigt wird. Seit rund 60 Jahren ist Walter Cramer Mitglied der Turngemeinde Voerde, spielte Handball und Prellball und leitet die Wanderabteilung.

Walter Cramer wurde erst kürzlich vom Nachbarschaftshilfverein „Voerder helfen Voedern“ zum „Voerder des Jahres“ ausgezeichnet. Gemeinsam mit Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen wurde Walter Cramer von Robert Dörnen mit Horn, Hellearde und Lampe ausgerüstet und zur Symbolfigur der Voerder Kirmes ausgestattet. Eine Flasche aus einer Hasper Brennerei



Frisch in Amt eingeführt: Walter Cramer

gehört natürlich auch dazu, die leider nicht ausgetrunken werden konnte, da sie aus der Verpackung rutschte und zerbrach. Eine zweite Flasche, die an den scheidenden Ehrennachtwächter gehen sollte, ereilte das gleiche Schicksal. Der Bürgermeister und Heimatvereinsvorsitzende wollen diese Übergabe noch einmal üben, damit solche Dinge nicht mehr passieren.



Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen gratuliert dem Ehrennachtwächter Walter Cramer

von Gerhard Sadlowski

Tag der Heimat

Zum Tag der Heimat in der „Rosine“ waren rund 150 Gäste, gemeinsam vom Bund der Vertriebenen (BdV) und dem Heimatbund Ennepetal unter dem Leitwort: „Erbe erhalten – Zukunft gestalten“, eingeladen. Als Vorsitzender des BdV begrüßte Gerhard Sadlowski in seiner Rede den Bürgermeister der Stadt Ennepetal, Wilhelm Wiggenhagen mit Gattin Ilona und den Geschäftsführer des Heimatbundes Ennepetal, Stephan Langhard mit seiner Ehefrau.

„Die Heimat weiß man erst zu schätzen, wenn man sie verloren hat, jedoch ist Ennepetal unser neues Zuhause geworden. Nun haben wir auch eine neue Heimatstube und wir danken dem Bürgermeister, dass er sich dafür eingesetzt hat“, so Gerhard Sadlowski. Wilhelm Wiggenhagen sagte in seiner Begrüßungsrede: „Ich freue mich über das Lob, aber das macht man nicht alleine.“ Wiggenhagen erwähnte, dass ihm das Motto des Tages der Heimat, „Erbe erhalten – Zukunft gestalten“, gefalle. „Sie haben ihre Wurzeln verloren, gleichwohl versucht, das Erbe zu erhalten. Ihr seid Ennepetaler.“ In seiner Rede sprach Stephan Langhard unter anderem auch davon, dass das jetzt an der Kirchstraße ansässige Stadtarchiv nicht nur ein Raum für Verwaltungsakten sei, sondern auch Raum für Erinnerungen biete.

Der stellvertretende Vorsitzende des BdV, Alfred Spruth, wies auf die Ausstellung „Vertrieben – und vergessen?“ im Foyer der „Rosine“ hin. Einige Schautafeln hatte Spruth zum Tag der Heimat nach Ennepetal geholt.

Anschließend wurde ein buntes Programm geboten. Die Schüler der Grundschule Wassermäus begeisterten unter der Leitung von Christiane Steffen als Piraten das Publikum und auch die Sängerfreunde der Feuerwehr Oberbauer mit Peter Tillmann waren dabei. Humorvolle und besinnliche Beiträge leisteten zudem die Heimatvereine Rüggeberg, Voerde und Milspe. Nach dem Westfalenlied stand Tanz zur Musik von Arnold Kubitz auf dem Programm. Und so ging ein heiterer und besinnlicher Tag der Heimat zu Ende.

Eröffnung der neuen Heimatstube am 21. Juni

Die neue Heimatstube des BdV Stadtverband Ennepetal wurde am 21. Juni in der Kirchstraße 52 im Stadtarchiv in allen Ehren eingeweiht. Die Wappen, Landkarten und Bilder der Landsmannschaften schmückten die Wände der neuen Heimatstube. Schirmherr war Bürgermeister Wilhelm Wiggenhagen, zu Gast mit seiner Frau Ilona, der Geschäftsführer des Heimatbundes Ennepetal, Stephan Langhard mit seiner Gattin sowie Frau Hoffmann von der Stadt Ennepetal.

Der BdV-Vorsitzende Gerhard Sadlowski begrüßte alle Gäste recht herzlich und dankte dem Bürgermeister der Stadt Ennepetal für die Unterstützung zur neuen Heimatstube, es sei die fünfte Heimatstube des BdV in Ennepetal. Bürgermeister Wiggenhagen sprach das Leitwort des BdV an: „Erbe erhalten – Zukunft gestalten.“ Beides sei hier in Ennepetal möglich. Auch der BdV Kreisverband war gut vertreten. Es war eine Feier in großem Rahmen mit Kaffee, Kuchen und belegten Brötchen. Es wurden Heimatlieder gesungen, und Peter Tillmann sorgte für Musik. Alle Landsmannschaften haben Vorträge gehalten, Monika Gräf für Ostpreußen, Hannelore Spruth für Pommern, Johanna Schultze für Schlesien und Irene Schnabel für Siebenbürgen.

Es waren über 50 Personen zu der Einweihung der neuen Heimatstube gekommen. Lothar Gräf sprach das Schlusswort und bedankte sich bei allen Gästen, die gekommen waren. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Großer Gott wir loben dich“ ging eine gelungene Einweihungsfeier in der neuen Heimatstube zu Ende.



Einweihung der neuen Heimatstube des BdV

Vereine + Organisationen: Integrationsrat Ennepetal

von Michael Schmidt

Christen und Muslime in Ennepetal

Spätestens seit den Terroranschlägen des 11. September wird auch in unserem Land heftig über den Islam diskutiert. In den vergangenen Jahren gab es unzählige Talkshows und Diskussionsrunden zu diesem Thema. Es wurde und wird über „den Islam“ und „die Muslime“ geredet, oftmals sehr holzschnittartig und wenig differenziert. Das wird den bei uns lebenden Muslimen meistens nicht gerecht und führt letztlich zu Aus- und Abgrenzungstendenzen. Andererseits gibt es vieles, was aus Sicht der „Einheimischen“ unverständlich und teils auch verstörend ist. Was tun?

In Ennepetal leben Menschen aus über 80 Ländern dieser Erde, darunter viele aus muslimischen Kulturkreisen. Die große Chance der örtlichen (Stadt-)Gemeinschaft besteht darin, nicht nur übereinander zu reden, sondern miteinander ins Gespräch zu kommen. Es ist ein Unterschied, ganz allgemein über das Kopftuch zu diskutieren oder eine Kopftuch tragende Frau direkt zu fragen, warum sie dies tut. Die persönliche Begegnung ist durch nichts zu ersetzen! Sie kann gegenseitiges Verständnis fördern und Vorurteile abbauen helfen, wobei natürlich auch unterschiedliche Sichtweisen bestehen bleiben. Das ist dann kein Problem, wenn die Begegnung von gegenseitigem Respekt geprägt ist.

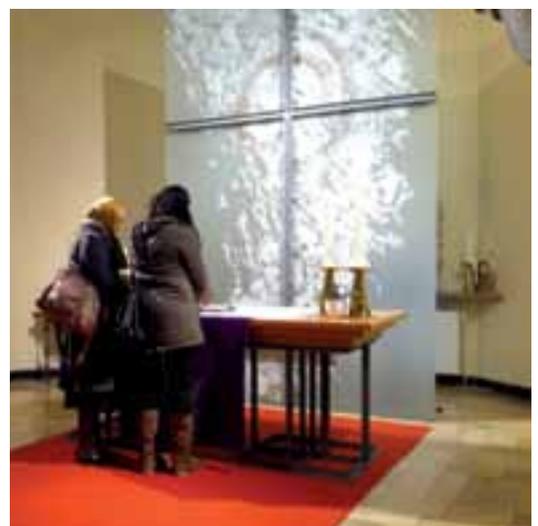
Der Integrationsrat der Stadt Ennepetal hat deshalb unter anderem die Förderung von Begegnungen zwischen Menschen verschiedenen Glaubens zu einem Schwerpunkt seiner Arbeit erklärt. Auch das Anfang des Jahres von unserer Gleichstellungsbeauf-

tragten, Sabine Hofmann, initiierte Frauennetzwerk hat sich dieses Ziel auf die Fahnen geschrieben. Im März letzten Jahres konnte dann mit großer Beteiligung der Arbeitskreis „Christen und Muslime in Ennepetal“ gegründet werden. Er besteht aus interessierten Mitgliedern verschiedener christlicher Kirchen bzw. Gemeinden und des Islamischen Bildungs- und Kulturvereins. Auch Vertreter der DITIB-Moschee in Schwelm haben teilgenommen.

In der „Findungsphase“ des Arbeitskreises wurden Themen und Vorschläge für die Durchführung öffentlicher Veranstaltungen gesammelt. Außerdem wurde die Ausstellung „Glaubenssache“ zu den drei großen monotheistischen Weltreligionen in Hagen besucht. Im zweiten Halbjahr haben die ersten öffentlichen Veranstaltungen stattgefunden. Zum Thema „Was denkst Du, was ich glaube?“ haben jeweils drei Christen und drei Muslime Fragen aus dem Plenum beantwortet, die vorher gesammelt worden waren. Beeindruckend war sowohl der Tiefgang der Fragen als auch die Offenheit der Antworten. Es wurde deutlich, dass die Glaubensinhalte von Christen und Muslimen zwar unterschiedlich sind, der Glaube selbst aber sowohl für die anwesenden Christen als auch für die Muslime eine ähnlich hohe Bedeutung hat. In der zweiten Veranstaltung ging es um das Gottesbild im Christentum und im Islam und um das Thema „Vergebung“. Nach kurzen Vorträgen des Imam Ishak Kilic und des katholischen Pastors Peter Herberhold schloss sich jeweils eine lebhafteste Diskussion an. Bei allen Veranstal-

tungen kommen sowohl Muslime als auch Christen zu Wort. Diese Dialogform hat sich bisher bewährt. Höhepunkte am Ende des vergangenen Jahres waren die Begegnungen anlässlich des islamischen Opferfestes in den Räumen des Bildungs- und Kulturvereins (Voerder Straße 103) und einer christlichen Adventsandacht in der evangelischen Kirche Milspe.

Die meisten Veranstaltungen des Arbeitskreises fanden auf „neutralem Boden“ statt, im Mehrgenerationenhaus (Haus Ennepetal). Die Besucherresonanz war mit 15 bis 35 Teilnehmerinnen und Teilnehmern bisher sehr erfreulich. Es scheint allgemein ein großes Interesse an dieser Form der Begegnung zu geben. Allerdings ist es noch nicht gelungen, in größerem Umfang jüngere Christen und ältere Muslime für den Dialog zu gewinnen. Hier ist noch viel Phantasie und Kreativität gefragt. Auf jeden Fall ist die Auseinandersetzung mit andersgläubigen Menschen immer auch eine Herausforderung für den eigenen Standpunkt. Ein weiser Mensch hat es einmal so ausgedrückt: „Der Zugang zum Fremden kann nur über das Verstehen des Eigenen erfolgen.“



Muslime erkunden die Milsper Kirche

Helmut Schulte

Der Stadtjunge und das originelle Unikum vom Dorf.

Um es vorweg zu sagen, meine Eltern hießen Anneliese und Albert Fabris, da meine Mutter in zweiter Ehe eben mit Albert Fabris verheiratet war. Im Frühsommer 1964, im März hatte ich gerade meine Gesellenprüfung als Maler und Anstreicher geschafft, übernahmen meine Eltern das Lokal „Haus Lohmann“ in Ennepetal-Voerde. Das Lokal lag an der Breckerfelder Straße auf der Anhöhe oberhalb der Firma „Dörken und Mankel“, so hieß die heutige Firma „Dorma“ zu der Zeit noch. Diese Anhöhe war und ist bei Alteingesessenen unter der Ortsbezeichnung „Am Hoppe“ bekannt.

Für mich, aufgewachsen in Haspe, war der Umzug gleichbedeutend mit einem Kulturschock. Von der Industriemetropole aufs Land. Industriemetropole deshalb, weil zu der Zeit die „Hasper Hütte“ Hochkonjunktur hatte. Meine Eltern hatten in Haspe di-

rekt unter dem höchsten Schornstein ein Lokal. Der Schornstein hieß im Volksmund der „Lange Heinrich“ und war 130 Meter hoch. Die Gaststätte hieß zum „Hohen Schornstein“. Oft leuchtete der Himmel über Haspe rot-gold, das „Hasper Gold“, ein Effekt durch die Hochöfen. Es wurde Bier getrunken, meistens Export für 30 Pfennig, weniger Pils für 35 Pfennig. Zu der Zeit dauerte es ein Pils zu zapfen wirklich noch 7 Minuten. Die gebräuchlichste Bierglasgröße war 0,2 Liter. Für den großen Durst gab es 0,5 Liter. Weniger gebräuchlich waren 0,25, 0,3 und 0,4 Liter. Dazu wurde „Hasper Maggi“ getrunken; für nicht Eingeweihte „Eversbusch Doppelwachholder“. Über Geschmack kann man zwar diskutieren, aber in unserem Lokal wurde der Eversbusch immer eiskalt serviert und getrunken.

Das Lokal „Haus Lohmann“ war Eigentum des Bäckers Karl-Heinz Lohmann. Der ließ damals das ganze Gebäude am Hoppe renovieren. Die Wohnung meiner Eltern aber musste ich renovieren.



Helmut Schulte bei der Grundausbildung in Glückstadt, 1965

Da machte ich zum ersten Mal Bekanntschaft mit Lehmdecken in den Räumen. Die kamen mir beim Bearbeiten quadratmeterweise entgegen.

Aber bei meinen Arbeiten habe ich auch die ersten „Voerder“ kennen gelernt. Unter anderem Paul Ludwig, den alten Bauern, der seinen kleinen alten Hof gegenüber von „Haus Lohmann“, auf der anderen Seite der Breckerfelder Straße hatte. Auch Erwin Berg, den alten Postboten lernte ich recht bald kennen. Erwin Berg wohnte mit seiner Familie in dem kleinen Haus auf der linken Seite vor der „Bilstein Kurve“. Die „Bilstein-Kurve“ ist eine lang gezogene Linkskurve der Breckerfelder Straße ca. 200 Meter von der Anhöhe „Am Hoppe“ entfernt Richtung Breckerfeld. Paul Ludwig und Erwin Berg waren jeder für sich schon ein Original und Unikum, beide zusammen aber ein Erlebnis.



Anneliese Fabris, 1963 in Haspe, Gaststätte „Zum hohen Schornstein“



Altes Bauernhaus

Als im Lokal die Theke aufgestellt wurde, kam Paul, um alles zu begutachten. Ich war noch mit Reinigungsarbeiten an der Theke beschäftigt. Plötzlich sah ich so komische, kleine braune Stippen auf und an der Theke. Beim Abwischen bemerkte ich, dass die besagten Stippen feucht waren. Als ich alles gereinigt hatte, waren plötzlich wieder diese kleinen braunen Stippen da. Es hat schon eine Weile gedauert, bevor ich bemerkte, wo sie herkamen. Paul kaute Kautabak! Wenn er also seinen Kautabak kaute und dabei sprach, hinterließ er eben seine Spuren.

War die Leidenschaft von Paul der Kautabak, so kaute Erwin immer auf dem Stumpenrest einer Zigarre. Dieser Stumpen wanderte beim Kauen immer von einem Mundwinkel in den anderen. Paul und Erwin waren beide nicht von großer Gestalt, wobei Erwin etwas kleiner und schwächer war als Paul. Paul trug immer sein bäuerliches Arbeitszeug und Erwin immer einen dunkelblauen Postanzug

mit einer Art Skimütze. Trafen sich die beiden bei uns an der Theke, so glich das einem Ritual. Sie tranken zwei, drei Bier und Klare. Dabei alberten sie etwas und lachten und kicherten über ihre Späße. Irgendwann trat Paul ans Fenster, von wo aus man die „Bilstein-Kurve“ sehen konnte, und sagte: „Erwin, deine Ölsche ist draußen und droht in unsere Richtung“. Da Erwin einen Heidenrespekt vor seiner Frau hatte,

bezahlte er und verschwand nach Hause. Paul kicherte vor sich hin und trank noch ein Bier, bevor auch er bezahlte und ging.

Eines Morgens, das Lokal, die Küche, der hintere Hauseingang und der Flur alles war gerade frisch gewischt und geputzt, als Paul rüber geschlurft kam. Er ging aber nicht vorne ins Lokal, sondern kam durch den hinteren Hauseingang, durch Flur und Küche hinter der Theke her ins Lokal. Paul, der geradewegs aus dem Stall kam, hinterließ überall, wo er her gegangen war, bei jedem Schritt eine Spur aus Dreck und Mist. Treuherzig meinte er dann zu meiner Mutter: „Och Anneliese, ich wollte dir nicht die ganze Kneipe schmutzig machen, darum bin ich hinten herum gekommen.“ Mit seinen schmutzigen Händen griff er in eine Hosentasche und holte eine Scheibe Schwartenmagen aus der Hose. Jene Scheibe Schwartenmagen war nicht etwa eingepackt in Papier, nein, so wie sie war, legte er sie auf die Theke und sagte: „Albert, dä mausse äs probiärn, dä schmäket.“



Haus Lohmann, Breckerfelder Straße 69, 5828 Ennepetal-Voerde – im Jahre 1964



Die „Bilstein-Kurve“, eine langgezogene Linkskurve der Breckerfelder Straße

An einem regnerischen, stürmischen Herbsttag 1966, ich war von der Bundesmarine auf Heimaturlaub, kam Paul schon am Morgen gegen elf Uhr zu uns ins Lokal. Er fragte mich belanglos und wie nebenbei, was ich so tät bei der Marine. Nach zwei Bier und zwei Klaren erzählte er, der Sturm habe eine Luke seiner Scheune beschädigt, ob ich ihm nicht helfen könne, die Luke wieder zu befestigen. Dazu muss man wissen, dass sich diese Luke in einer Höhe von ca. 4 Metern befand. Ich stimmte zu und Paul meinte: „Dau mee ees nok en Biäer un een Kloarn; dä Erna passet op.“ Erna war Pauls Schwester, sie bewirtschafteten zusammen den kleinen alten Hof. Nachdem er sein Bier und Klaren getrunken hatte, gingen wir rüber zur Scheune. Ich traute meinen Augen nicht, denn Erna stand in Sturm und Regen mit der Leiter vor der Scheune. Die untere Sprosse der Leiter lag auf ihren angewinkelten Knien, während das obere Ende der Leiter gegen das Scheunentor gelehnt war. Die Ärmste zitterte am

ganzen Körper vor Anstrengung, denn sie muss in dieser Stellung ungefähr eine halbe Stunde gewartet haben, während sich Paul in aller Ruhe sein Bier getrunken hatte. Als ich ihr die Leiter abnahm, ging sie zitternd, aber ohne ein Wort ins Haus.

Paul hatte auch einen schwarzen Schäferhund, den Lux. Eines Nachts wurde bei Paul und Erna

eingebrochen, obwohl es dort wirklich nichts zu holen gab. Ich weiß nicht, ob überhaupt etwas gestohlen wurde. Jedenfalls am nächsten Tag als die Polizei fort war, fragte ich Paul, was denn Lux gemacht hätte, ob der nicht gebellt hätte? „Ach“, sagte Paul, „dä hiät geschlophen, dat hiät dä nich gehoart.“

Eines Tages kurz vor Weihnachten kam Paul ins Lokal und sagte, er müsse sein Schwarzgeld versaufen. Ich fragte ihn, woher er denn Schwarzgeld habe. Darauf sagte Paul, er habe gerade bei Mankels einen Tannenbaum verkauft. Ich fragte ihn, woher er eine so schöne Tanne habe, die ihm Mankels abgekauft hätten. Darauf antwortete er: „Aus Mankels Wald.“ Die Familie Mankel waren die Besitzer der Firma „Dörken und Mankel“ und die Eltern des heutigen Dorma-Chefs Karl Rudolph Mankel (Karl Rudi).

Erna und Paul hatten auch einen alten Zossen, so ein richtiges altes Arbeitspferd, es hieß Max.



Alte Scheune

Irgendwann übernachteten bei uns mal drei Amerikaner. Bevor sie auf ihre Zimmer gingen, wollten sie noch ein paar Bier an der Theke trinken. Als Paul ins Lokal kam und das Übliche bestellte, hatte er gleich die Aufmerksamkeit der Amerikaner auf sich gezogen und erst einmal frei trinken.

Nach einiger Zeit in bierseliger Laune wollte Paul sich irgendwie revanchieren. Per Handschlag verkaufte Paul einem der Amerikaner sein Pferd Max. Paul hatte zwar noch kein Geld bekommen, dafür aber ein schlechtes Gewissen, darum verschwand er ganz stiekum.

Am nächsten Morgen, die Amerikaner hatten einen schönen Kater, fragte der eine, ob er denn wirklich das Pferd bezahlen und mitnehmen müsse. Meine Eltern konnten ihn beruhigen, und die Amerikaner sind ohne Max abgereist. Kurze Zeit später kam Erna ganz aufgeregt rüber und fragte, ob wir wüssten, wo Paul wäre und Max wäre auch nicht im Stall. Es hat sich dann bald alles aufgeklärt, als Paul mit Max vom Wald aus über die Weide kam. Paul hatte so ein schlechtes Gewissen, dass er Max des Nachts noch aus dem Stall holte und mit ihm zu der Hütte auf der Weide gegangen ist. Da Paul keinen Schlüssel von der Hütte hatte, hat er Max hinter der Hütte angebunden und dann dort mehr schlecht als recht die Nacht verbracht.

Irgendwann einmal ist Paul mit einer Fuhre Mist vom „Hoppe“ die Breckerfelder Straße abwärts kutschiert, als ihm zwischen „Haus Lohmann“ und „Dörken und Mankel“ ein PKW auf den



Hütte

Mistkarren auffuhr. Ich fragte ihn, ob ihm nichts passiert wäre, dann meinte Paul, er habe es ja gar nicht bemerkt, aber Max sei sofort stehen geblieben. Ich fragte weiter, ob er die Polizei gerufen hätte, und er meinte nur, er habe keinen Schaden gehabt, der andere sei schuld und dessen verbeultes Auto habe ihn nicht interessiert.

Das sind Geschichten, die ich als „Großstadtjunge“ mit Paul Ludwig tatsächlich erlebte, die ich nicht missen möchte und an die ich mich mein Leben lang gerne erinnere.



Haus Lohmann

febi bilstein: Global denken, lokal handeln

Tradition verpflichtet. Im Falle der Ferdinand Bilstein GmbH + Co. KG währt diese nun bald 170 Jahre. 1844 wurde das stets familiengeführte Unternehmen gegründet und ist dem Standort Ennepetal bis heute treu geblieben. In den ersten Jahrzehnten zeichnete sich das Angebot durch die Fertigung spezieller Werkzeuge und Gerätschaften für die Eisenindustrie aus. Erste Veränderungen im Sortiment bedeuteten ab 1882 die Produktion gedrehter Schrauben und Muttern. Die Konzeption und Fertigung des patentierten Federbolzens öffnete 1921 die Tore zum freien Ersatzteilmarkt, den febi bilstein gegenwärtig mit über 22.000 technischen Verschleißteilen für PKW und NKW aller gängigen Fahrzeugmarken bedient.

Im September 2012 stellte die dynamisch wachsende Unter-



nehmensgruppe die Dachmarke bilstein group vor, unter der neben febi weitere bekannte Produktmarken vereint werden. Weltweit beschäftigt die Ferdinand Bilstein GmbH + Co. KG 1.450 Mitarbeiter und bietet ihre Produkte und Services mit Unterstützung von 18 Auslandsniederlassungen in mehr als 140 Ländern an. Als global operierender Hersteller und Lieferant nutzt das Unternehmen langjähriges Know-how sowie modernste Fertigungstechnologien, um den steigenden Anforderungen des Marktes jederzeit entsprechen zu können.

Stetiges Wachstum und die kontinuierliche Steigerung des internationalen Marktgewichtes erfordern die Erweiterung der Logistikkapazitäten am Standort Ennepetal. Im Zuge der seit Frühjahr 2012 laufenden und voraussichtlich Mitte 2014 abgeschlossenen Baumaßnahmen wurde das vorhandene Lager an der Wilhelmstraße in einer ersten Baustufe um mehr als

20.000 vollautomatische Palettenstellplätze erweitert. Eine zweite Baustufe sieht die Ergänzung des Logistikzentrums in Richtung Hagener Straße um rund 90.000 weitere Behälterstellplätze vor. Zusätzlich zu den Kapazitäten im Behälterlager werden dabei auch weitere Kommissionier- und Packarbeitsplätze geschaffen.

Die Inbetriebnahme der vollautomatischen Fördertechnik ist für Anfang 2014 geplant. Mit ihrer Fertigstellung wird die Gesamtleistung des Logistikzentrums signifikant erhöht. Insgesamt stehen nach Abschluss der Baumaßnahmen 225.000 Behälter- und 78.400 Palettenstellplätze zur Verfügung. Um trotz der ansteigenden Versandleistung auch weiterhin einen schnellen und reibungslosen Verlade- und Versandprozess garantieren zu können, wird auch das Versandlager in das Gesamtsystem eingebunden und zukünftig über 10.000 vollautomatische Palettenstellplätze verfügen. Aus Gründen



Standort Ennepetal: febi bilstein

der Wirtschaftlichkeit wird das Gesamtsystem mit einem Fördertechniknetzwerk für den internen Transport ausgestattet.

Mit Blick auf die konstante Entwicklung des Unternehmens bedeutet das Gesamtinvestitionsvolumen von rund 34 Millionen Euro eine zwingend erforderliche Entsprechung der gegenwärtigen und zukünftigen Marktanforderungen. „Trotz der hohen Kosten und der ungünstigen Topographie hält febi bilstein auch weiterhin am Standort Ennepetal fest. Mit den aktuellen Investitionen schaffen wir nicht nur die Basis für zukünftiges Wachstum, sondern sichern auch nachhaltig die 800 Arbeitsplätze in Ennepetal“, erklärt Geschäftsführer Jan Siekermann.

In der Treue zum Standort spiegelt sich auch wider, wie ernst man bei febi bilstein die gesellschaftliche Verantwortung nimmt. Teil des damit verbundenen Engagements ist die Förderung von Ausbildungsmaßnahmen – und natürlich die Weiterentwicklung der eigenen Ausbildung. Nicht umsonst wurde das Unternehmen vom CRF Institute wiederholt als „Top Arbeitgeber Automotive“ ausgezeichnet. Ein Grund zum Ausruhen ist das jedoch nicht. Daher wurde das Ausbildungsangebot, das im kaufmännischen und technischen Bereich bislang fünf verschiedene Berufsmöglichkeiten umfasst, um eine zusätzliche Option erweitert.

So wird febi bilstein 2013 erstmals auch Fachkräfte für Lagerlogistik ausbilden, zu deren Hauptaufgaben die Organisation und Ausführung logistischer Prozesse zählen. Der gezielte



Das erweiterte Hochregallager an der Wilhelmstraße wurde bereits in Betrieb genommen

Ausbau des Lehrangebots resultiert aus dem steten internationalen Wachstum, das durch den derzeitigen Ausbau des Logistikzentrums auch in Ennepetal seine Spuren hinterlässt. Neben einem guten Schulabschluss sollten interessierte Bewerber vor

allem Teamgeist mitbringen. Denn bei febi bilstein steht das „Wir“ in allen Arbeitsabläufen im Mittelpunkt!

Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.febi.com



Die Lagerhaltung erfolgt bei febi bilstein vollautomatisch

von Stephan Langhard

Ennepetaler Wurzeln

Einige Zeit nachdem der Heimatbrief 2011 verschickt war erreichte mich ein Brief von Karl W. Schmidt, aus Commerce City in Colorado, USA. Er schrieb, dass seine in Ohio lebende Schwester Walburgis Schmidt verstorben sei und bat, den Ennepetaler Heimatbrief zu ihm zu schicken. Denn auch Karl W. Schmidt hat seine Wurzeln in Ennepetal. 1968 ist er vom Büthenberg in die USA ausgewandert. Zuerst hat er in Ohio gewohnt und hat dann aber 1978 seine eigene Maschinenfabrik in Colorado aufgebaut. Das Unternehmen Karl W. Schmidt & Associates Inc. fertigt Sortiermaschinen für die Recyclingindustrie und vertreibt diese weltweit.

Über seine unternehmerischen Tätigkeiten hinaus begleitet Karl W. Schmidt sehr aktiv den Dialog zwischen Deutschland, Europa und den USA. So ist er zum Beispiel Vorstandsvorsitzender und Gründungsmitglied der deutsch-amerikanischen Handelskammer, Präsident und Mitglied des



Udo und Hannelore Schreiber vor ihrem Haus in Omaruru, Namibia

Vorstands der europäisch-amerikanischen Handelskammer.

Als Präsident und Gründer der Deutschen Kulturstiftung Colorado verfolgt er das Ziel, die 11 deutschen Vereine im Großraum Denver zusammenzubringen.

Aber auch mit Ennepetal ist er noch sehr verbunden. Durchschnittlich zweimal im Jahr besucht er seine Schwester, die noch am Büthenberg wohnt. Dann stattet er auch dem Hei-

matverein Voerde einen Besuch ab, denn dem gehört er auch an.

Verwurzelt mit Rietberg, Omaruru und Ennepetal

Der Heimatbrief 2011 erreichte Udo und Hannelore (geb. Hollkott) Schreiber in ihrem Haus (siehe Foto) am Fuße des Erongogebirges in der Vorwüste der Namibwüste. Dort liegt auf 1.218 m Höhe Omaruru im namibischen Hochland.

Vor vielen Jahren brachte eine Konzertreise die Schreibers nach Omaruru und seitdem unterrichten sie während der Ferien ihrer Musikschule an den drei Primary Schulen. Aus diesen Anfängen entwickelte sich ein privater Freundeskreis, der für zurzeit 90 Kinder das Schulgeld und die Kosten für eine Mahlzeit aufbringt.

In Ihrem Haus verbringen Udo und Hannelore Schreiber so viel Zeit wie möglich. Sie stellen es aber auch zur Verfügung, um Kindern bei familiären Notlagen schnell helfen zu können. Mehr über die Arbeit des privaten



Karl W. Schmidt vor seinem Unternehmen in Commerce City, Colorado, USA



Abschied von Vilvoorde im Oktober 2012

Freundeskreises Omaruru kann unter <http://www.musikschule-schreiber-mastholte.de/nami-bia-hilfe/> nachgelesen werden.

Schon 1980 verließen die Schreiber Ennepetal aus beruflichen Gründen in Richtung des staatlich anerkannten Erholungsorts Rietberg an der Ems. Dennoch sind sie mit Ihrer Heimatstadt, auch durch häufige Familienbesuche noch eng verbunden. Verwurzelt sind sie nun in Rietberg, Omaruru und nicht zuletzt Ennepetal.

Ein Besuch in Vilvoorde

Im Heimatbrief 2011 war ein großer Bericht über das 50-jährige Jubiläum des Akkordeonorchesters Ennepetal zu lesen. Das Jubiläumsjahr begann im März 2010 mit einem gemeinsamen Konzert mit dem Shanty Chor Voerde Ennepetal und endete mit dem Neujahrskonzert im Januar 2011. 1960 wurde das Akkordeonorchester gegründet und schon 1987 begann eine herzliche musikalische Freundschaft mit dem Mandolinenorchester Divertimando aus Vilvoorde.

Den bislang bedeutendsten Ausdruck dieser Freundschaft präsentierte Divertimando beim großen Jubiläumskonzert im Oktober 2010. Dessen Dirigent, Frans Verhoeven, hatte eigens das Stück „Akkorene“ als Jubiläumsgeschenk für das Akkordeonorchester Ennepetal geschrieben, und es wurde eben anlässlich des gemeinsamen Konzerts uraufgeführt. Selbstverständlich wurde dies einschließlich eines Fotos vom Mandolinenorchester auch im Heimatbrief 2011 ausführlich erzählt.

Als nun im Oktober 2012 ein Besuch in Vilvoorde anstand, befand sich im Gepäck auch der besagte Ennepetaler Heimatbrief. „Unsere Musikfreundinnen und -freunde haben darin den Bericht zu ihrem Besuch in Ennepetal anlässlich des 50. Geburtstages des Akkordeonorchesters in 2010 nachgelesen und sich sehr darüber gefreut“, hat Anita Schöneberg dies noch in guter Erinnerung.

Liebe Leserinnen und Leser,

im Namen der drei Heimatvereinsvorsitzenden Theo Bicking, Werner Balke und Robert Dörnen sowie aller Heimatfreundinnen und -freunde danke ich Ihnen für Ihre Unterstützung sehr herzlich. Jede Spende hilft uns, den Druck des Heimatbriefes in dieser hochwertigen Qualität auch weiterhin sicherstellen zu können.

Seit dem Jahr 2009 darf der Heimatbund Ennepetal Spendenquittungen ausstellen, da die Gemeinnützigkeit vom Finanzamt bestätigt wurde. Der Heimatbund wird beim Finanzamt Schwelm unter der Steuernummer 341/5768/3340 geführt.

Helfen Sie bitte auch weiterhin!
Herzlichen Dank!

Stephan Langhard
Geschäftsführer Heimatbund

Fotonachweis:
Westfälische Rundschau/
Westfalenpost, Stadtarchiv
Ennepetal, Privatpersonen,
die freundlicherweise Fotomaterial zur Verfügung gestellt haben.

Herausgeber:
Heimatbund Ennepetal
c/o Stephan Langhard
Bismarckstraße 21
D - 58256 Ennepetal

Gestaltung:
Heimatbund Ennepetal
Petra Eckes

Druck:
Jüngermann Druck
Lohmannstraße 6-8
D-58256 Ennepetal



Auflage: 2.100

hiby ihr bad
ihre heizung

wir pflegen das wertvolle
eigentum unserer kunden

werner hiby
mönninghoff 31
58256 ennepetal
tel: 02333/70756
Fax: 02333/75517
werner.hiby@t-online.de

BEDACHUNGEN ALBERTS



**Dach-, Wand und
Abdichtungstechnik**

58256 Ennepetal · Friedensstraße 12
Tel. 0 23 33 - 7 17 47
Fax. 0 23 33 - 7 66 13
Buro. Milsper Straße 174a
Tel.: 0 23 33 - 6 30 07
www.bedachungen-alberts.de

Tausenstation
Küetinger Alm

FAMILIE BRASELMANN
Niederleitungen 3
58339 Brechenfeld
02195-689985
0175-2761787
www.kuetinger-alm.de

ÖFFNUNGSZEITEN:
Som- und Feiertage
ab 10 Uhr
mit Frühstücksbuffet
Montag bis Donnerstag
ab 11.30 Uhr

**GENIEßEN SIE BEI UNS ALPENLÄNDISCHE GEMÜTLICHKEIT MIT
HERZHAFTEN TIROLER SCHMANKERL**



**JÜNGERMANN
DRUCK + SERVICE**

Lohmannstr. 6-8 · Ennepetal
Telefon 0 23 33 / 97 49 49
info@juengermanndruck.de

Für jeden
Einsatzzweck
den richtigen Rauchmelder



ELEKTRO
WIEMER GmbH



AUSSTELLUNG VERKAUF MONTAGEN



Hagelsiepen 11 · 58256 Ennepetal Telefon (02333) 72773 · Fax (0 23 33) 70619
eMail: wiemer@elektro-wiemer.de



Tietzsch

Mess- + Prüfgeräte für die Elektrotechnik

Qualität schafft Sicherheit.

Mess- und Prüfgeräte für mehr Sicherheit in der Elektrotechnik

Rudolph Tietzsch GmbH & Co. KG
Willringhauser Str. 18
58256 Ennepetal
Telefon 0 23 33 / 7 59 89
www.tietzsch.de



SPAX®

Wir engagieren uns - zu Hause und in der Welt

SPAX International ist ein Unternehmen mit langer Tradition und großer Zukunft. Unser Markenprodukt SPAX ist mittlerweile in der ganzen Welt zu haben. Trotzdem wissen wir genau, wo wir zu Hause sind.

Deshalb bleiben wir dem „Made in Germany“ und unserem Standort in Ennepetal auch in Zukunft treu. Mehr noch: Wir engagieren uns gerade hier in vielen Bereichen. Zum Beispiel durch engagierte und qualifizierte Ausbildung am Standort Ennepetal über unsere Lehrwerkstatt. Oder durch intensive Sportförderung der regionalen Fußball-Jugendmannschaften als Hauptsponsor des SPAX-Cups.

Engagement am heimischen Standort gehört zu unserem Selbstverständnis als Unternehmen. Genauso wie unser **Engagement in einer globalisierten Welt.**

www.spax.com

SPAX – Die Schraube



Jens Morhenne Dachdeckermeisterbetrieb

- ✓ Dacheindeckungen
- ✓ Abdichtungen
- ✓ Fassaden
- ✓ Schieferarbeiten



Schnabeler Weg 27
58256 Ennepetal
Tel.: 02333/608876
Fax: 02333/608877



Ennepe*Kultur*



Gezielte Förderung für ein Morgen mit Kultur.
Denn: Kultur ist die Basis menschlichen Zusammenlebens.

Nähe ist kein Zufall.



Sparkasse
Ennepetal-Breckerfeld

Gut für Ennepetal und Breckerfeld.



DORMA ist der zuverlässige weltweite Partner für Premium-Zugangslösungen und -Serviceleistungen, die bessere Gebäude ermöglichen.

DORMA GmbH + Co. KG · www.dorma.de

